

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Trachtenschrift  
Tageblatt Riesa  
Grenz 1287  
Postfach Nr. 58

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns  
zu Großenhain befähigt bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa  
und des Hauptstaatsanwaltes Meißen

Postkonten:  
Dresden 1530  
Girokonto:  
Riesa Nr. 58

Nr. 72

Sonnabend, 26. März 1938, abends

91. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenrate (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfa., Einzelnummer 15 Pfa. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesetzte 46 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Ppf., die 60 mm breite, 3 gefaltene mm-Zeile im Textteil 25 Ppf. (Grundchrift: Petit 3 mm hoch). Bisherige 27 Ppf., tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingelangter Anzeigentexte oder Probeabläge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Konkurs oder Zwangsversteigerung wird etwa schon bewilligter Nachlass hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Riesa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 59.

## Der Führer in Königsberg

### Gewaltige Begeisterungstürme auf der Fahrt vom Flughafen zum Ordenschloß

11 Königsberg. Der Führer traf am Freitag nachmittags gegen 17 Uhr auf dem Flughafen Königsberg ein, wo er von Gauleiter Erich Koch an der Spitze des Führerkorps der Partei, dem Kommandierenden General und Befehlshaber im Wehrkreis I, General der Artillerie v. Richter, dem Kommandierenden General des Luftkreises I, Generalleutnant Keller, und den Vertretern der Behörden begrüßt wurde. Während der Fahrt die Front der Ehrenkompanien der Wehrmacht und der Parteigebirgsabteilungen abstrich, klangen ihm die jubelnden Heilrufe der unzählbaren Menschenmassen entgegen, die sich seit vielen Stunden am Flughafen versammelt hatten.

Unter unbefehlbaren Begeisterungstürmen der vielen Hunderttausende, die nicht nur aus Königsberg, sondern aus ganz Ostpreußen und sogar aus Danzig herbeigeeilt waren, um in diesen denkwürdigen Tagen dem Führer zu danken, fuhr Adolf Hitler dann über die sechs Kilometer lange Triumphstraße zum Ordenschloß. Vom Flughafen bis zu den Toren der Stadt bildete Wehrmacht Spalier. Als der Führer den feierlich geschmückten Schloßhof betrat, klangen ihm von den hohen Wehrgängen die hellen Fanfaren des Jungvolks entgegen. Durch ein Spalier von 20 000 Angehörigen der SA und des NSKK schritt der Führer zum Thronsaal, wo eine kurze Begrüßungsfeier stattfand.

Mit Staffeln der Postwaffe freiteten zur Begrüßung des Führers über der Stadt. Durch feierliche Gemäcker des alten Schlosses schreitet der Führer zum roten Thronsaal. Von drinnen branden die Jubelrufe der Menge hinein, die sich orkanartig heigern, als der Führer den blumengeschmückten Balkon betritt, um sich den Juchsen folgend, noch einmal zu zeigen. Von den alten Kritikalisten strahlen Wachsfiguren. Mit dem Führer haben der Reichsführer H. Himmler, H. Obergruppenführer Dietrich, Obergruppenführer Bräuner, Reichsgruppenführer Dr. Dietrich und das politische und militärische Führerkorps Ostpreußens mit dem Gauleiter Erich Koch und den Kommandierenden Generalen an der Spitze den Thronsaal betreten.

Jeder Quadratmeter Landes dieser Provinz ist mit Blut getränkt und lüftet von deutscher Ehre, so begrüßt Gauleiter Koch den Führer an der Geburtsstätte Preußens. Der Gauleiter erinnert an die früheren Besuche des Führers in Ostpreußen und dankt ihm mit bewegten Worten dafür, daß er mit dem neuen großen Siegeszug durch ganz Deutschland in Königsberg beginnt. Ostpreußen wisse am besten die Tat zu würdigen, die die deutsche Ostmark Oesterreich mit dem großen Deutschen Reich wieder vereinigt habe. Für die Provinz Ostpreußen gab der Gauleiter die Versicherung ab, daß sie an erster Stelle stehen werde, wenn es am 18. April gelte, dem Führer den Dank für seine Tat abzusprechen.

Dann spricht der Führer feierlich sein Bekenntnis zur deutschen Volksgemeinschaft. Er erinnert daran, daß bestes deutsches Blut aus Ostpreußen und anderen Teilen des deutschen Südens diese Nordostmark des Reiches befruchtet habe. Hier haben

Jahrhunderte die Volksgemeinschaft vieler deutscher Stämme gebildet, und so bringt der Führer seine Beweiskraft zum Ausdruck, daß Ostpreußen und diese Stadt Königsberg, in der er einst seine erste und erfolgreichste große Deutschlandfahrt im Kampf um die deutschen Herzen beendet hat, erst recht dieses Mal bis zur letzten Stimme ja sagen wird.

„Ich bin glücklich“, so schließt der Führer seine kurze Ansprache, „daß ich wieder einmal nach Ostpreußen kommen konnte, um zu bekunden, daß dieses Grenzland mir besonders heilig und teuer ist.“

Die Feierstunde im Thronsaal geht zu Ende. Der Führer trägt sich in das Goldene Buch der Provinz Ostpreußen ein, das ihm Oberbürgermeister Dr. Hill reicht. Tränen harzt die Menge. Immer härter schwellen wieder die Heil-Rufe vor den Fenstern an, die sich zu einem Brausen steigern, das lautenlos von den Mauern widerhallt, als der Führer das Schloß wieder verläßt.

## Die gewaltige Kundgebung in der Schlageterhalle in Königsberg

wo der Führer am Freitagabend zu den Königsbergern und darüber hinaus zu allen Ostpreußen und zum ganzen deutschen Volke sprach, wurde zu einem Bekenntnis elementar-leidenschaftlicher Art, wie es der deutsche Nordosten kaum je erlebt hat. Die tiefe Treue und Einsatzbereitschaft, mit der sich die ostpreußischen Menschen am Freitagabend in wahrhaft erarender Weise zum Führer erneut und mit heftiger Rücksichtslosigkeit bekennen, wird ihn auf seiner Reise durch alle deutschen Gauen begleiten.

Der Gauleiter gibt seiner tiefen Freude darüber Ausdruck, daß er die erste Kundgebung des Führers im größeren Deutschland in Ostpreußen eröffnen kann. Die spontane Begeisterung, die dem Führer in Königsberg überall entgegen geschlagen sei, beweise, daß das historische

Gefühl der letzten zwei Wochen gerade die Menschen dieser Provinz am tiefsten ergriffen habe.

Als der Gauleiter die unendliche Dankbarkeit der ostpreußischen Bevölkerung dafür ausdrückte, daß der Führer von hier aus den Kampfbogen eröffnet, hallen wiederum minutenlange Sieg-Heil-Rufe durch den Saal. Gauleiter Koch meldet dann dem Führer die eindrucksvollen Zahlen des gewaltigen wirtschaftlichen und sozialen Aufstiegs der Provinz Ostpreußen. Die Bevölkerung Ostpreußens ist von 1921 bis heute um 140 000 Menschen gewachsen, die Zahl der Arbeitsstunden hat sich um 100 v. H. erhöht. Ich brauche, so schließt der Gauleiter, Ihnen, mein Führer, nicht zu melden, daß die treuen Ostpreußen am 18. April in tiefer Dankbarkeit ihre Pflicht tun werden.

## Die Reichsmessestadt im Festgewand

### Viele Hunderttausende werden den Führer hören — Eine Armee der Arbeit rückt an

11 Leipzig. Ein geschichtlicher Tag ist für Leipzig angedacht. Auf den Tag genau vor zwei Jahren hat der Führer hier in der großen Maschinenhalle der Technischen Werke gesprochen und die Tausende mit eindrucksvollen Worten aufgefordert, ihm für seine schwere und verantwortungsvolle Arbeit erneut das Mandat der Nation zu übertragen. Heute ringt der Führer wiederum in dieser Stadt, der er inzwischen die stolze und verpflichtende Bezeichnung Reichsmessestadt verliehen hat, in derselben Halle, die nach seinem Willen zur Festschule der deutschen Arbeit geworden ist, um die Seelen und Herzen der Menschen des mitteldeutschen Raumes, der Gauen Sachsen, Thüringens und Halle-Verkeburgs. Das dieses Ringens wieder wie vor zwei Jahren zu einem herrlichen Sieg führen wird, ist heute schon eine unumstößliche Gewissheit, wenn man sieht, wie ein Wäldchen innerer Herzensstunde, lieberhafter Erwartung, gläubiger Zuversicht und hingebungsvoller Dankbarkeit für den Führer auf den Gesichtern der flehigen Menschen dieser betrieblamen Stadt liegt, und wie ein edler Wettstreit am Werk war, um der Stadt nicht nur ein feierliches Gewand zu geben, sondern auch eine feierliche Seele. Ueber Nacht ist die Stadt in ein Festzelt umgewandelt. Vom Hauptbahnhof an, der innen und außen golddurchwirkten Grünwand erhalten hat, ist in den Straßen, die der Führer durchfährt, kein Haus ohne schmückendes Grün und Fahnenstempel. Am Eingang der Triumphstraße ist ein dreiteiliger Ehrenbogen errichtet. Weitere Ehrenportale grühen den Führer in den übrigen Feststraßen und am Eingang zum Ausstellungsgelände. Überall schwingen sich Girlanden, Wimpel- und Fahnenketten über die Straßen von Maß zu Maß, von Fenster zu Fenster. Die besonders würdige Ausschmückung hat das Hotel Gauffe erhalten, in dem der Führer, wie ständig bei seinen Leipziger Besuchen Aufenthalt nehmen wird. Die Parole dieses größten Wahlkampfes aller Zeiten: Ein Reich, ein Volk, ein Führer! grüht in riesigen Leuchtbuchstaben vom Museum der Bildenden Künste und leuchtet in Hunderten und aber Hunderten von Spruchbändern immer wieder.

Viele Hunderttausende von Volksgenossen werden den Führer hören. Zwar sieht die Festschule nur einen Bruchteil derer, die Zeuge des historischen Geschehens sein wollen, aber Hunderte von Volksgenossen im Ausstellungsgelände und in den Feststraßen sorgen dafür, daß alle der Stimme des geliebten Führers lauschen können. Um 12 Uhr schließen die Tore, um 13 Uhr ist Festschluß. Obwohl nach dem Frühlingsernter der letzten Sonnentage heute der Himmel ein trübes Gesicht zeigt, wird sich eine Armee der Arbeit in Marsch setzen, um dem Führer ihren unauflöschlichen Dank zu bekunden.

## Jubelnder Empfang Hermann Görings an der Wiener Reichsbrücke

11 Wien. Generalfeldmarschall Göring hatte noch lange nicht Wiener Boden betreten, als schon dicht gedrängt die Wiener an den Straßenseiten standen, die der Ministerpräsident nach seinem feierlichen Empfang an der Reichsbrücke passieren sollte. Und drüben, jenseits der Reichsbrücke, auf der Straße vom Ringfeld herein, kanten sich weitere ungezählte Tausende, Bauern und Arbeiter.

Es war ein wunderbares Erlebnis, diese unzahlbare Freude der vielen, vielen tausend Menschen zu fühlen, die in Hermann Göring einen Mann sehen, dessen Art gerade den Menschenhunger dieses deutschen Erdendickens hier besonders aufregt.

Auf der Reichsbrücke hatten sich zum Empfang eingefunden Reichshauptkammer Dr. Engel-Jugant mit dem Mitgliedern der Regierung, Gauleiter Bürdel mit seinem Stabe, der Bürgermeister von Wien, Dr. Ing. Neubacher mit den führenden Männern der Stadtverwaltung, der Chef der Sicherheitspolizei, H. Obergruppenführer Dendrich, General der Infanterie Kraus, der Beauftragte des Generalfeldmarschalls für die Durchführung des Vierjahresplanes in Oesterreich, Staatssekretär Kevpler, weiter Staatssekretär Generalfeldmarschall Alpers, Präsident Sornus, Gauleiter Wagner und zahlreiche weitere führende Männer der Partei und ihrer Gliederungen.

Und endlich — wenige Minuten nach 12 Uhr — brach ein wahrer Jubelsturm auf. Die Ehrenhunderter der Sicherheitspolizei leistet die Ehrenbegleitung: Hermann Göring ist an der Reichsbrücke eingetroffen. Sein Blick ruht über die Stadt, hin zu den Höhen des Wiener Waldes, zum Leopoldsdorf, dem Erinnerungsorten an die treuen Hütter deutscher Ostmarken vor 1000 Jahren.

Nachdem der Generalfeldmarschall seinen blumengeschmückten Wagen verlassen hat, tritt Reichshauptkammer Dr. Engel-Jugant auf ihn zu, um den Willkommensgruß im Namen des Landes Oesterreich darzubringen:

„Sie sind der Führer des Deutschen Reiches“, sagt der Reichshauptkammer nach herzlichen Worten der Begrüßung, „von wie hier in der nun wieder mit dem großen Oesterreich vereinigten Ostmark anzuerkennen heißen Dank Ihnen und vielen Tausend danken dürfen, die uns überaus Herrchen Ihnen, Herr Generalfeldmarschall, entgegengebracht wird. Sie sind aber nicht nur gekommen, um uns Freude zu bringen, sondern auch, um uns Aufgaben für den wirtschaftlichen Aufbau dieses Landes zu setzen. Daß wir diese Aufgaben zu Ihrer Inzidenzzeit erfüllen, darf unsere höchste Verpflichtung sein.“

Generalfeldmarschall Hermann Göring antwortete mit folgenden Worten:

„Ich darf sagen, daß auch für mich dieser Augenblick einer der glücklichsten und stolzesten meines Lebens ist. Ich bin überglücklich, daß ich mit dazu beitragen konnte, daß das tiefe Sehnen dieses Landes seine Erfüllung erfährt.“

„Ich weiß aber auch, daß dies nur möglich war durch die verständnisvolle und erfolgreiche Art, die Sie, Herr Reichshauptkammer, vollbracht. Es war eine Arbeit von Männern, die in gleicher Richtung arbeiteten, wo immer sie hundert.“

## Alle hören den Führer

Der Reichsführer Leipzig überträgt die Führer-Rede 11 Leipzig. Die Rede des Führers heute abend von 20-22 Uhr in Messe-Halle 7 in Leipzig wird vom Reichsführer Leipzig übertragen. Jeder Volksgenosse im Sachsengau muß die Rede Adolf Hitlers hören.

## Der Führer spricht am Montag zu den Berlinern

11 Berlin. Am kommenden Montag spricht der Führer aus Anlaß der Volksabstimmung im Sportpalast, der traditionellen Versammlungshalle der Berliner Bevölkerung, in einer maßvollen Kundgebung zur Bevölkerung der Reichshauptstadt.

## Verkündung des wirtschaftlichen Aufbauprogrammes für Oesterreich durch Göring

11 Berlin. Heute Sonnabend verkündet Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring in Wien das wirtschaftspolitische Aufbauprogramm für Oesterreich. Die Rede wird ab 19 Uhr von den österreichischen Sendern und auch vom Deutschland-Sender übertragen.

# Niesa läßt Zahlen sprechen

## Meilensteine des nationalsozialistischen Aufstieges der Elbestadt Dank es dem Führer durch Guter Ja am 10. April 1938!

Von Rönigsberg bis Kachen und von Plessenburg bis nach Wien wird am 10. April 1938 das deutsche Volk an die Bahnrinne treten, um dem Führer aller Deutschen zu danken, daß er die deutsche Ostmark Österreich ins Reich zurückholte. Darüber hinaus wollen wir im Reich unsere freudige Zustimmung zu der fünfjährigen Aufbauarbeit des nationalsozialistischen Regimes geben. So muß der 10. April zu einer Vertrauensfundgebung werden, wie sie die Welt noch nicht erlebt hat. Das internationale Völkergewebe muß in ein Nichts zerfallen, denn das deutsche Volk ist sich einig in seinem Willen. Die Welt wird erfahren, daß Österreich freiwillig zum Mutterland zurückgekehrt ist und daß das ganze deutsche Volk in wahrhafter Einmütigkeit hinter seinem Führer aus dem Chaos steht. Des Volkes Stimme wird in historischer Volksabstimmung sprechen, der 10. April wird zu einem stammenden Besenknüttel aller Deutschen werden: Das große deutsche Vaterland — ein Reich, ein Volk, ein Führer — ist Wirklichkeit geworden.

Bewundernd stehen wir vor den Werken unseres Führers, der mit großer Voraussicht die Entwicklung unseres Volkes mit wichtigen Schritten vorwärts getrieben hat. Was wir in den kühnen Träumen nicht zu hoffen gewagt, ist Wirklichkeit geworden. In Deutschland wohnt wieder ein freies Volk. Zum erstenmal nach einer Geschichte voller Unfreiheit und Furchterregnis sind die deutschen Stämme endgültig zu einem Volk verschmolzen. Die Deutschen folgen einer Fahne. Der deutsche Arbeiter hat wieder Arbeit und Brot. Und wir alle haben das Glück, diese historische Zeit, um die uns Generationen beneiden werden, miteinzufeststellen. Wir sind glücklich darüber und wollen dem Führer aller Deutschen für sein Werk unseren Dank abgeben, indem jeder zu seinem Teil in unermüdlicher Arbeit mithilft.

Mit Stolz können wir feststellen, daß noch nie zuvor eine Nation in einem Zeitraum von fünf Jahren so überwältigende und sichtbare Leistungen zusammenballte, wie das Dritte Reich in den Jahren 1933 bis 1938. Wie im ganzen Reich, so wurde in jedem Gau, in jeder Stadt bis zum letzten Weiser die vom Führer angeordnete Aufrüstung und Blüthezeit Deutschlands spürbar. Ueberaus glücklich wirkte sich der

### Umschwung in der Elbestadt Niesa

aus. Durch die ausgezeichnete geographische und glückliche verkehrstechnische Lage — einmal als Mittelpunkt eines weitverzweigten Eisenbahnnetzes und andererseits durch den Elbstrom und Hafen als bedeutungsvoller Umschlagplatz im Sächseingau — sind in Niesa bedeutende Industrie- und Gewerbebetriebe entstanden. Umfassende Speicheranlagen, Gewerbe- und Handwerksbetriebe mannigfaltiger Art sind entstanden. Größtenteils, daß die wirtschaftliche Niedergangsbunden schlug. So waren beim Arbeitsamt Niesa (umfaßt das Kreisgebiet Niesa-Großenhain ohne Radeburg mit Ströbela) am 31. Januar 1938 11 671 arbeitslose Volksgenossen gemeldet, das sind etwa 12,2 Prozent der etwa 100 000 Einwohner des ganzen Bezirkes. 23 000 Volksgenossen nur fanden in Beschäftigung. Ein Unterschied aber wie Tag und Nacht, wenn man die Zahlen von heute ansieht, denn

### Niesa ist heute frei von Arbeitslosigkeit

Zur Zeit werden beim Arbeitsamt zwar noch 308 arbeitslose Volksgenossen (0,4 Prozent der Einwohnerzahl) geführt, die aber wegen körperlicher Behinderung, Krankheit, Ueberalterung usw. nur beschränkt einsetzbar sind. Diesen Volksgenossen stehen aber insgesamt 16 000 Beschäftigte gegenüber, also 15 692 mehr als zu Beginn des Jahres 1938. Kehnlisch ist es natürlich mit dem Stand der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen. Anfang 1938 wurden in Niesa noch 1782 anerkannte Wohlfahrtserwerbslose gezählt, 1934 war diese Zahl schon auf die Hälfte heruntergesunken und 1938 sind nur noch 43 anerkannte Wohlfahrtserwerbslose übriggeblieben, meistens ältere und gebrechliche Volksgenossen, die dem Schaffensprozess kaum noch eingegliedert werden können. Die wirklich noch arbeitsfähigen Volksgenossen werden reißend in einem Monat untergebracht sein, so daß Niesa dann völlig frei von Arbeitslosen ist. Ja, in Niesa ist es bereits so, daß beim Arbeitsamt

500 offene Stellen

vorliegen, die nicht besetzt werden können, weil eben die fachlichen Kräfte wie auch anderwärts fehlen. Auch aus den benachbarten Arbeitsamtsbezirken können keine freien Arbeitskräfte vermittelt werden. Bedarf es da eigentlich noch weiterer Beweise, daß Wirtschaft und Industrie in unserer Elbestadt Niesa und Umgebung sich im großen Maßstab befinden? Kennzeichnend ist die Lage, daß zum Reichsautobahnbau im Großenhainer Kreis, westlich von Großenhain, die angeforderten 800 Arbeitskräfte aus anderen Bezirken herangezogen werden mußten, weil ja bereits der letzte Schaffende in den Arbeitsprozess eingegliedert ist. Darüber hinaus besteht nach wie vor Mangel an Hocharbeitern für das Metallgewerbe, das Baugewerbe

und für die Land- und Landwirtschaft. Zur Steigerung des Arbeitskräftemangels in den letzten beiden Nachgruppen sollen nun die bekannten Anordnungen — Pflichtjahr für weibliche Jugendliche und Wehrpflicht der Sentimentalisten — beitragen, um auch die letzten Nachwuchskräfte zu erlassen.

### Niesa gibt also ein glänzendes Beispiel des wirtschaftlichen Schaffens im Dritten Reich

Das wirtschaftliche Aufblühen machte sich natürlich auf den verschiedenen Gebieten bemerkbar. Es brachte eine verbesserte Lebenshaltung mit sich und für die breiten Schichten der Schaffenden einen neuen Wohlstand. Die Volksgenossen wurden wieder lebensbejahend. Während man in den Jahren vor 1938 durch die wirtschaftliche Unsicherheit immer weniger Ehen schloß, wurde man nach dem Umschwung auch in Niesa ehefreudiger. 1932 wurden in Niesa nur 192 Ehen geschlossen, im Jahre 1938 im ersten Jahr des nationalsozialistischen Aufstieges waren es nahezu noch einmal soviel und zwar 358 und auf dieser Höhe bewegte sich die Zahl der Eheschließungen auch in den folgenden Jahren. In planmäßiger Förderung wurden in Niesa bis jetzt etwa 500 Ehenstandeserlöse gewährt. Selbstverständlich steigt auch die Geburtenzahl an. Im Jahre 1933 wurde nur 298 Kindern das Leben geschenkt. Die Geburtenzahl erreichte dann 1935 die natürliche Höhe von 555 Geburten in einem Jahr und die folgenden Jahre bewegte sich die Zahl um 500. Die Sterblichkeitsdifferenz schwankte in den letzten Jahren zwischen 250 und 300 Sterbefällen. Niesa weist also einen erheblichen Geburtenüberschuß auf, so daß man wohl sagen kann,

### Niesa ist eine Stadt des Lebens

Das kommt auch in der Einwohnerzahl zum Ausdruck, die von 26 727 Einwohnern im Jahre 1932 auf 28 800 im Jahre 1938 anstieg.

Durch diese bevölkerungspolitische Entwicklung setzte auch eine große Bautätigkeit in Niesa ein. So wurden von 1934 bis 1938 700 Wohnungen errichtet. Darunter befinden sich allein 240 Siedlungshäuser, die an der Peripherie entstanden und so gleich beim Eintritt in die Stadt allen ein Bild vom wirtschaftlichen Aufstieg Niesas vermitteln. Nicht vergessen wollen wir, daß im Jahr der Olympischen Spiele in Berlin in Niesa im idyllisch gelegenen Stadtpark ein sportgerechtes Schwimmbad errichtet wurde, durch das nun im Staat Adolf Hitlers ein schon langgehegter Wunsch der Bevölkerung der Elbestadt in Erfüllung ging.

Interessant sind auch einige Zahlen aus dem Umschlagverkehr im Nieser Hafen. So wurde verzeichnet, daß dort im Jahre 1935 insgesamt 1806 Fahrzeuge den Hafen aufsucht und 298 671 Tonnen geladen haben, 1936 waren es 1887 Fahrzeuge bei 307 800 Tonnen und 1937 dann 1847 Fahrzeuge und 372 120 Tonnen.

Nicht gerade rosig war es bei der Nachübernahme um die Finanzen der Nieser Stadtverwaltung bestellt. 1 141 452 RM. Nettobetrag wies der Stadthaushalt 1933 auf und nach vier Jahren konnte er nun bereits um eine Million gekürzt werden. Gewiß ein schönes Zeichen, wie planmäßig unter nationalsozialistischer Regie gewirtschaftet wird.

Schritt mit allem Aufstieg hielt der Wohlstand der breiten Bevölkerungsschicht. So verzeichnete beispielsweise die Stadtkasse im Jahre 1932 Spareinlagen in Höhe von 5 497 000 RM. und jetzt haben sie bereits 11 Millionen RM. überschritten. Innerhalb weniger Jahre nationalsozialistischen Aufschwungs hat sich also die Spareinlage verdoppelt. Dabei handelt es sich aber zum Teil um Konten der kleinen Sparer.

Ganz tief stand es vor 1938 um die kulturellen Dinge. Ein Volk der Arbeitslosigkeit hatte kein Anrecht mehr scheinbar für Freude und Frohsinn. Anders ist das heute. Da konnten im Winterhalbjahr in Niesa etwa 20 000 Volksgenossen die Theaterveranstaltungen der NSD. „Kraft durch Freude“ besuchen. 4000 Volksgenossen etwa luden mit „Kraft durch Freude“ hinaus in Deutschlands Gauen und Uebersee. Und etwa 50 000 Volksgenossen waren es, die mit NSD. oder den Betriebsgehilfsvereinen zu kleineren Festen gefahrt waren. Dabei sei auch hervorgehoben, daß Niesas Industrie und Wirtschaft mit der allgemeinen Wirtschaftsanhebung auch in sozialer Hinsicht Schritt gehalten hat, daß heute allenfalls, selbst im kleinsten Betrieb, Arbeitsfreude mehr denn je unter den Schaffenden vorherrscht. Ob Betriebsführer oder Belegschaftsmann, alle stehen unter dem einen Ziel: Deutschland.

Sind das nun nicht Leistungen, auf die wir mit Recht stolz sein können, die ein Glied des Erfolges des Dritten Reiches sind? Aus diesem fröhlichen Erfolg wird doppelt Schaffenskraft wachsen, am dem Führer und Retter aller Deutschen zu danken. Drum laßt uns alle aus vollem Herzen mit unserem Ja am 10. April 1938 eine große Dankeschuld gegenüber unserem Führer abtragen.

Sonderzug umfaßt ungefähr 500 Kinder. Weitere Transporte werden zusammengestellt.

### Die erste Nieser Wahlkundgebung

am kommenden Montag in der Ortsgruppe Niesa-Ost muß in allen Kreisen unserer Stadt wichtigen Widerhall finden. Gleich der Auftakt muß eine spontane Kundgebung für den Führer bringen.

Wie bereits mitgeteilt, spricht Montag, 20 Uhr, im Stern in Niesa Oberbürgermeister Drehfel-Meisen.

Vor der Kundgebung der Ortsgruppe Ost findet ein Propagandamarsh auf dem alle Formationen um 19 Uhr auf dem Hindenburgplatz stehen.

Nieser, heraus am Montag zur ersten Wahlkundgebung!

### Großkundgebung in Gröba

Die Leitung der NSDAP. Ortsgruppe Gröba gibt folgendes bekannt:

Die Arbeit für die kommende Volksabstimmung beginnt nun auch in der Ortsgruppe Gröba. Am Montag, 28. März, 20 Uhr treffen sich alle Führer der Gliederungen und angeschlossenen Verbände mit ihren Unterführern bzw. mit dem engeren Mitarbeiterstab im Gasthaus „Zum Anker“ zur Entgegennahme der Richtlinien und Termine für die kommenden arbeitsreichen Tage. Schon heute machen wir die Volksgenossen unseres Ortsgruppengebietes darauf aufmerksam, daß am Dienstag, 8. April, in beiden Gassen Gröbas unsere Großkundgebung stattfindet. Es spricht der Vg. Ministerialrat Dr. Hans Fabricius-Berita. — Am folgenden Tage führen wir eine weitere Versammlung im Stadthaus Gröba mit Vg. Kreisführer aus Niesa ab. Redner bzw. Der Freitag vor der Wahl hat einen gewaltigen Aufschwung aller Gliederungen, Vereine und Verbände gelegentlich der Kundgebung einer Straße unserer Ortschaftes Gröba vor. Es gilt zu marschieren im Geite unserer Hoch Weibel. Es gilt zu kämpfen und zu zeigen für unseren Führer Adolf Hitler.

### Die Ortsgruppe Poppitz

ladet alle Volksgenossen ihres Ortsgruppenbereiches zu der am kommenden Sonntag im Gasthof „Stadt Niesa“ stattfindenden Wahlkundgebung ein. — Der bekannte Gauredner Vg. Meißner, Poppitz, spricht über das Thema: „Zur Wahl am 10. 4. 1938“. — Es lobt sich für jeden Volksgenossen, sich die Ausführungen des Redners anzuhören, um sich über das bevorstehende Ereignis Aufklärung zu holen.

### NSDAP. Ortsgruppe Jahnsdorf

Morgen Sonntag, 20 Uhr, spricht im Gasthof Jahnsdorf Gauredner Vg. Lorenz zur Wahl und Volksabstimmung am 10. 4. 1938. Für jeden Vg. sowie Vg.-Anwärter der Orte Niesitz, Pöhlen, Jahnsdorf, Gohewitz sowie angeschlossene Gliederungen ist es Pflicht, an der Kundgebung teilzunehmen. Stellen zum Propagandamarsh 18.30 Uhr Niesitz (Dorplatz).

### Spendet für Oesterreich!

150 Feldküchen der NS-Volkswahlfahrt sind für Speisungen in Oesterreich eingekauft!

Geldspenden sind zu zahlen auf das „Konto Oesterreich“ bei allen Dienststellen des NSDAP. oder bei allen in der Reichsgruppe „Banken“ zusammengeschlossenen Kreditinstituten (Banken, Giro-Zentrale, Sparkassen, Girobanken, Gewerblische und Landwirtschaftliche Kreditgenossenschaft und bei allen Postämtern).

# Am 26.-27. MÄRZ 1938



## Und nun zum Schluss Blumen aus dem deutschen Süden

Heute und morgen die 6. Reichsstraßenjammung — Diesmal sammelt die Deutsche Arbeitsfront

In diesem Wochenende stehen die deutschen Gauen im Zeichen der Frühjahrsblumen aus dem deutschen Süden. An diesen zwei Tagen verlagern die Männer der Deutschen Arbeitsfront, sowie die Betriebsführer auf den Straßen und in den einzelnen Betrieben 10 verschiedene Blumen, keine aus Kunststoff geschriebene Frühjahrsblüten. Die letzte Reichsstraßenjammung dieses Jahres für das D. A. F. bringt uns so sehr begehrte Blumen von verschiedenartigen Gattungen, Rosen, Tulpen, ein Vergißmeinnicht, ein vierblättriges Kleeblatt und ein sattes Schneeglöckchen. Und wer wollte auch nicht ein solches Frühjahrsblüten annehmen. In Niesa sind anderorts sind schon bei den ersten Sammlungen diese hübschen Blumen den Sammlern förmlich entrissen worden. So ist zu hoffen, daß auch die Reichsstraßenjammung zum Schluss nochmals ein voller Erfolg wird.

20 Millionen Absenden aus Kunstbarr wurden im Oberrhein, in Württemberg, Bayern und Baden hergestellt, wodurch zahlreiche Glanzblumen und Heimwerker einige Monate lang beschäftigt wurden. Besonders in Weisingen a. d. St. in Württemberg und in Gröba (Oberrhein) war eine die Blütenblumenherstellung hoch entwickelt. Auch in Niesitz und Dresden arbeiteten hervorragende Meister dieser Kunst. Das Kunsthandwerk wurde von Generationen zu Generationen vererbt und künstlerisch vervollkommen. In Weisingen a. d. St. gibt es heute noch mehrere Familien, die seit drei und vier Generationen der Blütenblumenherstellung treugeblieben sind. Doch nach dem Krieg mußten die Blütenblumenhersteller harte Jahre durchmachen, da eben das echte Kunstgewerbe in Vergessenheit geriet und die billige Massenware mehr im Vordergrund stand. Erst nach der Wiedergeburt wurde es besser. Bereits im Winterhalbjahr 1936/37 erhielten die Künstler in Oberrhein und Württemberg einen Auftrag auf Millionen von geschmittenen Rosen, wodurch rund 12 000 Volksgenossen Arbeit und Brot fanden. Über 100 Kleinbetriebe waren mit einem Male der dringlichsten Sorgen enthoben. Und nun hatten die Blütenblumenhersteller einen neuen schönen Auftrag durch das Winterhilfswerk erhalten. Monatlang lurrten in den kleinen Werkstätten die Frauen und Töchter aus dem harten Kunstbarr die hübschen Blütenblätter. Das Kunstbarr wird in Gängen, die wie lange Schlangenlinien aussehen, geordnet. Dann werden von diesen Gängen dünne Blätter geschneitten, die unter dem unaußersichtlichen Bedenken des Profes in mehren Arbeitsstufen die Form einer Blüte erhalten. Die Bemalung der Blumen erfolgt dann von dem Feinmalern.

So haben durch die unermüdeten Frühjahrsblumen aus dem deutschen Süden die Blütenblätterhersteller einen neuen Auftrag erhalten, der den Blütenblumenherstellern einen neuen Aufschwung bringt.

Eine Geldüberheblichkeit, daß alle Volksgenossen unserer Elbestadt zum Wochenende zum Zeichen der Volksverbundenheit im Kampf für das D. A. F. das deutsche Blütenabsenden tun.

### Kreishauptmann

### SA-Obergruppenführer Schepmann dankt

\* Dresden. Kreishauptmann SA-Obergruppenführer Schepmann erläßt folgende Verlautbarung:

Nachdem der im Regierungsbezirk der Kreishauptmannschaft Dresden-Gauen am 22. März 1938 durchgeführte Verbundkulturbildung ein voller Erfolg beschieden war, nehme ich Gelegenheit, allen Volksgenossen, die durch ihr dem Uebungsvorhaben entgegengebrachtes Interesse, bewiesenes Verständnis und opferfreudige Mitarbeit zum Gelingen der Verbundkulturbildung beigetragen haben, zu danken. gez. Schepmann.

### Oesterreichische Kinder kommen nach Niesa

(Berlin. Schon am Montag, dem 28. März, geht die Verladung von erholungsbedürftigen Oesterreichischen Kindern nach dem Reich in großem Maßstab ein. Die NSD. will rund 100 000 Jungen und Mädchen in den mehrtägigen Erholungsurlauben im alten Reichsgebiet versenden. Am Montag gegen 17 Uhr verlassen zwei Sonderzüge mit etwa 1000 Kindern, die in der Sanftmütigkeit untergebracht werden, die Stadt Wien. Am Dienstag fährt ein Sonderzug nach Chemnitz, am 30. März rollen 3 Sonderzüge mit etwa 1500 Kindern nach Dresden und Niesa, ein weiterer Transport wird nach Mühlhausen geleitet. Am 31. März gehen 3 Sonderzüge von Wien aus nach Karlsruhe, Heidelberg und Offenbach in Hainau; ein vierter Sonderzug, der von Wiener Neustadt abgeht, hat als Fahrgast die Stadt Freiburg i. Br. Am 1. April vormittags fahren 2 Sonderzüge in Richtung Wittenberg-Garmisch und in Richtung München-Golfering, am Abend 2 weitere Sonderzüge nach Thüringen und zwar in die Städte Erfurt und Gotha. Die zwei letzten Transporte sind mit Kindern aus dem Reichsgebiet Industriegebiet besetzt. Jeder



# Bevorzugte Konfirmations-Geschenke:

Das kostfreie **Bested**  
Das **Gebrauchs-**  
Das **Taschenmesser**  
Die **verfilberte Schale**  
und viele schöne  
praktische Geschenke  
kaufen Sie vorteilhaft  
im Fachgeschäft

**U. Reinhold**  
vorm. Schmod  
Schlageterstraße 51.

## Möbel

**Schön und preiswert**  
Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küchen, Couches, Zettel, Stuhl-garnituren, Einzelmöbel

Besichtigen Sie bitte unverbindlich mein großes Lager  
**Ja. Louis Haubold**  
Riesa, Paulker Str. 20, Ruf 1193  
Ehestandsbarleben werden in Zahlung genommen!

**Zur Einsegnung**  
**Uhren-Schmuck**  
**Erich Kempold**  
Friedrich-List-Strasse 8

**Rosen** Hochstämme und niedrig  
**Pflanz-Büschel** in Sorten empfiehlt  
**Webers Baumschulen**  
Glaubitz, am Bahnhof.

**Spalierlatten**  
**Zaunlatten**  
**Zaunriegel**  
**Säun Bretter**  
für Laubendbau, auf Wunsch auch gehobelt, preisgünstig bei  
**Böttcher & Uhrens**  
Holzhandlung  
Schäfer Straße Ruf 622.

**BANDAGEN** ORTHOPÄDIE  
Lieferant aller Krankenkassen und Behörden  
**FUSSSTUTZEN**  
**K. Jausch** Orthopädie-meister  
Riesa, Großenhainer Straße 8 am Hindenburgplatz

**Möbel** Küchen Schlafzimmer Herrenzimmer Speisezimmer Polsterwaren Einzelmöbel  
preiswert u. gut b. freier Lieferung an kreditwürd. Kunden auf Teilzahlung bis 15 Monate Ziel.  
Anfr. m. Ang. der Wünsche  
**M. Rudowitz** Betrieb  
Veipja C I, Schließfach 188.

**Silo-Lack**  
Wirkant, bester und billiger Anstrich für Walfutterbehälter, Brennereien usw.  
**M. Bruno Schulze, Wülknitz** b. Riesa, Chemische u. Dachpappenfabrik.

Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme beim Heimgang meiner lieben Gattin, Mutter, Schwester und Großmutter  
**Emilie Hafertorn**  
geb. Pelz  
sprechen wir allen hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.  
In tiefster Trauer  
**Konst. Hafertorn u. Kinder**  
nebst allen Hinterbliebenen  
Riesa, 28. 3. 1938

# Beim Schenken bedenken...

der Konfirmand von heute ist morgen junger Mann, das junge Mädchen - Dame. Berücksichtigen Sie das bei der Wahl Ihrer Konfirmationsgeschenke. Sie müssen etwas kaufen das dauernde Freude macht.

**Herkner** hat die große Auswahl.



**A. Herkner**  
seit 80 Jahren

Schlageterstrasse 58.

**Margarete Hauswirth**  
**Christian Fritzsche**  
grüßen als Verlobte  
Rathenow a. St. Riesa-Gröba, 26. März 1938

Ihre Vermählung geben bekannt  
**Gottfried Fritzsche und Frau**  
**Elisabeth geb. MÜNC**  
Riesa-Gröba, den 26. März 1938

**Zur Konfirmation** eine form schöne  
**Armbanduhr**  
und dazu ein elegantes Schmuckstück, nur Qualitätsfabrikate, vom  
**Etagegeschäft M. Vetter, Jahnstr. 9**

Wir haben uns verlobt  
**Elisabeth Büttner**  
**Alfred Reichelt**  
Riesa, Schlageterstraße 13.15

Es grüßen als Vermählte  
**Herbert Juraske** Sturmführer des NSKK.  
**Christa Juraske geb. Humbert**  
Riesa, den 26. März 1938  
Schloß Hof, Motorsportschule / Riesa, Holdinghausenstraße 19, II.

**Oh - eine ANKRA-Uhr**  
pünktlich - zuverlässig  
schöne geschmackvolle Formen, die stand- und feuchtigkeitsgeschützten Sportuhren  
**EHRHART KÖHLER**  
UHRMACHER  
Ecke Schloß- und Goethestraße  
Riesa a. E.

**Geno haben Gesangunterricht** (ita. L. Schule) 1 mal wöchentl.  
**Konzertsängerin** in Riesa. Anfragen: Riesa, Adolf-Dittler-Platz 3, II. oder Dresden-K., Sedanstr. 49, I. Telefon 48173.

Soll's ein Schirm sein geh zu **Schirm-Klein**  
Werden Sie Ihre alten Wollmähen nicht weg!  
Nach wie vor fertigen wir Ihnen daraus die herrlichsten Steppdecken und Reform-Unterbetten bei billiger Berechnung.  
Steppdeckenfabr. Penk & Co., Vera Riesa, Schlageter-Str. 9. Annahmestelle **J. Glauß** Riesa, Schlageter-Str. 9.

**Wohnungs-Umzüge**  
Nah- u. Fern-Lasttransporte  
**U. Gundermann**  
Schützenstraße 19 - Fernruf 529



Für die kommenden Festtage kaufen Sie bei uns in vorzüglicher Güte  
**Wain Schaumwein Edel-Likör Apfelsaft**  
**Richard Boden, K.-G., Riesa - Ruf 1256**  
1897 1937  
40 Jahre  
Mit Preisliste gern zu Diensten



**Bleyle**

Die klidsame, strapazierfähige Bleyle-Kleidung für die Schule entspricht allen modernen und gesundheitlichen Anforderungen.

**Franz Börner**  
Schlageterstraße 44

**Luftgewehre**  
**Zerschnings- und Kleintalbergewehre**  
Alle Arten Munition und Scheiben  
**U. Reinhold**  
Waffen- und Schmiedemeister  
vorm. Schmod  
Riesa, Schlageterstraße 51.

**Panther**  
ein Begriff  
PANTHER-WERKE A.G. zu beziehen durch den Fachhandel.  
In nachstehenden Geschäften:  
Gerh. Hanke, Riesa-Gröba  
Kurt Prützger, Paulitz  
Oscar Herold, Böderau  
Paul Ischner, Pöcher  
Max Töpfer, Bahra  
Max Böhme, Lichtentow

**Fahrd. Säugl.-Bett** mit Matr., 4 fl. elektr. Arone zu verkaufen. Zu erfragen im Tagel. Riesa.

**Saiten** für alle Instrumente in groß. Ausw. Musikh. Werner Schlageterstr. 80 gegenüber Capitol

**Qualitäts-Möbel**  
Wegen Geschäftsaufgabe verkaufe ich verschiedene **Schlafzimmer u. Küchen** zum Selbstkostenpreis.  
**Herbert Runath, Tischlermeister, Zeitbain-EG., OB. 6**

**F. R.**  
Sonntag, den 27. 3. 38  
Übung. Anfang 8 Uhr  
Der Wechelhörer.

**Gebr. Korridorfüre**  
2 teilig, mit Größenangabe zu kaufen gesucht. Angeb. bis 29. 3. unt. F 3088 a. d. Tagel. Riesa.

**Gebr. Habelant**  
verkauft Langenberg 29 b

1 gebr., gut erhaltenes **Sofa und 1 Bettstelle** preiswert zu verkaufen  
**Joseph-Gandz-Strasse 11.**

**4 gebr. Federmotorraden**  
2 je 180<88, in gutem Zustand, 2 je 170<88 billig zu verkaufen  
**Rich. Hofmann, Goethestraße 49**

**Eine Küche**  
im Preise zurückgesetzt, zu verl.  
**28. Thiene, Alt-Weida, Waldstraße 17.**



Eine schöne alte Sitte

ist es, die Tochter an ihrem Ehrentage mit einer hübschen Uhr zu beglücken. Ob die Armbanduhr in kräftigem Gehäuse und sportlichem Charakter als zuverlässiger Zeitmesser dienen oder in stierlicher Ausführung auch gleichzeitig ein Schmuckstück sein soll, Sie finden Sie bei mir in großer Auswahl.

**B. Schöpel** Panthor 6 Straße 4

**Jünger und schöner Wella-Dauerwellen**  
durch fachgemäße Behandlung  
**Arno Schreiber** Riesa, Bismarckstraße 18

**Bruchleidende**  
tragen das seit Jahrzehnten bewährte Spezialband. Tag u. Nacht tragbar. Ohne Feder, ohne Eisenbügel. Für schwere Brüche die Patente 429518, 445991. Leib- und Nabelbandagen, Brust- und Rückenbrüche. Haben Sie Vertrauen, warten Sie nicht bis es zu spät ist. Maßanfertigung. Garantiefchein. Eugen Frei & Co., Stuttgart-S., Gabelsbergstr. 28. Kostenlos zu sprechen in: Riesa: Hotel weißes Ross, Montag, 28. März, 8-12 Uhr; Cöblich: Hotel Bürgerhof, Dienstag, 29. März, 8-12 Uhr.

Als Frühjahrskleid - ein **JERSEY-KLEID**  
wird man überall tragen, da es überall hinpaßt und leicht und praktisch ist.  
Gut und preiswert kauft man es bei  
**BRÜHL & GUTTENTAG, DRESDEN**  
Inh. Erika Kiesel Prager Strasse 20  
Kunstgewerbliche Arbeiten - Wolle - Kleider - Pellover

**Büromaschinen-Fachgeschäft**  
Elaene Reparatur-Werkstatt  
**Albert Baum**  
Feinmechanikermeister, Riesa, Poppitzer Straße 19c, Tel. 1292.

Bitte beachten Sie unsere **Schaulenster!**

**Wäsche-Hähnel's**  
Schlageterstraße 8  
gegenüber „Kronprinz“

**Elektrische Wäschemangel**  
sehr gut erhalten, preisgünstig zu verkaufen. Nur ernste Ref. wollen sich wenden unt. U 3911 an das Tagelblatt Riesa.

**Kindertwagen** für 10 Mark zu verkaufen  
**Rüller, Poppitzer Str. 40.**

**Central-Theater**  
12612 Dresden 21549

**Wie einst im Mai**

Täglich 8 Uhr  
sonntags auch 4 Uhr  
Kasseneröffnung 10 Uhr  
sonntags 11 Uhr

# Die erste Rede des Führers im Wahlkampf

## Große Begeisterung in der Schlageterhalle zu Königsberg — Der Führer gibt die Parole

Die Rede des Führers auf der großen Wahlkundgebung in der Schlageterhalle zu Königsberg, der ersten Kundgebung der Deutschlandfabrik des Führers, hat folgenden Wortlaut:

### Deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Noch vor wenigen Tagen wollte ich in der südlichen Großstadt des nunmehr geeinten deutschen Volkes und Reiches und verkündete dort, daß hinter diesem Zusammenschluß das ganze deutsche Volk stünde. Ich erwähnte dabei auch die nordöstliche Provinz unseres Reiches. Heute bin ich hierher gekommen, um Sie zu mahnen, meinem Worte Gehör zu verschaffen und es am 10. April einzulösen!

Ich bin aber auch hierher gekommen, um den Wahlkampf in der Stadt zu beginnen, in der ich meinen ersten Wahlkampf nach der Machtübernahme im Jahre 1933 beendet hatte. Ich bin in dieses deutsche Grenzland gekommen in der Überzeugung, nirgends mehr Verständnis für mein Handeln zu finden als in einem Gebiet, das früher selbst sehr leiden mußte unter dem Gefühl der Vernachlässigung und des Ausgegrenztseins. Sie selber haben alle die Empfindungen mit durchlebt, die man auf einem scheinbar verlorenen Posten hat, aber auch jene Empfindungen, die man dann erhält, wenn man wieder weiß, daß nunmehr hinter einem die große und gesammelte Kraft der Nation steht, die die Entschlossenheit einer ganzen Nation zeigt. (Begeisterter Zustimmung der Massen.)

### Ganz Deutschland steht hinter Ostpreußen

Ich habe damals in meiner Rundgebung versichert, daß von jetzt ab diese Provinz nicht mehr als aufgegebenes Posten gelten darf, sondern daß wir von jetzt ab die Empfindung, ja, die Überzeugung haben dürfen, daß hinter diesem Lande ganz Deutschland steht. Sie werden es daher verstehen, wie die Empfindungen in dem Lande und bei den Menschen sind, die soeben zum deutschen Volk und deutschen Reich zurückgefunden haben.

Man unterscheidet so oft in der politischen Trennung das Wort Selbständigkeit oder Souveränität. Was kann das für eine Selbständigkeit sein, die sechs Millionen Menschen in dieser Welt zu repräsentieren haben? Auf einer Erde, in der Kontinente die Völkergeschicke bestimmen, in der die Politik von Staaten und Gebilden gemacht wird, die zum Teil Weltteile beherrschen? Was gibt das für eine Souveränität, die sechs Millionen umfaßt? Was kann das für eine besondere Souveränität sein, die von Auslandsanfragen abhängt, ja, die sogar von Auslandsanfragen einst ausgeht worden war? Und vor allem, welchen Sinn und welchen Wert kann eine Souveränität besitzen, die das Ausland einem Volk gegen dessen eigenen Willen aufzwingt? In wessen Gunsten aber hat ein solches feindliche Ausland Oesterreich diese Selbständigkeit gegeben? Etwas aus Liebe zu dem dort lebenden Teil des deutschen Volkes? Warum hat man damals den Anschluß verboten? Vielleicht weil man damals diesen 6 1/2 Millionen Gütes tun wollte? Nein, wahrhaftigen Gottes, nein!

Wir haben diese „Mildtätigkeit“ der anderen Welt zur Wenige kennengelernt. Nicht aus Liebe zu Deutsch-Oesterreich wurde ihm damals die sog. „Souveränität“ aufgebürdet. Nein; es war das eigenste Interesse des Auslandes, das dazu Veranlassung gab:

### Deutschland sollte geschwächt werden

Es sollte zerrissen sein, um dann ohnmächtig zu bleiben, wie in den Zeiten seiner Vergangenheit. Das war der Zweck dieser „Souveränität“. Das war auch der Sinn des Bezuges des Anschlusses! Nicht die Liebe zum deutschen Volk war die Ursache oder die Liebe zum Deutsch-Oesterreicher, sondern ausschließlich der Gedanke, Deutschland und damit das gesamte deutsche Volk zu schwächen. Diese Souveränität behand also nur zum Nutzen des Auslandes. Und wirtschaftlich? Was hat ein Staat, der politisch lebensunfähig ist, wirtschaftlich zu erwarten? Die Folgen der politischen Souveränität waren in Oesterreich wirtschaftlich nur Not, Elend und Sorge! Und dies ist verständlich. Heute können sich so kleine Staatsgebilde nur unter ganz besonderen historischen Voraussetzungen als lebensfähig erweisen. Wer aber mit der Doppeldeutigkeit des größten Zusammenbruchs aller Zeiten, des Weltkrieges, wirtschaftlich belastet ist, besitzt in so kleinem Maßstab überhaupt keine wirtschaftliche Lebensfähigkeit und Lebensvorsorge. Vor allem aber: Wie kann ein Gebiet heute wirtschaftlich lebensfähig sein, wenn ihm die Glaubenskraft an seine eigene Existenzmöglichkeit fehlt?

Wir haben es ja bei uns erlebt: Alle Versuche, Deutschland wirtschaftlich zu retten, waren vergeblich, solange es nicht gelang, dem deutschen Volk einen neuen großen Impuls, jene neue Zuversicht zu geben, die politische Wiedergeburt durchzuführen, die allein auf die Kräfte für die wirtschaftliche Lebensbehauptung mobilisierte. Erst seitdem das gelang, begann Deutschland wieder aufzublühen. Wie aber soll ein Land, in dem ein solcher politischer Impuls unentbehrlich ist, jemals wieder eine wirtschaftliche Blüte erleben? Worin kann aber die politische Mission eines solchen Landes liegen, das umgekehrt auch wirtschaftlich zum Untergang bestimmt ist? Und Oesterreich hat diese wirtschaftliche Vernichtung ja auch tatsächlich erlebt! Es sind grauenhafte Ziffern, die das bezeugen. Ich brauche Sie Ihnen hier ja nicht im einzelnen zu unterbreiten. Vielleicht am eindringlichsten sprechen hier die Ziffern der Sterblichkeit und die der Geburten. Sie sind vernichtend!

Wir haben nicht erfahren, daß das Ausland damit auch nur das geringste Mitleid gehabt hätte. Es hat sich nie darum gekümmert, daß in diesem wunderschönen Lande Hunderttausende von Menschen einfach aus Not und Elend dahinsinken. Das blieb diesen Humanitätsaposteln völlig gleichgültig! Nein: Das hat sie nicht gerührt.

Vor allem, wie sollte denn jemals diese wirtschaftliche Not in der Zukunft behoben werden? Wir haben es hier im alten Reich erlebt: Es gibt Kräfte, die rein wirtschaftlich genommen in sich infolge ihrer Kleinheit keine Wiedergewinnungsaussichten besitzen. Auch diese Provinz wäre wirtschaftlich nicht gesund, wenn dahinter nicht die Kraft eines großen Volkes und Wirtschaftskörpers gestanden hätte. Er allein bot die Möglichkeit der Konzentration der Kräfte und der Mittel zur Durchführung bestimmter Aufgaben. Wir erleben das im ganzen Deutschen Reich. Wo an einer Stelle die eigenen wirtschaftlichen Kräfte gering sind, muß die Kraft des übrigen Volks- und Wirtschaftskörpers zusammengefaßt und eingesetzt werden, um dadurch wirtschaft-

liche Besserungen zu erzielen. Wir leiden ja auch im großen daran, daß unser deutsches Wirtschaftsgesicht zu klein ist.

### Uns fehlen die kolonialen Ergänzungen

Wie leicht tun sich uns gegenüber die anderen Weltmächte, die im Besitz gigantischer Rohstoffquellen sind! Wie unendlich ist aber die wirtschaftliche Lebensansicht eines Gebietes, das nur die Größe einer Provinz besitzt!

Darüber hinaus aber hat dieses Land außer seinen politischen und wirtschaftlichen Notizen noch ein ganz anderes Leid zu erdulden gehabt, vielleicht das allererschwerste: In einem Zeitalter, in dem es als selbstverständlich gilt, daß allen Völkern der Erde das Selbstbestimmungsrecht ausgebilligt wird, hat man den Angehörigen eines großen Kulturvolkes dieses Selbstbestimmungsrecht bestritten und geraubt.

### Wir kennen heute ein Gemeinschaftsgefühl

Das weit stärker ist, als dies politische oder wirtschaftliche Interessen je begründen können. Es ist das Gefühl einer Gemeinschaft, die blutsmäßig bedingt ist. Der Mensch kann und will sich heute nicht mehr entziehen von seinem Volkstum, er hängt mit jähher Liebe an ihm. Selbst schwerste Not nimmt er lieber in Kauf, er erträgt Elend, aber er will bei seinem Volke sein! (Stürmische Rundgebungen der Zustimmung und Ergriffenheit.) Millionen Menschen sind bereit, wirtschaftliche Entbehrungen auf sich zu nehmen in dem Bewußtsein, daß sie diese Entbehrungen im Kreis des eigenen Volkstums erdulden. Ja, es gibt Millionen, die würden nicht bereit sein, ihr Volkstum zu verlassen, selbst wenn man ihnen dafür wirtschaftliche Güter in jedem Ausmaß versprechen wollte.

Sie verzichten darauf! Sie leiden lieber jede Not und jedes Elend gemeinsam mit ihrem Volkstum. (Erneute gewaltige Rundgebungen.) Es gibt nichts, was sie so sehr über Augen und Gehör erheben könnte, als diese edelste Empfindung und Gesinnung. Blut bindet fester als Gescheit! (Lobender, langanhaltender Beifall.) Wenn aber ein Volk außerdem noch von wirtschaftlicher Not gequält wird und nebenan die Elite des eigenen Volkstums in einem großen Reich steht und mitleidet, dann soll sich niemand wundern, wenn die sehnsüchtigen Wünsche über die Grenze immer stärker werden und der Wunsch immer stärker wird, eines Tages sich mit dem großen arbeitsamen Volke zu vereinen! (Brausende Heilrufe donnern durch die riesige Halle.)

Der härteste Ausdruck dieses Wunsches wurde in der nationalsozialistischen Bewegung, in der nationalsozialistischen Idee gefunden! Diese nationalsozialistische Idee geht weiter über die Grenzen eines kleinen Deutschlands hinaus. Gewiß, wir wollen keine Proselyten in fremden Völkern machen. Aber niemand kann verhindern, daß die nationalsozialistische Lehre politischen Glaubensbekenntnis aller Deutschen wird. (Minutenlanges jubelndes Beifall der Massen.)

Je trauriger das Leben sich nun für Menschen in einem so abgelegenen und verlassenem Teile unseres Volkstums auswirkt, je trauriger die Wirklichkeit ist, um so größer wird die Verbundenheit sein, mit einer Lehre, die wenigstens die geistige Gemeinschaft herstellt. Es ist kein Wunder, daß gerade in einem solchen Gebiet dann der Glaube die fanatischsten Formen annimmt. Je mehr die Wirklichkeit diese Menschen quält und peinigt, um so größer wird die Sehnsucht nach irgendeiner Beziehung, und wenn sie eben nur in der Gemeinschaft einer Idee liegt. Wir haben das schon einmal in unserer Geschichte erlebt. Es war in der Zeit, da die Gegenreformation über Oesterreich zu wirken begann, die Zeit, in der damals so viele Hunderttausende Menschen lieber den Scheiterhaufen begehren oder die Heimat verlassen, als sich von ihrem Bekenntnis, das sie nun für richtig befunden und angenommen hatten, zu trennen. (Stürmische Zustimmungsrundgebungen.)

Und es ist in unserer Zeit nicht anders gewesen. Je größer die Not unseres Volkes wurde, je mehr die Unterdrückungen zunahmen, um so mehr klammerten sich die Menschen dann an jene Idee, die sie wenigstens innerlich freimachen konnte: An die nationalsozialistische! (Lobende Zustimmungsrundgebungen.) Sie alle hatten die Empfindung, daß es etwas gibt, das sich über die ganze traurige Jahrtausendlange Vergangenheit erhebt und weit darüber hinausragt, das nicht belastet ist mit der Tradition der Herrlichkeit, sondern das in sich birgt ein neues Bekenntnis der deutschen Gemeinschaft. Wir alle sind glücklich in dem gemeinsamen Erleben dieser gemeinsamen Idee, ihres gemeinsamen Glaubens an eine politische Aufrichtung unseres Volkes, und wir waren vor allem glücklich in der Empfindung, daß wir nun auch rein äußerlich und symbolisch ohne Anleihen der Grenzen ein Volksein besitzen, das uns alle eint. Es ist kein Zufall, daß dieses Hakenkreuz sich mit einer wunderbaren Schnelligkeit über alle deutschen Lande und über alle Grenzen hinaus verbreiten konnte, überall dort, wo Deutsche leben. Es war das Zeichen, das nicht von der Vergangenheit belastet erscheint, das daher jeder Deutsche annehmen konnte und in dem jeder die Gewißheit hatte: Wir überwinden damit die Vergangenheit und öffnen uns den Weg zu einer großen gemeinsamen deutschen Zukunft!

### Die Leidenszeit der Deutsch-Oesterreicher

Dieses nationalsozialistische Glaubensbekenntnis aber wurde zum Quell der tiefsten Unterdrückung und größten Quälerei gerade in Deutsch-Oesterreich. Eine neue Gegenreformation verlorste man diesem Volke aufzuzwingen, gepaart mit einer Unterdrückung, die unerhört war. Und so wie einst Hunderttausende Deutsche am Ende ihrer irdischen und ihre Heimat verlassen, um ihrem Bekenntnis treu bleiben zu können, so geschah es nun wieder. Zehntausende und aber Zehntausende sind aus ihrer teuren Heimat fort als Emigranten nach Deutschland gegangen, da sie nicht ablassen wollten von ihrem politischen Glaubensbekenntnis. (Gewaltige Rundgebungen der ergriffenen Massen.)

Je härter aber der Glaube wurde, um so gemeiner wurden die Methoden der Unterdrückung, und um so fanatischer wurde erst recht der Widerstand dagegen! So erhartete sich der Glaube immer mehr. So trieb ein Teil den anderen, und es war klar, daß eines Tages der Augenblick kommen mußte, in dem dieses geeinte Volk zur Selbsthilfe schreiten würde gegen seine Feiniger, und dies um so mehr,

als die Feiniger nur eine verschwindende lächerliche Minorität im österreichischen Lande verkörperten. Wie gering sie ist, das werden die nächsten Tage zeigen! Es blieb nur eine Frage übrig: Wann wird die Stunde schlagen? Ein ganzes Volk hofft auf diese Stunde. Ich habe das unglückliche Male erlebt. Ich habe sie erlebt, als diese Menschen zu mir über die Grenze kamen und immer nur den einzigen Sehnsuchtsruf hatten: Wann werden wir endlich befreit? Wann schlägt auch für uns die Stunde der Freiheit?

Das hätten alle diese internationalen Wahrheitsapostel sehen müssen, die heute von Gewalt lügen und die Wirklichkeit nicht sehen wollen, weil sie nicht in ihr Konzept paßt. Die Welt und das Weltgewissen hatten dafür kein Verständnis! Ich habe in diesen Tagen in einer ausländischen Zeitung die Frage gelesen, warum ich denn zur Gewalt geschritten sei? Ich hätte das doch auch „friedlich“ machen können. (Gelächter.) Die Welt sei doch bereit gewesen, uns alles zuzubilligen? Das hätte man doch durch Besprechungen und Abmachungen auch ganz normal erreichen können! Wir kennen das und haben das oft in der Praxis kennengelernt: Das Weltgewissen, die Weltgerechtigkeit, die leuchteten aus den Friedensverträgen zum ersten Male zu uns herüber! Wann sind jemals Völker schamloser vergewaltigt worden, als seit der Zeit, da man von Weltgewissen und Weltgerechtigkeit spricht? Wann hat man jemals Wirtschaftsgüter gewissenlos zerstört, als seit dieser Zeit, da ein „Völkerbund“ gegründet wurde, um angeblich den Interessen der Völker zu dienen? Ohne Parnergeist, aber auch ohne Barmut hat man deutsches Land und deutsches Volkstum zerschellen und verewaltigen lassen. Und seitdem war man taub gegen alle Bitten und alle Vorhaltungen, gegen alle Einwände, Warnungen und Ermahnungen. Wie oft habe ich nicht vom Deutschen Reichstag aus und in hundert anderen Reden die Welt darauf aufmerksam gemacht, daß diese Dinge nicht ewig so weitergehen können. Es würde mich nur freuen, wenn jetzt — wie ich aus dieser europäischen Zeitung vielleicht entnehmen könnte — eine Sinneswandelung eintreten würde. Wir haben noch ein paar Ungerechtigkeiten zu besorgen. (Lobende Beifallstürme brausen durch die riesige Halle.) Vielleicht wird man sie jetzt auf gutlichem Wege bereinigen. (Erneut brandet der Beifall der Masse empor.) Bisher war man jedenfalls diesen Anlagen gegenüber vollkommen taub. Die Postlage in Oesterreich liegt aber fortgesetzt. Und es war in diesem Teile Deutschlands genau so wie in allen anderen! Die Menschen hinein erst recht an Groß-Deutschland, sie wollten zur großen Volksgemeinschaft, sie gebären ihr blutsmäßig an, und ihr Wille entspricht dem! Und da kommt dann eines Tages die Stunde, in der man sich entscheiden muß vor seinem Gemissen, vor seinem eigenen Volk und vor einem ewigen Gott, der die Völker erschaffen hat. Und ich habe diese Entscheidung vor 11 Tagen nun getroffen, und sie konnte nicht anders lauten! (Minutenlanges Beifallstürme.) Denn wenn die Menschen taub sind gegen jedes Gebot der Gerechtigkeit, dann muß der Einzelne sich das Recht selber nehmen! (Brausende Zustimmung.) Dann muß er zum alten Glaubenssatz zurückkehren: Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott! Und Gott hat uns erholfen! (Bei jedem dieser Sätze brandet der Jubel der Massen dem Führer entgegen.)

### Wie war denn die Lage in Oesterreich?

Zett sich die nationalsozialistische Bewegung dort an, schiedte, auf langsamem Wege die Macht zu erobern, haben die Hüter der Demokratie die legalen Wege selbst verlassen und eine nackte tyrannische Diktatur aufgerichtet. Dort herrschte wirklich eine Diktatur, weil hinter ihr nicht die Mehrheit des Volkes stand. Wenn man es im Auslande immer so hinsieht, als ob Deutschland unter einer Diktatur leiden würde, während dort ein demokratisches Regime gewelen wäre, so kann ich nur sagen:

### Ich stehe mitten unter meinem Volk

(Minutenlanges jubelndes begeisterte Beifallsrundgebungen.) Wo aber sind die Männer geblieben, die als die demokratischen Sach- und Ideenwähler das Volk in Oesterreich misshandelten und unterdrückten? Zeit vielen Jahren warteten sie nicht mehr, an das Volk zu appellieren. Ich glaube nicht, daß es einen Staat gibt, dessen Regime so gefestigt ist wie das unsere, daß aber trotzdem so oft den Weg zum Volke eingeschlagen und sich von ihm kein Mandat hat bestätigen lassen. Jahrelang ist dies in Oesterreich nicht geschehen. Man konnte es auch nicht, denn jede Volksbefragung würde diese Männer sofort befeitigt haben. Man hat erst eine tyrannische Gruppe, die im Besitz der Machtmittel war, zum Herrn des Staates erhoben, durch diese Gruppe eine neue Verfassung niederklagen lassen und seitdem dem Volke jede Einpruchsbarkeit, jede Beurteilungsmöglichkeit und Begünstigungsmöglichkeit entzogen.

### Die Besprechungen mit Schuschnigg

Der Mann, der nun Sachwalter dieser kleinen herrschenden Gruppe war, hieß Schuschnigg. (Stürmische Pflichtenrufe.) Ich habe im Laufe dieses Winters aus vielen Anzeichen gesehen, das auf die Dauer dieses Zustandes nun nicht mehr zu halten war, und daß es nur zwei Möglichkeiten gab: Entweder eine geregelte Lösung oder einen ungeordneten revolutionären Ausbruch. Ich wollte das Letztere vermeiden, und ich habe diesen Mann, der mir gegenüber überhaupt kein Mandat besaß, dieses Gebiet zu vertreten trotzdem zu mir eingeladen. Ich habe ihn zu mir gebeten und ich habe ihm mit vollem Ernst auseinandergesetzt, was die Folge einer weiteren Aufrechterhaltung dieser Diktatur sein müsse. Ich habe ihm gesagt: „Herr Schuschnigg: Sie unterdrücken ein Land! Sie haben kein Recht dazu! Dieses Land ist auch meine Heimat, genau so wie die Ihre (Lobende Beifallstürme.) Wie kommen Sie dazu, dieses Land fortgesetzt zu verewaltigen? Ich bin bereit, mit Ihnen dem Volke zur Zustimmung zu helfen. Wir treten beide als Kandidaten auf. Das Volk soll entscheiden!“ (Die Massen erheben sich bei diesen Worten zu minutenlangen unverstehbaren Begeisterungstürmen.) Er meinte, das ginge nicht aus verfassungsrechtlichen Gründen. (Stürmische Heiterkeit geht durch die Versammlung.) Allein, ich ermahnte ihn, einen Weg der friedlichen Entspannung zu suchen, da im anderen Falle niemand Gewähr übernehmen könnte, daß nicht die geeulte Volksseele auffahren würde.

# Der feinherbe Geschmack des Kornfrank\* ist der Grund, daß er so viel und immer gern getrunken wird



\* NIE KOCHEN, NACH-ANLEITUNG ZUBEREITEN!

Und darüber konnte ich keinen Zweifel lassen. An den deutschen Grenzen wird nicht mehr gegen deutsche Volksgenossen geschossen! Ich habe ihn wirklich in allem Ernst klug gemacht, daß es der letzte Weg ist, der vielleicht friedlich zu einer Lösung dieser Krise führen kann. Ich habe ihm keinen Zweifel gelassen, daß, wenn dieser Weg fehlschlägt, so oder so die Entwicklung weitergehen wird. Und ich habe ihm, nicht an meinem Ernst, die Hilfe des Reiches den unterdrückten Volksgenossen zur Verfügung zu stellen, zu zweifeln und nicht zu zweifeln an meiner Entschlossenheit, wenn aus einem Verlassen dieses Weges eine Krise entstehen sollte.

Er hat nicht an den Ernst meiner Versicherungen geglaubt, und er hat deshalb wohl auch das Abkommen geschlossen. (Stürmische Applikation.) Wir haben heute die Unterlagen dafür, wir haben die Briefe gefunden, in denen er am 19. Februar, noch einen Tag vor meiner Rede im Reichstag schreibt, daß das ganze von ihm nur ein rein taktischer Schachzug sein würde, dazu bestimmt, Zeit zu gewinnen, um abzuwarten, bis die außenpolitische Situation günstiger wäre. Er rechnete also damit, in einer glücklicheren Stunde das Ausland gegen Deutschland aufzufordern zu können. (Empörte Applikation.) Um diesem feigen Vorhaben eine moralische Grundlage zu geben, hat dieser Mann nun jene lächerliche Abstimmungsliste erfunden, die ihre schärfste Belichtung durch die Tatsache erfährt, daß wir jetzt Flugblätter und Plakate beschlagnahmen konnten, in denen bereits 8 Tage vorher die Stimmen der Abstimmung bekanntgegeben wurden! Es war ein unerhörter Betrug in einem Lande, das seit vielen Jahren seine Wahl mehr hatte und nicht mehr abstimmen konnte. Es war klar, daß, wenn dieser neue Betrug gelingen würde, die Welt einfach erklärt hätte: Jetzt ist dieses Regime legalisiert!

Dagegen aber begann nun das deutsche Volk in Österreich sich endlich selbst aufzubauen, da wendete es sich gegen seine Feinde. Es stand auf! Und nun mußte ich für dieses Volk eintreten. Da gab ich den Befehl, dem Wunsch dieses Volkes zu entsprechen. Ich ließ marschieren! (Wie ein Mann erheben sich jubelnd die Tausende und bereiten dem Führer unbeschreibliche Ovationen.) Ich tat es: 1. Um der Welt zu zeigen, daß es nun höherer Ernst ist und mich nichts zurückhalten kann, diesen Schritt zu tun. (Stürmische Beifallskundgebungen.) Sie hatte jahrelang Gelegenheit genug gehabt, sich um diese Probleme zu kümmern. Sie tat es nicht und mußte nun wissen, daß die Zeit jeder weiteren Erpressung an Deutschland vorbei ist.

Nun aber kam eine große Gefahr und das war der zweite Grund, warum ich marschieren ließ. Anlange war Österreich unterdrückt, solange waren die Menschen mißhandelt worden, als daß sie nicht das Gefühl der Rache empfanden. Ich gestehe es offen, daß einem manchmal angefaßt der furchtbaren Verfolgungen selbst der Gedanke kommen konnte, es würde nur recht sein, wenn das Volk an seinen Feinden endlich Rache üben würde. Ich habe mich aber dann doch enthalten, das zu vermeiden; denn ich sah ein: Es gibt die unseren Gennern Menschen, die so verkommen sind, daß sie für die deutsche Volksgemeinschaft als verloren gelten müssen; es gibt aber andererseits auch viele Verdienende oder Wahnwichtige, die nur mitgelassen sind. Ihnen sind vielleicht noch die Augen richtig geöffnet worden.

Und vor allem: Wer kann die Gewähr dafür bieten, daß wenn erst einmal die Rache ihren Anfang nimmt, dann sich nicht auch die private Leidenschaft ausbreiten beginnt, daß private Rechnungen beglichen werden unter dem Motto einer politischen Tat?

Und vor allem: So wie ich einst meinen größten Stolz darin setzte, die Revolution in Deutschland mit einem Minimum an Opfern durchzuführen, in der Überzeugung, daß der nat.-soz. Staat alle Guten gewinnen wird und vor seinen unverbesserlichen Feinden keine Angst zu haben braucht, so wollte ich auch hier die Wiedervereinigung nicht mit unnützem Leid beladen und mit unnützem Blut bedecken. Ich weiß ganz genau, manche hätten das verdient. Sie haben viele unserer Volksgenossen, die nichts anderes taten, als ihr Land und ihr großes deutsches Volk über alles zu lieben, zum Tode verurteilt.

Sie haben ihnen nicht einmal eine ehrenvolle Angel. Man hat sie gehängt! (Entrüstete Applikation.) Allein in Wien liegen 18 Opfer, die man an den Strang gebracht hat. Über 400 Ermordete, 2/3 Tausend Erschoffene sind die unzähligen Opfer dieser gemeinsten, schändlichsten und schlimmsten Unterdrückung der neueren Zeit in unserem Volk.

Allein, obwohl sie es verdienten, bin ich der Überzeugung, daß es richtig war, diesem Lande den Bürgerkrieg zu ersparen. Es ist ein schönes Land. Ich möchte es nicht vernichten lassen. Mit jenen unverbesserlichen Gennern werden wir fertig auch durch die normalen Mittel unseres Staates. Ein Teil von ihnen wird ja ohnehin

dorthin gehen, wo alle europäischen „Ehrenmänner“ dieser Art in den letzten Jahren sich versammelt haben. Und wir sind glücklich, daß sie zum Teil schon gegangen sind. Ich kann nur hoffen und erwarten, daß die andere Welt, die mit diesen Verbrechern so tiefes Mitleid empfindet, wenigstens großzügig genug ist, dieses Mitleid in eine praktische Hilfe zu verwandeln. Wir sind von uns aus bereit, alle diese Verbrecher meinetwegen auf Luxusschiffen diesen Ländern zur Verfügung zu stellen.

Wir haben in der überwältigenden Freude dieser Tage die Rücksicht vergessen. Ich habe mit vielen Männern und Frauen meiner Heimat gesprochen, die mir sagten: „Wir alle hätten irgendetwas, den wir so hätten, daß wir der Überzeugung waren: Wenn die Stunde der Befreiung kommt, dann muß dieser Verbrecher bestraft werden.“ Und als dann die Stunde kam, waren wir so überwältigt vom Glück, waren wir so trunken von dem Wunder, daß wir das ganz vergessen haben. (Jubelnder Beifall der Massen.) Wir wollen sie nur nicht mehr sehen! Wir sind zu alle so glücklich, daß wir nun zu Deutschland gehören, daß wir in die deutsche Volksgemeinschaft aufgenommen sind und daß unser Land nun ein Teil des deutschen Reiches, unsere Wehrmacht ein Teil der deutschen Wehrmacht ist.“ (Erneute stürmische Kundgebungen.)

Ich wollte diesem Lande die Schrecken Spaniens ersparen. Und das war der zweite Grund, warum ich marschieren ließ. Und dann ein dritter: Ich mußte helfen. Man hatte mich gerufen. Es wäre nicht zu verantworten gewesen vor der deutschen Geschichte, wenn ich nicht den Befehl zum Einmarsch gegeben hätte.

Wenn nun gewisse Auslandsblätter schreiben, daß wir mit grausamen Methoden eingedrungen seien, dann kann ich nur sagen: Selbst im Sterben können sie das Lügen nicht lassen!

Ich habe im Laufe meines politischen Kampfes von meinem Volke sehr viel Liebe bekommen. Als ich aber in diesen Tagen die ehemalige Reichsgrenze überschritt, da schlug mir ein Strom von Liebe entgegen, wie ich ihn niemals größer empfunden habe. Nicht als Tyrannen sind wir gekommen, sondern als Befreier. Ein ganzes Volk jubelte auf. (Jubelnder Beifall der begeisterten Massen folgt jedem Satz des Führers.)

Es hat damit zugleich aber auch die Gewalt der Idee belegt und bewiesen. Denn zweierlei dürfen wir nie vergessen:

### Erstens: Niemals wäre das geschehen ohne die nationalsozialistische Idee

Sie hat diese Menschen erobert und in ihren Mann geschlagen. Sie hat Deutschland so groß gemacht und damit diesen Menschen das große Ideal gezeigt, dem sie nun dienen. Es war wunderbar, in diesen Tagen zu sehen, wie sich gleich einem Phönix unsere Bewegung wieder erhoben hat, die man schon längst tot geglaubt hat, wie sie in wenigen Stunden einen ganzen Staat besetzte, wie alle diese abgehärmten Geschlechter der Nationalsozialisten nun glücklich strahlten, die öffentliche Gewalt in ihre Hände nahmen, und wie sie die Repräsentanten dieses Staates geworden sind innerhalb weniger Stunden. Das hat die Kraft der Idee bewirkt.

Und zweitens: Ich glaube, die Kraft dieser Idee hat auch unsere Divisionen und Regimenter auf ihrem Einmarsch befestigt. Sie hat ihnen allen gezeigt, was es heißt, Träger eines großen Bekenntnisses zu sein.

Nicht die brutale Gewalt, sondern unser Dakenkreuz hat hier gesiegt. Als diese Soldaten einzogen, da erlebte ich wieder ein Lied meiner Jugend. Ich habe es so oft gläubigen Herzens einst gesungen, dieses stolze Kampflied: „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los“. Und es war in der Tat der Ruf eines Volkes und das Losbrechen des Sturmes.

Unter diesem gewaltigen Eindruck habe ich mich denn auch entschlossen, nicht erst bis zum 10. April zu warten, sondern sofort die Einigung herbeizuführen. (Minutenlange begeisterte Zustimmung der Tausende.) Ich konnte das tun, denn ich habe selbst dieses Volk gesehen. Und ich habe es gewagt, weil ich wußte: Ich werde am 10. April nicht eine Widerlegung meines Glaubens erfahren, sondern im Gegenteil — das ganze Volk wird sich dieser mein Tat befehlen. (Erneute tosende Zustimmungskundgebungen.) Vor allem aber wollte ich der Umwelt eindeutig zeigen, daß über dieses Problem nicht mehr diskutiert wird.

Natürlich, man könnte nun fragen: Warum lassen Sie dann noch abstimmen? Warum soll dieses Österreich nun überhaupt noch zur Abstimmung gehen?

Es ist dies ein Akt, den wir in die deutsche Geschichte einfügen wollen. Das Volk soll bekennen. Ich bin hier ein besserer Demokrat als so viele der Demokraten in unserer Umgebung.

Das Volk in Österreich soll die Gelegenheit haben, anzusehen, und ich will sehen, ob es nicht den Genuß seiner eigenen Heimat und den Führer der deutschen Nation wählt. (Unbeschreibliche Kundgebungen branden dem Führer entgegen.) Und es soll damit zugleich ein Bekenntnis ablegen für ewig. Denn das schmähen wir Nationalsozialisten und heute so wie in der Vergangenheit: Was wir einmal besitzen, geben wir niemals mehr her! (Erneute tosende Kundgebungen.) Wo unser Banner in die Erde gerammt wird, da steht ein lebender Wall deutscher Menschen davor!

Warum ich nun aber auch in Deutschland selbst abstimmen lasse? Meine Volksgenossen und -genossinnen! Innerhalb weniger Tage ist uns ein Wunder gelungen. Es könnte nur zu leicht sein, daß manche Deutschen die Größe und die Bedeutung dieses Aktes nicht ganz erfassen. Wir haben in wenigen Tagen mehr gewonnen als früher nach Jahrzehnten Kriegen heimgebracht werden konnte. 84000 Quadratkilometer und 6,8 Millionen Menschen. Es ist ein gewaltiger Zuwachs für unser Reich. Deutschland ist heute räumlich größer als 1914. Es hat um fast 7 Millionen Einwohner mehr. Das ist ein gewaltiger, gewaltiger Erfolg. Das muß Deutschland wissen und empfinden, und daran soll sich die deutsche Nation immer erinnern. Es soll daher dieses Mal eine heilige Wahl sein.

### Ganz Deutschland muß antreten und muß sich dazu bekennen!

(Brausende Beirufe und tosende Begeisterung.)

Es werden daher diesmal alle unsere Volksgenossen einen Weg zu tun haben. Er wird klein sein, gemessen an dem Weg, den die nationalsozialistische Bewegung in ihren Kämpfen zurückgelegt hat, klein gegenüber dem Weg, den Hunderttausende und Millionen SA-Männer in diesen langen Jahren marschieren mußten, damit Deutschland an dem wurde, was es heute ist. Er wird klein sein, gemessen an dem Weg, den Generationen deutscher Soldaten gingen, damit das Reich entstand und erhalten blieb. Und er wird kurz sein gegenüber dem Weg, den unsere Truppen soeben zurückgelegt haben. Wenn aber deutsche Divisionen jetzt in diesen letzten Tagen Tagesmärsche von 80 Kilometer und mehr leisteten, dann wird jetzt ganz Deutschland zur Wahlmarzieren und wird sich bekennen müssen zu seinem Führer und zu seinen Soldaten. (Tosende Kundgebungen unterbrechen immer wieder die Worte des Führers.)

Es soll kein Mann und keine Frau zu Hause bleiben dürfen, sie sollen antreten und sie sollen dann so, wie ihr Gewissen es ihnen vorschreibt, ihr Wort abgeben. Ich glaube, es kann nicht anders sein als im Sinne der Erhaltung unseres Volkstums und der Stärkung unseres Reiches. Und vor allem: Es soll dieses neue Großdeutschland damit seinen ersten Reichstag erhalten!

Das, was sich in diesen letzten Wochen abspielte, ist das Ergebnis des Triumphes einer Idee, eines Triumphes des Willens, aber auch eines Triumphes der Beharrlichkeit und der Zähigkeit, und vor allem: Es ist das Ergebnis des Wanders des Glaubens, denn nur der Glaube hat diese Berge versetzen können. Ich bin einst im Glauben an das deutsche Volk ausgezogen und habe diesen unermesslichen Kampf begonnen. Im Glauben an mich sind erst Tausende und dann Hunderttausende und endlich Millionen mir nachgefolgt. Im Glauben an Deutschland und an diese Idee haben Millionen unserer Volksgenossen in der neuen Ostmark des Südens unseres Reiches die Fahnen hochgehalten und sind dem Reich und dem deutschen Volkstum treugeblieben. Ich habe nun heute den Glauben zu diesem 10. April. Ich bin überzeugt, an diesem Tage wird zum ersten Male in der Geschichte wirklich ganz Deutschland marschieren. Sie werden marschieren, nicht nur in den Alpenländern von Kärnten und Tirol, Steiermark oder Bayern, nicht nur an der Donau, sondern genau so am Rhein und in den Marschen von Schleswig-Holstein; sie werden marschieren in den Großstädten und in den Dörfern und vor allem auch hier in dieser Provinz. (Stürmische minutenlang anhaltende Beirufe.)

Und ich werde an diesem Tage der Führer der größten Armee der Weltgeschichte sein. Denn, wenn ich an diesem 10. April meinen Stimmzettel in die Urne gebe, dann weiß ich: Hinter mir kommen 60 Millionen nach und sie alle kennen nur meine Parole:

### Ein Volk und ein Reich — Deutschland!

Am Schluß dieser denkwürdigen ersten Wahlkundgebung des Führers im größeren Deutschland nahmen die Kundgebungen der Begeisterung und des Jubels unbeschreibliche Ausmaße an. Minutenlang jubelten die Männer und Frauen Österreichs dem Führer zu, und immer wieder aufs neue brandeten ihm ihre donnernden Beirufe entgegen als Bekenntnis, daß Österreich auch am 10. April wieder seine Pflicht erfüllen wird.

## Wien in Erwartung Hermann Görings

### Der General um 11 Uhr im Fliegerhorst Alpern eingetroffen

Wien, Punkt 11 Uhr traf Generalfeldmarschall Göring im Fliegerhorst Alpern ein, begleitet von Generalleutnant Stumpf, dem Chef des Generalstabes der Luftwaffe. Zur Begrüßung hatten sich Generalmajor Wolf, Kommandeur aller Luftwaffen in Österreich, Generalmajor Köhr und der Chef der Ordnungspolizei H-Oberegruppenführer General Daluge eingefunden.

Die Fahrt durch Oberösterreich hatte eindrucksvoll gezeigt, daß, wie draußen im alten Reich, so auch hier in Österreich Hermann Göring sich der gleichen großen Volkstümlichkeit erfreut und daß er sich gleich bei seinem ersten Besuch auf österreichischem Boden die Herzen eroberte. General Daluge hatte dem Generalfeldmarschall auf der Fahrt nach Alpern bereits in Floridsdorf, einem früher ausgeprochen roten Viertel, begrüßt. Heute standen die Arbeiter in ihren Arbeitskleidern zu Tausenden an der Straße und bereiteten dem Ministerpräsidenten einen überaus herzlichen Empfang. Auf dem Bahnhof in Florids-

dorf ging der Ministerpräsident zu mehreren Gruppen der Arbeiter und unterhielt sich mit ihnen.

Nach der Ankunft im Fliegerhorst Alpern schritt Generalfeldmarschall Göring die Front der Fliegerkompanien ab. Die Truppen formierten sich dann zu einem Block und der Generalfeldmarschall hielt an sie eine überaus eindrucksvolle Ansprache. Eine Besichtigung der verschiedenen Einrichtungen des Fliegerhorstes folgte.

Auf dem Wege vom Flugfeld Alpern bis zum Hotel Imperial wehen an den Häusern und an den Dächern unzählige Dakenkreuzfahnen. Große Transparenze spannen sich über die Straßen. Unter anderen dergleichen Willkommensgrüßen ist auf ihnen zu lesen: „Die Wiener SA grüßt den ersten SA-Führer!“ Polizei, Weinbarmer, SA und H in abwechselnder Folge bilden Spalier, dahinter stehen sich schon Stunden vor dem Eintreffen des Generalfeldmarschalls die freudig bewegten Massen auf der 8 Kilometer langen Anfahrtsstraße.

## Generalfeldmarschall Göring im Fliegerhorst Wels

### Besuch in Leonding — Die deutschen Wirtschaftsvertreter in Einz

Wels. Nach einem Besuch auf Schloss Reichenegg bei Staatsminister Queber begab sich Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring mit seiner Begleitung zum Fliegerhorst Wels. Ein herrlicher Frühlingstag war inzwischen heraufgezogen. Auf dem weiten Rossfeld standen die Maschinen der Luftwaffe schmutzgrün ausgerichtet. Aufführungstruppen und eine Staffel der Wessler Fliegerformationen mit ihren Fahnen. Mit dem Ministerpräsidenten war eine große Anzahl höherer Offiziere der Luftwaffe gekommen.

Nach dem Abschieden der Front begrüßte der Generalfeldmarschall die Flieger mit einer kurzen Ansprache, in der er unter anderem sagte:

„Welche Auszeichnung und welches Glück Euch zuteil geworden ist, diese erhabenden Stunden mit zu erleben, werde ich jetzt vielleicht noch nicht ganz erfassen können. Es wird Euch ein unvergessliches Erlebnis bleiben.“

Die Aufnahme, die Euch die deutsche Bevölkerung in der Ostmark zuteil werden ließ, beweist, wie beliebt die

deutsche Wehrmacht in der Ostmark ist. Euch österreichische Fliegerkameraden heiße ich hiermit willkommen. Gemeinsam werdet ihr jetzt den ehrenvollen Dienst für unser großes Reich und für unseren geliebten Führer tun. Ein festes Band aufrichtiger Fliegerkameradschaft soll Euch für alle Zukunft zusammenhalten.“

Im Anschluß daran begab sich der Ministerpräsident allein zum Fliegerhorst Leonding, wo er am Grabe der Eltern des Führers einige Minuten in stillem Gedanken verweilte. Nach einem kurzen Besuch des Ehrenhauses Adolf Hitlers fuhr der Ministerpräsident, auf der ganzen Strecke von den Männern und Frauen und der Jugend stürmisch begrüßt, weiter nach Wels.

### Stürme der Begeisterung in Wels

Die Fahrt Hermann Görings durch Österreich

Auch hier vor den Wesslern sprach der Ministerpräsident wieder. In seiner mitreißenden Art brachte er der Bevölkerung noch einmal das Geschehen dieser letzten

Wochen nahe. „Ihr könnt stolz darauf sein, daß Euer geliebter Führer hier in seinem Heimatlande in Eurer Stadt, der ganzen Welt die lang ersehnte Wiedervereinigung verkündete.“

„Den Tagen der Freude“, so führte er dann immer wieder von stürmischen Beirufen unterbrochen, weiter aus, folgen nun Tage der Arbeit. Euer Schaffen gilt jetzt dem Bestand des Reiches. Ihr werdet beweisen, daß die Ostmark deutsch war, ist und in alle Zukunft bleiben wird, daß von nun an alle deutschen Gauen ein untrennbares Ganzes sind. Wer es antastet, trifft auf die gesammelte Kraft der geeinigten Nation. Wenn Ihr jetzt Eure Söhne in die deutsche Wehrmacht schickt, dann sind wir uns bewußt, daß damit allerbeste Soldaten zu uns kommen.“

Als Hermann Göring dann die Worte sprach: „Jetzt sind wir endlich eins, und das hat ein Mann aus Eurer Heimat gemacht“, da brach ungestüm von tiefer Dankbarkeit der Jubel der Tausenden von neuem aus, der sich noch steigerte, als der Generalfeldmarschall schloß: „Diese Tatsache ist für Euch Stolz und Verpflichtung zugleich, denn unter den Getreuen des Führers muß seine enge Heimat die treueste sein!“ Der Gesang der Nationalhymnen beendete diesen Empfang der Winger Bevölkerung.

### Mit dem Donau-Dampfer nach Tulln

An der Anlegestelle der Donaudampfer hatten inzwischen Formationen der Luftwaffe, der Schutzpolizei sowie der Bewegung aufgestellt genommen, deren Front der Ministerpräsident noch einmal abschnitt. An beiden Ufern der Donau, auf der großen Donaubrücke an der Anlegestelle waren wiederum unzählige Menschen zusammengedrängt, die dem Ministerpräsidenten mit Tüchern und Fähnchen zuwinkten. Als Hermann Göring die Front der Gruppe Österreich des NSDAP abschnitt, war er von der Haltung dieser Männer so beeindruckt und erfreut, daß er einen größeren Geldbetrag für Einkleidung bedürftiger NSDAP-Männer zur Verfügung stellte.

Beim Betreten des Dampfers traten zu Hermann Göring zwei Mädchen und ein Junge, die ihm bei Verlassen seiner Kabine Blumen überreichten und in einem Korb eine große Forelle. Liebevoll freischelte Hermann Göring den Kindern die Wangen, um noch einmal grüßend Abschied zu nehmen von der Winger Bevölkerung, die ihm einen so stürmischen Empfang zuteil werden ließ.

Dann legte der Dampfer „Franz Schubert“, der über die Toppen geflaggt hatte, vom Rat ab, und unter den Klängen des Musikkorps und unter den Beirufen der

Einzelnen Bevölkerung setzte sich der Dampfer Stromadmiral auf Tulln oberhalb Wien zu in Bewegung.

Als sich das große weiße Donau-Schiff in Bewegung setzte, brachen die Menschenmassen an den Ufern noch einmal in einen Jubelsturm ohne Gleichen aus. Immer wieder klangen die Sieg-Geläute auf. Hermann Göring trat an die Reling und grüßte mit dem Marschallstab.

Die Kanone am Ufer wechselte während der ebenständigen Fahrt fast jede Minute. Überall brach das Volk dem Generalfeldmarschall immer wieder Ovationen dar. Auf Gerichten und Kohlenböden hielten die Arbeiter in ihrer Arbeitslust. Sie bildeten Sprechchöre und riefen laut den Jubel ihrer Herzen bis zum Schiff hinüber. Immer wieder die gleiche Begeisterung, das gleiche malerische Bild, wenn in allen Dörfern am Ufer des Stromes, in allen Städtchen die Schulscharen versammelt stand und mit klatternden Fähnchen dem Generalfeldmarschall auf dem Schiffe zuschrie.

So ging die Fahrt durch den Strudengau und durch die herrliche Wachau, in der bereits die Obstbäume blühen. Auf heißen Feldvorsprüngen winkten SA-Männer mit riesengroßen Fahnen dem Schiff entgegen. Überall von den Bergböden und vom Ufer klang die gleiche jubelnde Begeisterung zum Generalfeldmarschall herüber. Die Dunkelheit brach herein, als das Schiff sich Tulln näherte, das 84 Kilometer von Wien liegt.

Beim Eintreffen wiederholten sich die begeisterten Rundschauen der österreichischen Deutschen. Durch das kilometerlange Spalier der SA und der Bevölkerung nahm Hermann Göring seinen Weg unter dem sich immer wieder erneuernden Jubel der Massen zum Bahnhof.

### Die Besprechungen Generalfeldmarschalls Göring an Bord des „Franz Schubert“

Der Neuanbau der österreichischen Wirtschaft — Eine Mitteilung des Reichswirtschaftsministers

Ueber die an Bord des Dampfers „Franz Schubert“ erfolgten Besprechungen wird von Reichswirtschaftsminister Funk, der von Tulln aus sofort nach Wien weiterreiste, folgende Mitteilung ausgegeben:

In den Besprechungen mit den österreichischen Wirtschaftsführern an Bord des Dampfers „Franz Schubert“ ließ sich der Generalfeldmarschall Hermann Göring zunächst eingehend über die Auswirkungen der letzten Maßnahmen zur Eingliederung der österreichischen Wirtschaft in das gesamtdeutsche Wirtschaftsgebiet berichten. Bei den weiteren Beratungen wurden alle Probleme der Einführung des Vierjahresplanes in Österreich besprochen, die eine Steigerung der Produktion auf vielen Gebieten bringt. Der Generalfeldmarschall ordnete an, daß vordringliche Maßnahmen zum Neuaufbau der österreichischen Wirtschaft, vor allem ihre Beteiligung am Wirtschaftsaufschwung im Reich, sofort in Angriff genommen werden. Hierzu treten

## Ronrad Henlein fordert Neuwahlen

### Das einzige Subtendendtschum ein Kraftfeld erster Ordnung in der Tschechoslowakei Liquidierung des bisherigen Prager Systems verlangt

Prag. Unter dem Vorsitz Ronrad Henleins trat am Freitag der politische Ausschuss der Hauptleitung der Subtendendtschen Partei in Prag zusammen. Bei dieser Gelegenheit hielt Ronrad Henlein eine wichtige politische Rede, in der er unter anderem ausführte:

Die endgültige Einigung der gesamten Subtendendtschen Volksträfte konzentriert den Willen von 1.600.000 deutschen Wählern auf ein einheitliches politisches Ziel und bringt diesen Willen durch eine Volksvertretung von insgesamt 81 Parlamentariern zum Ausdruck. Die Subtendendtsche Partei ist demnach die weitaus größte Partei des Staates. Die völkische Einigung ist aber nicht nur eine Angelegenheit des Subtendendtschums, sondern ebenso sehr eine Angelegenheit des tschechischen Volkes, des Staates und jener europäischen Mächte, die durch Interessen oder Verträge an den Vorgängen innerhalb der Tschechoslowakei interessiert sind.

Die Einheit unserer Volksguppe verändert in einem entscheidenden Ausmaß die Struktur der innenpolitischen Verhältnisse und verleiht den Subtendendtschen die Bedeutung eines politischen Kraftfeldes, von dem entscheidende Wirkungen auf das künftige Schicksal des Staates

ausstrahlen müssen. Es ist Sache des tschechoslowakischen Volkes, dies zur Kenntnis zu nehmen und danach zu handeln.

Ich fordere daher fürs erste die Ausschreibung von politischen Wahlen in allen geographischen und verwaltungsmässigen Körpern! Nach Recht und Gesetz soll allen Staatsbürgern, vor allem den Subtendendtschen, die Gelegenheit geboten werden, zu den Ereignissen der letzten Wochen Stellung zu nehmen. Ich erhebe diese Forderung, weil ich der gesamten Welt beweisen will, daß die Einigung der Subtendendtschen keine Angelegenheit des Augenblicks ist und ohne Zwang herbeigeführt wurde. Darüber hinaus aber geht es um die große Entscheidung, ein politisches System zu liquidieren, das dem Subtendendtschum eine unendliche Fülle von Not und Leid sowie politischer und wirtschaftlicher Machtlosigkeit gebracht hat und beseitigt werden muß.

Ich warne aber gleichzeitig die tschechoslowakische Öffentlichkeit davor, in diesem historischen Augenblick bedenkenlos einer verantwortungslosen Mehrheit zu folgen, die nichts anderes will als die Aufrechterhaltung einer verhängnisvollen Konfessionspolitik, die über kurz oder lang zusammenbrechen muß.

weitere Maßnahmen zur Förderung des Außenhandels und zur Unterstützung der Exportindustrie. Der Generalfeldmarschall betraute einzelne Persönlichkeiten mit der Durchführung der von ihm bestimmten Maßnahmen und ordnete an, daß ihm in kürzester Zeit über das Ergebnis Bericht erstattet werde.

### Die begrenzten Verpflichtungen Englands

#### Das Echo der Chamberlain-Rede in der italienischen Presse

Rom. Die außenpolitische Rede Chamberlains im Unterhaus findet in Italien starke Beachtung. Mit sichtlichem Genugtuung werden die Erklärungen des englischen Ministerpräsidenten über den betriebligen Verlauf der englisch-italienischen Besprechungen verzeichnet. In ihren Uebersetzungen unterstreicht die römische Presse, Chamberlain habe der Uebersetzung Ausdruck verliehen, daß die Besprechungen in Rom die Möglichkeit böten, mit Italien zu einem Uebereinkommen zu gelangen.

Besonders hervorgehoben wird ferner, daß Chamberlain die erst kürzlich schleslegten Richtlinien der englischen Politik erneut bestätigt und es abgelehnt habe, Garantieverpflichtungen für die Tschechoslowakei zu übernehmen.

Heute und morgen gibt es die reizenden Frühlingblumen aus Kunzberg!

Läßt die Sammler der D.M.F. nicht umsonst bitten; gib ihnen Deine Spende für das D.M.F.!

Die Bedeutung, die man dieser Erklärung beimißt, wird durch die wörtliche Wiedergabe der entsprechenden Stelle der Rede unterstrichen.

Aber auch die Zurückweisung des sowjetrussischen Vorschlages und das unzweideutige Festhalten Englands an der Nichteinmischungspolitik werden mit Genugtuung als ein neuerlicher Beweis für die realistische Einstellung des englischen Premierministers verzeichnet, dem es, wie man hinzusetzt, wiederum gelungen sei, der Opposition einen harten Schlag zu versetzen.

## Amtliches

Erfassung der Dienstpflichtigen einschließlich der Freiwilligen des Geburtsjahrganges 1918 und der in der Zeit vom 1. 1. bis einschließlich 31. 8. geborenen Dienstpflichtigen des Geburtsjahrganges 1919

Die Reichsregierung hat die Erfassung der Dienstpflichtigen der vorstehend aufgeführten Geburtsjahrgänge angeordnet. Die Dienstpflichtigen einschließlich der Freiwilligen dieser Geburtsjahrgänge werden hiermit aufgefordert, sich persönlich bei ihrer Gemeindebehörde in der Zeit vom 4. April 1938 bis 16. April 1938 unter Vorlegung der Personalscheine zu melden und vorher die dort aushängende amtliche Bekanntmachung vom 17. März 1938 einzusehen.

Auf die Sitzungsprotokolle unter VI dieser Bekanntmachung wird besonders hingewiesen.

12. M. Großenhain, den 17. März 1938. Der Amtshauptmann.

### Führerscheinanträge der Klasse 4

Gemäß § 5 und 9 in Verb. mit § 72 Abs. 3 StVO. vom 18. November 1937 bedürfen ab 1. Oktober 1938 alle Führer von Kleinraffadern mit einem Hubraum bis 250 Kubikzentimeter und von Kraftfahrzeugen mit nicht mehr als 20 Kilometer je Stunde Höchstgeschwindigkeit der Führerscheine nach Klasse 4.

Antragsvordrucke hierzu sind bei der Ortspolizeibehörde zu entnehmen und ausgefüllt unter Beifügung eines amtlichen Geburtscheines und eines Lichtbildes (Brustbild 52 mal 74 Millimeter) sowie von 2.— RM. Kosten einzureichen, und zwar in folgenden Fristen:

Antragsteller mit Anfangsbuchstaben  
 A—G Monat April 1938  
 H—N Monat Mai 1938  
 O—Z Monat Juni 1938

Die Antragsteller haben in einer Prüfung ausreichende Kenntnisse der für den Führer eines Kraftfahrzeugs maßgebenden Verkehrsvorschriften nachzuweisen.

Die Prüfung wird von den für den Wohnort des Antragstellers zuständigen Gendarmeriebeamten, in den Städten Niesitz und Großenhain von der Ortspolizeibehörde abgenommen.

Führerscheine der Klasse 1, 2 und 3 berechtigen zum Fahren von Kraftfahrzeugen der Klasse 4.  
 12. M. Großenhain, am 24. März 1938.  
 Der Amtshauptmann.

Die Dienstzeit des Staatlichen Gesundheitsamtes Großenhain und der Nebenstelle Niesitz ist während des Sommerhalbjahres — vom 1. April bis 30. September 1938 — wie folgt festgesetzt worden:

Montag bis Freitag: 7—12 Uhr, 13—17 Uhr.  
 Sonnabend: 7—12 Uhr.  
 Großenhain, am 25. März 1938.  
 Der Amtsarzt.

### Ausgabe von Reichsverbilligungsscheinen für Speisefette sowie Margarinebezugsscheinen

Die von der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung und zur Sicherung des Bezugs von Konsummargarine getroffenen Maßnahmen werden für die Monate April, Mai und Juni 1938 auf Grund der bisherigen Bestimmungen fortgeführt.

Alle Empfänger von Wohlfahrtsunterstützung (Wohlfahrtsverbände, allgemeine Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, Sozialrentner, Kleinrentner und sonstige bedürftige Personen) sowie alle sonstigen Volksgenossen, die Anspruch auf Zuteilung von Reichsverbilligungsscheinen bzw. Margarinebezugsscheinen stellen wollen, erhalten die Scheine an den folgenden Tagen:

Volksgenossen mit den Anfangsbuchstaben  
 A—C am 20. März 1938  
 D—F am 30. März 1938  
 G—I am 31. März 1938  
 J—L am 1. April 1938  
 M—O am 2. April 1938  
 P—R am 4. April 1938  
 S, St, St. am 5. April 1938  
 T—Z am 6. April 1938

Die Ausgabe der Scheine erfolgt nur vormittags von 9—12 Uhr und zwar für die Einwohner der Altstadt Niesitz, der Stadtteile Weida (Alt- und Neumödel), Neugröden einschließlich am Pflanzberg und Stadtrandbebauung im Pflanzgebiet des Rathauses Niesitz.

für die Einwohner der Stadtteile Gröden und Merzdorf an den obigen Tagen

in der Verwaltungsstelle Gröden  
 Die Kriegsschadigten und Kriegshinterbliebenen, soweit sie Zusatzrente beziehen, erhalten ihre Fettverbilligungsscheine am  
 29. März 1938 vormittags 9—10 Uhr  
 im Rathaus Niesitz, Zimmer 18.

Die Kriegsschadigten der Stadtteile Gröden und Merzdorf erhalten ihre Fettverbilligungsscheine an den obigen Tagen in der Verwaltungsstelle Gröden ausgehändigt.

Ich weise besonders darauf hin, daß von Empfängern von Wohlfahrtsunterstützung die Au-Kontrollkarte Empfängern von Sozialrente der rote Ausweis und Empfängern von Renten der blaue Ausweis als Ausweis vorzulegen ist.

Bedürftige Volksgenossen, die in Arbeit stehen und Anspruch auf Zuteilung von Fettverbilligungsscheinen bzw. Margarinebezugsscheinen stellen, haben Einkommensnachweise (Vohndirekte bzw. Vohndirekte) vorzulegen.

Die vorstehend angeführten Ausgabebestimmungen sind genau einzuhalten.  
 Niesitz, am 28. März 1938.  
 Der Oberbürgermeister zu Niesitz.  
 — Wohlfahrtsamt —

## Deutsche Arbeitsfront

Abt. für Berufsberatung und Betriebsführung  
 Deutsche Stenografenschule, Kreisverein Niesitz

Rach Chren beginnen folgende Kurse:  
 Kursschrift für Anfänger  
 Kursschrift zur Erlernung der wahlfreien Kürzel  
 Maschinenschreiben für Anfänger  
 Maschinenschreiben für Fortgeschrittene.  
 Preis für Kursschrift 8.— RM., Maschinenschreiben 12.— RM.  
 Für Schüler und Lehrkräfte je 2.— RM. Ermäßigung.  
 Anmeldung Schulstr. 28:  
 Sonnabend, Montag und Dienstag 17—19 Uhr.

## Vereinsnachrichten

NS. Deutscher Reichstrierbund, Kreisgruppe Niesitz. Montag, den 28. 3., 19.30 Uhr Zielen Pflanzbergplatz zum Werbezug und anschließ. Teilnahme an der Großveranstaltung im Stern. Starke Beteiligung nach der Eingliederung ist Ehrenfahne. Alle Kameraden zur Stelle. Fahnen, Dienstanzug, große Ordensknäuel.  
 Reichsschule Niesitz. Dienstag Vorst.-Sitzung im Vereinslokal.

## Kirchennachrichten

Gröden, 9 Uhr Pr., 11 Uhr Kinder Gottesdienst.

**Schönheit**  
 bringt zur höchsten Reife  
 Pflege mit  
**Hockenspfand-Littemilch-Selbe**

Zu haben in allen Fachgeschäften, bestimmt bei  
 Anker-Propaganda, Bahnhofstraße 16  
 Med.-Propaganda A. R. Niesitz  
 Sturm-Propaganda, Schlageterstraße 82  
 V. Moritz, Seifenstraße, Großenhain Nr. 17  
 Parfümerie Hermannsheim  
 Parfümerie Kurt Isch  
 Thomas & Sohn  
 in Großenhain: Anker-Littemilch

FreiL. sonn. m. 1938. Jim., sep. Ein., zu verm. zu erf. im Tabl. Niesitz

**Gut möbl. Zimmer** 1. 4. zu verm. vermietet. zu erf. im Tabl. Niesitz.

**2 kleine Zimmer zu verm.** Merzdorf, Blumenstr. 2.

**Beeres Zimmer** von alleinst. Frau gesucht. Off. unt. 2 2987 a. d. Tagebl. Niesitz.

**4-Zimmer-Wohnung** von bess. Ehepaar sofort oder später gesucht. Angebote unter 2 2988 an das Tagebl. Niesitz.

**Deumter sucht für 15. April** oder 1. Mai

**3—4-Zimmer-Wohnung** mit 2 Bäd. Merzdorf. Off. unt. 2 2989 a. d. Tagebl. Niesitz.

**Zur Frühjahrskur**  
 Dr. RICHTERS Frühjahrskur  
 Fort mit dem Winterurlaub, fort mit dem Sommerurlaub! Natürliche Auflockerung der Lunge, bessere Blutbildung, gesunde Schlafheit und Jugendlichkeit durch  
 Dr. ERNST RICHTERS FRÜHJAHRSKUR  
 100 Jahre

**Ja, Frau gute Erchein. und Gemüt** in Nachbarnstadt w. Herrn 40—50 J. spät. Deirat f. s. lern. Ausf. Buchf. unt. C 2935 a. d. Tagebl. Niesitz.

**Gebild. Fräulein** vom Lande, 27 Jhr., sol., wirtschaftl. angeneh. Erchein., mit etwas Vermög., wünscht mit sol. freib. Herrn bekannt zu werden. Zweck Ehe. Bildoffert. erbeten unt. B 2934 a. d. Tagebl. Niesitz. Verschwiegenheit Ehrensache!

**Alleinstehende Frau** 50 Jahre alt, wünscht die Bekanntschaft eines soliden, freib. Herrn, Rentner angenehm, anzusp. Deirat. Offert. u. A 2933 an das Tageblatt Niesitz.

**Fräulein** 20—25 Jhr. alt, firm in Schreibmaschine, schöner Handschrift, evtl. auch Radfahr. für leichte Kantorarbeiten am 1. 4. gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschriften, Lichtbild u. Gehaltsanfragen bei freier Station erbeten an  
 Kandidat Wilhelms, Chemnitz, Kölnstr. 17.

**Hausmädchen** gesucht Stadt Leipzig

**Anfäng. Mädchen** für Haush. für 1. 4. 38 gef. Schulfr. zu erf. i. Tabl. Niesitz.

**Mädchen** für Haus und Küche sucht Hotel Wettiner Hof. Suche zum 1. 4. ein frdl., ebrl.

**Jg. Mädchen** für 2-3 Std. vorm. als Aufsicht. zu erf. Post-Befehl-St. 18, 1.

**Kraftwagenführer** für Personentransportwagen, mögl. ledig, zum baldigen Antritt gesucht. Angebote unter P 2926 an das Tageblatt Niesitz.

**Jüngeren Burlesken** für sofort oder später gesucht. Rich. Schurig, Rändrig.

**Billiger Juchtwich-Verkauf!**  
 Trefse heute Sonnabend mit einem frischen Transport junger, schwerer, besser, hochtrag. ostpreussisch-holländischer u. Ralben mit sehr guten Milchleistungen u. mehreren 6 Monate alten Kälbern ein und Neben von Montag, den 26. März, äußerst preiswert zum Verkauf.  
 Emil Oberhardt, Bahnhof Wültnitz, Fernsprecher Gröden 70

**Lumpes Osterreisen**  
 Gesellschaftsreisen vom 15. bis 19. April:  
 5 Tage **Bergstraße-Baden-Baden** RM 52.—  
 5 Tage **Bozen-Meran** RM 52.—  
 (Devisensicher im Rahmen der Freigränze)  
 5 Tage **Prag-Wien-Linz** RM 75.—  
 Jahresprogramme kostenlos  
**AUTO-REISEBÜRO J. LUMPE, GRIMMA**  
 Tel. 123 / Vertr. Riets: G. Fritzsche, Bismarckstr. 42, Tel. 802.

**Goldener Löwe Lange Nacht**  
 Heute Sonntagabend  
**terländische Gaststätte**  
 Neue Bewirtung!  
 Morgen Sonntag ab 18 Uhr  
**großer Tanz-Abend**  
 Tanzport-Kapelle!  
 Um gütigen Ausdruck bitten **Kl. Reich und Fran.**

**Café Grube Lange Nacht**  
 Heute Sonntagabend  
**Goldene Krone Lange Nacht!**  
 Jeden Sonntag  
**Webers Restaurant Lange Nacht!**  
 Heute Sonntagabend  
**Gasthaus Stadt Leipzig**  
 Gaita Tommband Longa Nacht

**Gucklitz-Schänke**  
 Sonnabend **Tanz** Angenehmer Familien-  
 u. Sonntag **öffentliche Preis-Schießen**  
 Sonnab. u. Sonntag **ES laden freundlichst ein**  
**Keno Möbius und Fran.**

**Zum Anker Gröba**  
 Jeden Sonntagabend **Tanzabend**  
 mit der Tanzportkapelle Kbi.

**Elbschlöbchen Gröba Lange Nacht**  
 Heute Sonntagabend  
**Grüne Aue** *Nizza-Gröba*  
*Altenstrasse 39*  
 Heute und morgen **lustiges Frühlingsfest**  
 veranstalten wir ein  
 unter dem Motto: **Ein Tanzabend bei Paul Linde**  
 Jeden Sonn- **Unterhaltungskonzert** *ES laden herzlichst ein*  
 tag ab 4 Uhr *ES laden herzlichst ein*  
 tag ab 4 Uhr *ES laden herzlichst ein*

**Gasthof Merzdorf**  
 Sonntag, 27. März 1938  
**Großer Ball** mit buntem Ein-  
 tag. ES spielt d. *ES laden herzlichst ein*  
**Damen-Blasorchester**  
 Kommen, sehen, staunen! Eintritt 0.50. Empfehlung Erstes  
 Kulmbacher hell und dunkel in Kannen 0.50, Mittelweidner  
 Löwenbräu 0.60. Ergebenst laden ein die Kapelle und der Wirt.

**Gasthof Mergendorf**  
 Morgen Sonntag **feiner Frühlingsball** 3 3  
 ab 7 Uhr

**Stern Zeithain**  
 Sonntag, 27. März 1938  
**Frühlingsfest mit frohem Tanz**  
 Saal geschmackvoll dekoriert!

**Gasthof Wülfnitz** Sonntag, den 27. März  
 der beliebte **Tanz-Abend**  
 Erst. Stimmungsmusik.  
 Um recht regen Besuch bitten **E. Sauermann.**

**Weine vom Faß:**  
 1936er Hadenheimer Gölgenberg . . . Liter **0.85**  
 1936er Döppelheimer Goldberg . . . Liter **1.15**  
 Troja, deutscher Vermutwein . . . Liter **0.95**  
 Ferner empfehle ich mein reichsortiertes Lager an  
 Weiß-, Rot-, Süd- und Beerenweinen in Flaschen,  
 eventuell auch literweise.  
**Kaffee** heiß frisch geröstet aus eigener moderner  
 Röstkaffee-Rösterei.  
 125 Gramm 0.80, 0.75, 0.70, 0.60 Pfg.

**G. A. Schulze Schlageterstr. 74**

**Klein-Anzeigen**  
 regeln rasch  
 jede  
**Personalfrage!**

**Stein- und Kohlen-  
 Britetts**  
 kaufen Sie nirgends billiger  
 wie beim anständigen Kohlen-  
 Händler.  
 50 kg ab Lager RM. 2.—  
 50 kg bis Keller RM. 2.15  
 Bestimmt vorrätig bei:  
 Carl Gantisch, H. G. Dering & Co.  
 Kohlen-Genoss. Inh. Gebr. Henne  
 Alfred Poltrach, G. Rezn. Nachf.,  
 Gottf. Heinitz, H. J. Wanda, H.  
 W. Andel & Sohn, H. J. Wanda,  
 J. G. Müller, Rühnig.

**Gasthof Weida**  
 Morgen Sonntag  
**Theaterabend**  
 „Der Fremdenlegionär“  
 Anschließend freier Tanz-  
 Anfang 8 Uhr. ES laden ein  
 der Wirt, die Gruppe.

**Waldfrieden**  
**Aleintreiben**  
 Herrl. Lage, mitten im Walde  
 40 Min. v. Bahnh. Jacobssthal  
 Kaffeekation

**Gasthof Mautitz.**  
 Sonntag, den 27. März  
**keine Ballmusik.**  
 Freundl. ladet ein **H. Richter.**  
**Der Kluge inseriert!**

**Einfamilienhaus**  
 oder neuzeitliche  
**4-5-Zimmer-Wohnung**  
 mit Küche, Bad, Kammern, entf.  
 Garage, zum 1. Mai zu mieten  
 gesucht. Angeb. unt. R 3927 an  
 das Tageblatt Riesa.

Seit über 35 Jahren  
 ist **Garantol** bewährt.  
 Legen Sie einen Eier-  
 vorrat für den Winter  
 ein. Die Eier bleiben  
 rein im Geschmack und  
 lassen sich in der fei-  
 nen Küche verwenden.  
 Beutel für 120 Eier 45 Pfg.

**Zigarren-Geschäft**  
 h. verff. (gute Lage). Ang. unt.  
 2019 an das Tagebl. Riesa.  
**Baustelle**  
 Nähe Riesa an fertiger Straße  
 an verff. Off. u. T 2029 a. Tabl.

**Erbhof!**  
 27 Acker, im Oshager Bezirk  
 sofort zu verpachten. Nur Be-  
 werber, die die gesetzl. Beding.  
 erfüll. können, wollen sich meld.  
 Adresse zu erfragen im Tage-  
 blatt Riesa.

**Wahl-Rundgebung in Poppitz**  
 am Sonntag, 27. März 1938, im Gasthof  
 „Stadt Riesa“. — ES spricht Gauredner  
 Hg. Kurt Weiskner, Leipzig. Thema: „Zur Wahl am 10. 4. 38“

**Sonderzug**  
 zur Wasserportausstellung Berlin  
 Sonnabend/Sonntag, den 2./3. April, 16.50 Uhr ab Riesa  
 an 21.44 Uhr — 2. Kl. 6.80 RM., 3. Kl. 4.70 RM.  
 Werbeschriften bei den Fahrkartenausgaben und  
 in Chemnitz auch beim Reisebüro Hauptmann  
 und beim Verkehrsverein kostenlos erhältlich.

**Voranzeige:** 24. April Sonderzug nach Leipzig (Völkerkämpf-  
 denkmal und Zoo), 14./15. Mai Sonderzug nach Berlin (Fuss-  
 ballkampf Deutschland-England, Abfahrt in Ch. gegen 7 Uhr.

**Dauern! Achtung! Landwirte!**  
 Am Montag, den 28. März 1938 von 9-15 Uhr werden an der  
 Straße Dösch-Ortran bei Jöschau  
 alle Typen  
**Deutz- und Zettelmeyer-Diesel-Schlepper**  
 von 20-50 PS für Acker und Straße im Betrieb vorgeführt.  
 Schlepper bis zur Ernte noch lieferbar!  
 Deutz- und Zettelmeyer-General-Vertrieb Leipzig  
 Karl Koh, Rohlgartenstraße 7/9 Telefon 18748.

**Größeres Landhaus**  
 in Strebla  
 mit weiter Elbaussicht (früher  
 Lötterheim) preiswert zu verff.  
 D. Baeg. Peters, Strebla.

**Stelle von heute an einen  
 frischen Transport sichere  
 Zug- und Leinenfähre**  
 hochtrauend und mit Ralbern,  
 sehr billig zum Verkauf.  
**H. Thielemann, Stolzenhain**  
 Bahnhafion Gröbth  
 Fernruf Gröbth Nr. 10.

Folgende Sorten  
**Saattartoffeln**  
 anerf. Nachbau, sind noch abzugeben:  
 Von den Staatsgütern Staffa, Adelsdorf, Raundörfschen:  
 „Konfuragis“, „Erdgold“, „Treff 15“  
 Von den Staatsgütern Staffa und Raundörfschen:  
 „Goldwährung“  
 Von den Staatsgütern Staffa und Ralkreuth:  
 „Flava“  
 Vom Staatsgut Staffa:  
 „Nordost-Goldgelbe“  
 Anfr. erb. an die einzeln. Gutsverwalts. od. an die  
 Hauptverwaltung der Sächs. Staatsgüter  
 Staffa über Großenhain

**Größeren Posten Runkelrüben**  
 einwandfreier, gesunder  
 nach vorheriger Anmeldung äußerst preiswert abzugeben.  
**Rittergutsverwaltung Glaubitz, Tel. Glaubitz 240**

**Stroh**  
 verkauft *Roß, Roba.*  
**Einige Ztr. Heu**  
 verkauft *Poppitz 8 h.*  
**200 Zentner**  
**Runkelrüben**  
 je Zentner 30 Pfg.  
 verkauft zum Selbstabholen  
**Gantisch, Mergendorf**  
**Enten-Eier**  
 zur Brut gibt ab  
*Blauer, Poppitz.*  
**Wenig geb. Brunnen-Röhre**  
 zu verkaufen  
**Rühnig, Großenhainer Str. 17**

**Für Silo:**  
 Silolack  
 Salzsäure  
 Futtermittel  
**G. Heinig, Hf. Glaubitz**  
**Kühe**  
 nahe zum  
 Kalben, auch  
 Zugfähre  
 dabei, verkauft ab heute wieder  
 sehr preiswert  
**E. Reimide, Bullen.**  
 Anfuhrer wird übernomm. D.O.

**Motorrad**  
 zu verkaufen, RM. 200.—  
**Fieger, Schrebitz,**  
 Telefon Wägeln 312.

**Aufbauen**  
 durch Anzeigen!

**Motorrad**  
 kann preisw. eingestellt werden.  
 Zu erfragen im Tagebl. Riesa.

**Bertrag 12/10 Doppel-Elmouf.**  
 in Zustand. Zu besichtig. Son-  
 tag, den 28. März, bei Kurt  
 Rühnig, Schlageterstraße.

**Motorrad mit Beiwagen**  
 DRW., 500 ccm, preis-  
 wert zu verkaufen.  
**Joh. Börner, R. Merzdorf**  
 Dorfstr. 8.

**Auto-Kasten**  
 als Motorradkar. oder Stall,  
 Dezimalm., Ambob, Behälter  
 (200 l), Schrauben, geb. Harle  
 Breiter, Glasf., Kan.-Fen,  
 Gel- und Staufferzeit billig zu  
 verff. Douanmonstr. 19, part.  
 Ghalleslange, Sofa billig zu  
 verkaufen Bismarckstraße 87.

**Motorrad** DRW., 500 ccm,  
 preisw. zu verff.  
 Besichtigung Montag 16-18 Uhr.  
 Zu erfragen im Tagebl. Riesa.

**Motorrad mit Beiwagen**  
 preiswert zu verkaufen.  
**Bierchenk, Rittergutsstraße 18.**

**Dreirad-Lieferwagen**  
 geb., (Vorderlader) billig zu  
 verkaufen.  
**Walter Schwabe, Bäckerei**  
 Sonnemig bei Dösch.

**Matt**  
 und neuere?  
 Abgespannt, abend  
 Offen Herzklopfen u. Atemnot! Danks-  
 kraft! nehmen. Das Herz wird gekräftigt.  
 Sie werden beschwerdefrei. Flaschen N. 2.70.  
**Spezial-Kollagen** **Horskraft**  
 New in Apotheken.

*Das Frühlings-Komik.*

**Macht alles rein!**  
*Läuft alle 3 die Helferlein:*  
**Persil imi-ATA**



### Eröffnung der großen Wasserportausstellung in Berlin

(Berlin. In den Ausstellungshallen am Kaiserdamm wurde heute Sonnabendvormittag die große Wasserportausstellung Berlin 1938 mit der Sonderchau „Ein Volk in Reibebänden“ feierlich eröffnet.

Zu der Eröffnung der großen Schau, die das Oberkommando der Kriegsmarine, der Deutsche Reichsbund für Reibebänden, der Reichsbund des Deutschen Handwerks und die Fachgruppe Sportartikel- und Turngeräte-Industrie gemeinsam mit der gemeinnützigen Berliner Ausstellung, Messe- und Fremdenverkehrs-G. m. b. H. veranstaltet, waren zahlreiche Ehrengäste erschienen, darunter viele Vertreter des diplomatischen Korps, die Reichsminister Dr. Ohnesorge und Dr. Gärner, Staatssekretär Willens, der Korpsführer des RSR, Generalleutnant Christianen, die Reichsfrauenführerin Scholz-Klink und hohe Vertreter der Wehrmacht und der Völkerverbindungen der Bewegung.

Nach der Festovortrag von Vorking begrüßte Bürgermeister Siegel die Erscheinenden und wies darauf hin, daß die Wasserportausstellung in diesem Jahre mit ihren 7 Hallen die größte ihrer Art sei, die es bis jetzt in der Reichshauptstadt gegeben habe.

Anschließend ergriff der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine,

#### Generaladmiral Dr. h. c. Raeder

das Wort zu einer Rede, in der er auf die engen Beziehungen zwischen Kriegsmarine und Wasserport hinwies. Er führte u. a. folgendes aus:

Mit besonderer reger Anteilnahme begrüßt die Kriegsmarine und mit ihr auch ich als ihr Oberbefehlshaber diese alljährliche Ausstellung. Mit ihr wird der Blick aller Deutschen hingelenkt auf ein Sportgebiet, für dessen weiteste Verbreitung und wirksamste Unterstützung sich die Kriegsmarine mit aller Kraft einsetzt. Hoffe sie doch in diesem Sport nicht nur bestandsgebildet, in Wind und Wetter auf dem Wasser erprobte Kräfte zum Nutzen der deutschen Wehr auf der See heranzubilden. Sondern darüber hinaus wird durch die persönlichen Bindungen und Verbindungen des Sportes auf dem Wasser auch der geistige Blick geweitet und geweitet für die großen und wichtigen Aufgaben und Beziehungen, die für unser Volk auf dem Wasser, an der See und über die See bestehen.

Die deutsche Kriegsmarine blickt selbst auf eine lange erfolgreiche Entwicklung in ihren Hauptportarten auf dem Wasser, dem Segeln und Rudersport, zurück. Diese Sportarten bedeuten in der Marine ein Teil der Berufsausbildung und ein wesentlicher Helfer bei der Steigerung der körperlichen Leistungsfähigkeit des Soldaten. Vor allem aber haben sie sich als wertvoll erwiesen in der Erziehung zur Kameradschaft, zur Disziplin, zur Kampfbereitschaft und zur Mitleidlichkeit dem Gegner gegenüber.

Die ersten Anfänge des Segelsportes in der Marine fallen in das Jahr 1888. In jenen Jugendjahren des deutschen Segelsports hing man in Deutschland an, das Segeln regattamäßig zu betreiben, und entdeckte die Rielei Yacht als ausgezeichnetes Segelrevier.

Marineoffiziere und Mannschaften waren an dem Aufbau und Ausbau der Wettfahrten maßgebend beteiligt, zunächst in derselben Art wie noch heute auf den Kriegsschiffbooten, später auch auf Yachten, den jetzigen Dienstsegelbooten.

Die ersten Kriegsschiffbootwettfahrten fanden vor Friedrichshagen bei Kiel statt, bei denen als Schiedsrichter, Starter und aktive Segler unsere späteren Großadmirale von Tirpitz, Prinz Heinrich von Preußen und Admiral von Scharnhorst teilnahmen. Auch der als Exzellenzmeister der alten Flotte bekannte und verehrte Großadmiral v. Roeder war ein besonders warmherziger Förderer des Segelsports mit Kriegsschiffbooten. Heute beteiligten sich die Segelboote der Kriegsmarine und die der Luftwaffe an allen wichtigen nationalen und intern. Wettfahrten durch Vermittlung des Marine-Regatta-Vereins, in dem die Seegerichte der gesamten Wehrmacht zusammengeschlossen ist.

Der Marine-Regatta-Verein, dessen Tradition auf die ersten Anfänge des Marine-Regattas zurückgeht, umfaßt zur Zeit 2000 Mitglieder mit ungefähr 800 Segelbooten.

In der Beschränkung auf das Wesentliche führt heute der Ausbildungsweg des Seemanns in der Kriegsmarine vom Einmannboot über die Kriegsschiffbooten und Dienstsegelboote zu den Doppelbooten der Kriegsmarine und den Segelschiffen „Gorch Rock“, „Gorch Wessel“, „Alberth von Schlabach“. Damit werden alle Möglichkeiten seemannschaftlicher Ausbildung erfüllt. Damit befindet die deutsche Kriegsmarine nachdrücklich die Auffassung, daß ihre Offiziere und der Unteroffiziersnachwuchs auf

Segelschiffen das Element ihres Berufslebens, die See, und den Kampf mit ihr in Wind und Wetter gründlich kennen und beherrschen lernen müssen. Sie sollen in diesem Kampf die Reife der Seefahrt sein.

Durch die Internationalen Marine-Pokal-Segelwettfahrten in Starbooten ist der Marine-Regattasport auch in den Brennpunkt des internationalen Interesses getreten. In diesem Jahre wird zum vierzehntenmal in den Booten der Starflotte auf der Rielei Yacht der Wettstreit ausgetragen, bei dem wir, ähnlich wie in den letzten Jahren, mit der Beteiligung aller größeren Marinen unseres Erdteils an dem Kampf um den vom Führer und Reichskanzler gestifteten Gindenburg-Pokal rechnen.

Im Rudersport bildet das Flotten-Wettrennen in den Kriegsschiffbooten den Höhepunkt einer sich über das ganze Jahr erstreckenden Ausbildung. Es hat für die Marine naturgemäß einen weit tieferen Sinn als den eines reinen Sportwettkampfes. Dieser Sport ist ein unmittlbarer und erster Berufsweg. Er erzieht zu Zähigkeit und Härte, ist ein untrüglicher Maßstab für Gemeinschaftsgeist und Ausbildungsstand und zeigt den Geist, der in den Schiffbesatzungen steckt.

Die Auslandsreisen der Kriegsmarine ermöglichen, daß die Schiffbesatzungen der Kriegsschiffe sehr häufig in die Lage kommen, im Ausland als Vorkämpfer für den deutschen Sport aufzutreten. Nach ihrer Haltung, nach ihren Leistungen, auch auf sportlichem Gebiet, wird die Beziehung, die gesamte Wehrmacht, das Land und schließlich der Leistungsstand des deutschen Volkes — und zwar häufig nicht nur auf sportlichem Gebiet — beurteilt.

Das sportlich-technische Können wird hoch eingeschätzt, maßgebend in der Gesamtwirkung ist jedoch die soldatische, menschliche und ritterliche Haltung, auch wenn dem sportlichen Können einmal der Erfolg verweigert bleibt. Es wird daher in der Sportausbildung der Marine gerade auch hierauf besonderer Wert gelegt.

In dieser Grundeinstellung zum Sport liegen die formbildenden und wirkunggebenden Kräfte für den vielseitigen Sportmann auf dem Wasser, der jede Art seines Dienstes meistert, der durch seine guten sportlichen Leistungen Achtung aufwinkt und durch seine ritterliche, menschliche und fernliegende Haltung berufen ist, ein gutes Abbild seines Berufsstandes und seines Volkes zu sein.

Um den Gedanken des Wasserportes frühzeitig auch in die Jugend hineinzutragen, habe ich den Herrn Reichs- und Preussischen Erziehungsminister gebeten, in den Berufsunterricht der Schulen den Segelbootmodellbau aufzunehmen. Der Segelbootmodellbau gibt Gelegenheit, den Unterricht vom Bau des kleinsten Modellsegelbootes bis zum segelnden Großboot auszuhalten. Ich verpfehle mir hierzu eine besonders nachhaltige Förderung des Wasserportes, da ich gewiß bin, daß die deutsche Jugend mit Vereinerung des Modellsegelbau ausreifen wird, um durch der eigenen Hände Arbeit in den Besitz von Segelbooten zu kommen.

Mein Wunsch geht dahin, daß auch die diesjährige, von der Kriegsmarine mit Freude unterstützte Wasserportausstellung vor dem In- und Ausland erfolgreich Beachtung ablegen möge von deutschem Können und Streben auf wasser-sportlichem Gebiet, und daß von ihr eine wirksame und umfassende Wirkung auf möglichst viele Volksschichten ausgehen möge.

Tenn durch den Wasserport bilden wir stahlharte, ein-satzbereite und widerstandsfähige Kräfte. Er weitet den Blick und schafft Liebe zur Betätigung auf dem Wasser und zur See.

#### Auch dies braucht unser Volk!

Der Reichshandwerksführer Schramm sprach sodann über „Die Aufgaben des Handwerks als Helfer des Sportlers“. Er erinnerte daran, daß im Boot- und Schiffbauhandwerk ungefähr 2000 Berufen zusammengefaßt sind, die im Jahre 1937 einen Umsatz von über 45 Millionen RM hatten.

Reichsportführer von Tschammer und Osten gedachte zu Anfang seiner Rede der Wiedereingliederung Oesterreichs zum Reich. Auf dem Gebiete des Sports sei die Einbeziehung in die Organisation der deutschen Reibebänden bereits vollzogen, jedoch stehe noch die größere Aufgabe bevor, die Herren drüben für diesen Gedanken zu gewinnen. Die große Wasserportausstellung mit ihren Sonderausstellungen solle ein Abbild von der Aufgabe der deutschen Reibebänderziehung und von der Vielseitigkeit der Mittel, die in ihren Dienst gestellt sind, veranschaulichen.

Mit einem Gedanken an den Führer, den größten Förderer der Reibebänden in der deutschen Geschichte eröffnete der Reichsportführer sodann die Ausstellung.

### Erlaß des Führers und Reichskanzlers über die Errichtung der Deutschen Filmakademie

(Berlin. Am Reichsgesetzblatt wird folgender Erlaß des Führers veröffentlicht:

§ 1  
Zur Sicherung der Fortentwicklung des Filmwesens, insbesondere der Filmkunst im Geiste des Nationalsozialismus, wird die „Deutsche Filmakademie mit dem Arbeitsinstitut für Kulturfilmschaffen“ als Anstalt des Reiches errichtet.

§ 2  
Die Deutsche Filmakademie untersteht der Aufsicht des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda.

§ 3  
An der Spitze der Deutschen Filmakademie steht ein Präsident. Dieser wird von mir auf Vorschlag des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda ernannt.

§ 4  
Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda gibt der Deutschen Filmakademie eine Satzung.

Berlin, den 18. März 1938.

Der Führer und Reichskanzler  
Adolf Hitler.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda  
Dr. Goebbels.

### Reichsminister Dr. Frank sprach in Bauen

Der Wahlkampf in der Hauptstadt des Bodlandes wurde am Freitag abend mit einer Großkundgebung eröffnet, in der Reichsminister Dr. Frank sprach.

In seiner mit großem Beifall aufgenommenen Rede führte der Minister aus, am 10. April solle das ganze Volk dem Führer seine Zustimmung geben für das, was er geschaffen habe. Am 10. April schau die ganze Welt auf uns. Ein einzelnes Ja aus Millionen Reihen müsse ihr entgegenkommen. Als ein Wunder mühten wir es ansetzen, daß wir durch die Tatkraft eines Mannes wieder ein Reich, ein Heer, einen Willen und ein Recht haben. Grauensvolles habe das österrische Volk durchgemacht. Umso größer sei jetzt der Jubel über den Zusammenbruch mit dem Reich.

Reichsminister Dr. Frank schloß: „Wir alle müssen bereit sein, für den Führer zu sterben. Wir können ohne ihn nicht leben. Darum darf es nur eine große Abstimmung als ein großes Dankgebet geben.“

Die Ausführungen des Reichsleiters, die immer wieder von Beifallsstürmen unterbrochen worden waren, lösten zum Schluß minutenlangen Jubel aus.

### Der Reichsjugendführer in Wilhelmshaven

Der Reichsjugendführer Baldur v. Schirach leitete am Freitag abend in der Stadt der Marinesoldaten und Werkarbeiter, in Wilhelmshaven, vor mehr als 10 000 Menschen, die sich in der Drieschenhalle versammelt hatten, den Wahlkampf ein.

Der Reichsjugendführer schilderte in eindrucksvollen Worten den Einsatz des Führers in seine Heimat, den Kampf, die Opfer und das Leid der Hitlerjugend in Oesterreich.

Die Jugend unseres Volkes, erklärte Baldur v. Schirach, hat ihr begeisterungsfähiges und idealistisches Herz den Fahnen der Bewegung verschrieben. In der Einheit der Jugend von heute ist das Untersand für die Einheit des deutschen Volkes in aller Zukunft gegeben. Vorurteile und Mißverständnisse vergangener Zeiten und die alte Zwietracht werden durch die Erziehung unserer Jugendbewegung und durch der Jugend leidenschaftliche Ingegung für die Ideen des Führers für alle Ewigkeit aus der deutschen Geschichte verbannt.

### Reichsfrauenführerin Scholz-Klink im Gau Koblenz-Trier

Ein begeisterndes Erlebnis von leitender Frische und Lebendigkeit waren die zwei Großkundgebungen, in denen am Freitag abend die Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klink in Neuwied sprach. Die beiden größten Säle der Stadt konnten bei weitem nicht die Menge der Besucher aufnehmen, und viele mußten wieder umkehren oder suchten wenigstens vor den Türen etwas von den Worten der Reichsfrauenführerin zu erhalten.

In ihren zu Herzen gebenden Ausführungen zog Frau Scholz-Klink einen Vergleich zwischen der Reichsübernahme im Reich und dem, was heute in Oesterreich vor sich geht, und forderte alle auf, mit zu helfen, daß unsere Brüder und Schwestern von der deutschen Ostmark das neue Leben leicht gemacht werde, denn es handle sich um Menschen, die ein Teil seien von uns und vor allem von unserem Führer.

Darum wollten wir am 18. April zeigen, daß wir hinter dem Führer stehen.

### AdF-Schiff „Wilhelm Gustloff“ von seiner ersten Umlauffahrt zurück

Hamburg. Das neue AdF-Schiff „Wilhelm Gustloff“ hat seine erste Umlauffahrt beendet. Am Freitag mittag machte es an der Hamburger Uferstraße wieder fest. Die zweitägige Nordsee- und Ostsee-Expedition war ein unvergleichliches Erlebnis für die 1000 Arbeitskameraden aus Oesterreich, die auf Einladung der Deutschen Arbeitsfront an dieser Fahrt teilnahmen. Die Männer lernten das neue größere Deutschland von einer seiner schönsten Seiten kennen.

Von Anfang an herrschte eine ungesungene und frohliche Kameradschaft auf dem Schiff. Der Kontakt zwischen den Männern aus dem deutschen Alpenland und den mitfahrenden Arbeitskameraden von der Waterkant war schon in den ersten Stunden hergestellt. Nord und Süd fanden sich in herzlicher Vordgemeinsamkeit. Schon die Ausreise des „Wilhelm Gustloff“ als einer Triumphfahrt. Als der letzte Landstreifen am Horizont verschwunden war, begann auf dem weiten Sonnendeck ein lustiges Leben und Treiben. Als am späten Nachmittag die Insel Helgoland aus den Kluten auftauchte, kam das Artilleriegeschiff „Brummer“ in Sicht. Kommandant und Besatzung begrüßten die österr. Reichlichen Arbeitskameraden als Mitglieder der deutschen Volksgemeinschaft und wünschten ihnen glückliche Fahrt. Die Umlauf dankten und antworteten den Kameraden der Kriegsmarine mit einem dreifachen Sieg-Heil. Nach einem wohl gelungenen Vorfest trat dann das stolze Schiff am Mittwoch die Heimfahrt an. Das am nächsten Morgen der Wettergott ein etwas verdrücktes Gesicht machte, tat der allgemeinen Freude keinen Abbruch. Wie ein wahres Glücksschiff trug der „Wilhelm Gustloff“ die österr. Reichlichen Umlauf in den Heimathafen zurück.

### Mehrerzeugung in Millionenziffern

#### Ueberzeugende Fortschritte im Kampf um die Nahrungsfreiheit

#### 1932 vor dem Ruin, heute blühendes Dauerntum — Aufstieg von 65 zu 81 v. H.

In der deutschen Gesamtwirtschaft hat das Bauerntum die wichtige Aufgabe zu erfüllen, ein Volk von jetzt 75 Millionen Menschen zu ernähren und Rohstoffe für den Industriebedarf zur Verfügung zu stellen. Aufbauend auf der Neuordnung agrarrevolutionärer Gelehe (Reichserdbau- und Reichsnährstandsgesetz) wurde die Erfüllung dieser Aufgaben soeben mit der Machtübernahme in Angriff genommen. Die Höhe dieses Vorhabens wird besonders klar, wenn man sich die trostlose Lage des Bauerntums bei der Machtübernahme vor Augen hält, die sich durch zunehmende Zwangsversteigerung im Umfang von 2,8 Millionen Morgen, durch Umbeschränkungen und Vernichtung der erzeugten Güter zu einer Gefährdung der Existenzgrundlage des gesamten deutschen Volkes auszuwirken begann. Hinzu kamen besondere Schwierigkeiten, die sich der Durchführung der Erzeugungsschlacht in den Weg stellten. So steht der Erhöhung der deutschen Bevölkerungsziffer von 61 Millionen Menschen im Jahre 1914 auf rund 68 Millionen Menschen im Jahre 1936 eine Verminderung der landwirtschaftlichen Nutzfläche um 4,9 Millionen Hektar (14,3 v. H.) gegenüber, die uns durch das Verhölter Diktat genommen wurden. Statt 124 Menschen auf den Quadratkilometer, wie vor dem Kriege, müssen heute 140 auf der gleichen Fläche in Deutschland leben. Hinzu kommt, daß die Ueberwindung der Arbeitslosigkeit und die dadurch ermöglichte Kaufkraftsteigerung der bisher 7 Millionen Arbeitslosen den Lebensmittelferbrauch von Jahr zu Jahr steigerten. Besterhin wurde durch Manövermaßnahme landwirtschaftlich genutzten Bodens für nichtlandwirtschaftliche Zwecke seit 1932 über

650 000 Hektar der landwirtschaftlichen Erzeugung entzogen. Die Tatkräft des deutschen Bauerntums überwand aber diese Schwierigkeiten. Die deutsche Landwirtschaft wurde in ihrer Intensität, dank der Führung und unterstützenden Maßnahmen nationalsozialistischer Agrarpolitik, immer mehr gesteigert. Die Erträge blieben nicht aus.

Die gesamte Ernte aller Bodenfrüchte, in die Hauptnährstoffe Getreide und Eiweiß ungerchnet, stieg von rund 50 Millionen im Jahre 1934 auf rund 60 Millionen Tonnen im Jahre 1936 und erreichte 1937 die bisher größte Menge. Die besonders wichtige Eiweißgewinnung ergibt bei Umrechnung der gesamten Ernte für die gleiche Zeitspanne eine Steigerung von 5,3 Millionen Tonnen auf 6,5 Millionen Tonnen. Als ein besonderer Maßstab für die zunehmende Produktivität der deutschen Landwirtschaft kann aber die Steigerung der Milcherzeugung um rund 2 Milliarden Liter seit Beginn der Erzeugungsschlacht im Jahre 1934 trotz einer sinkenden Kraftfuttermittel-Auslandseinfuhr gelten.

Insgesamt wurde der Anteil der inländischen Erzeugung am Gesamtverbrauch von 65 v. H. im Jahre 1927 auf 81 v. H. im Jahre 1936 erhöht.

Diese wichtigen Zahlen kennzeichnen zur Genüge, in welcher vorbildlicher Weise die deutsche Landwirtschaft dank der klugen und weitblickenden Agrarpolitik des Nationalsozialismus die ihr gestellten Aufgaben lösen und so dazu beitragen konnte, das Ansehen und die Lebenskraft unseres Vaterlandes zu heben.

Spezial- Etage ABC-Kredit **Gregor Kaiser** Frühjahrs-Neuheiten in **Mäntel. Kleider** Große Auswahl Kleine Preise **Dresden A 1** Altmarkt 10, J. Nähe Kreuzkirche

### Elternabend der Jungmädel in Großenhain

Endlich war es so weit! Schon Tage vorher hatten unsere Jungmädel eifrig geprobt und unermüdet Plakate gemalt, die allen Großenhainern verkündeten, daß die Jungmädelgruppen 16/101 und 17/101 am 24. d. M., abends 8 Uhr im „Sachsenhof“ ihren Elternabend „Vom fröhlichen Handwerk“ veranstalten. Pünktlich kamen dann die Jungmädel mit dem Lied „Was auf was auf, du Handwerksgefell“ in den dichtbesetzten Saal ein. Nach kurzer Begrüßung sprach die M. Untergauleiterin Erika Korna zu den Eltern und rief sie auf, den Jahrgang 1927/28, all die Mädel, die bis zum 30. Juni 1928 10 Jahre alt werden, in die Jungmädelgruppe zu geben und somit zu ihrem Teil die Pflicht an der Bewegung unseres Führers zu erfüllen. Nur durch gemeinsamen Willen, durch unser Zusammenhalten und das Verständnis von Schule und Elternhaus zur Hiltung kann die umfassende nationalsozialistische Erziehungsbildung geleistet werden, die Mädel für die große Volksgemeinschaft vorbereiten. Ob es im Heimabend oder in der fröhlichen Sportstunde ist, das 10-14jährige Jungmädel, das so frisch und lebendig, so gesund und leistungsfähig ist, ist nicht zu jung, um zu wissen, was Kameradschaft und Gehorsam bedeuten. Die Eltern werden erkennen, daß ihre Kinder den Geheimnissen, den Sport und die Fahrt ernst nehmen. Die freudige Freiwilligkeit paßt sich mit der Erkenntnis von der Notwendigkeit jeden Dienstes. Wer einmal bei uns steht, der muß unser Gesetz über seinem Leben anerkennen und erfüllt willig das, was die Gemeinschaft von ihm fordert. Die M. Untergauleiterin wies darauf noch kurz auf den Weg des Jungmädelns hin, das mit 10 Jahren aufgenommen wird und durch die Jungmädelprobe, durch einfache sportliche Leistungen, seinen Mut und seine Entschlossenheit zeigt. Das zwölfjährige Jungmädel erfüllt dann mit der gleichen Selbstverständlichkeit die M. Leistungsprobe, die von ihm nicht nur sportliche Leistungen, sondern auch Kenntnisse in der weltanschaulichen Schulung, Einsatz auf Fahrt und im Lager fordern. Ueber alles aber steht die Gemeinschaft, für die das Jungmädel sich gibt und für die es zu der Haltung gekommen ist, die bestimmend für die ganze Dienstleistung in der Einheit ist. Wenn wir so auf das eine Ziel hinarbeiten, können unsere Mädel froh und klar aufwachen. Eins aber ist dabei Vorbedingung: daß wir das Vertrauen der Elternschaft besitzen.

In dunkler Folge rollten nun Tänze, Schatten- und Siegereisepiele vor uns ab, die uns vom fröhlichen Handwerk erzählten. Lustige Spinner- und Webelieder schillerten das Spinnen und Weben des Stoffes. Nun kam der Schneider an die Reihe in dem Personenspieltitel „Vom tapferen Schneiderlein“, das auch von den Eltern freudig aufgenommen wurde. Ob es nun bei dem darauffolgenden netzlichen Wiebe vom Schneider Red-med-med, bei dem Siegereisepiel „Des Kaisers neue Kleider“, in dem der eitle Herrscher Kleider trägt, die „nach niemand gesehen“ hat, oder auch bei den lustigen Tänzen war; überall konnte man bemerken, daß auch die Eltern „hans bei der Sache“ waren und oft unbewußt bei den munteren Weisen unserer Jungmädel den Kopf im Takte dazu wiegten. Dieser Elternabend war ein Erfolg der Großenhainer Jungmädel, auf den sie mit Recht stolz sind.

### Zukunftsaufgaben der Pferdebeziehung

Wenn man einen Blick auf die Entwicklung der Pferdebestände in einer Reihe von Jahren wirft, so wird man beträchtliche Schwankungen in den Beständen feststellen können, die als Folge vorübergehender Preissteigerungen häufig dazu geführt haben, daß (in den Jahren nach der Inflation) Pferde für Geld und gute Worte nicht loszuschlagen waren, während zu anderen Zeiten die Preise anormal in die Höhe getrieben wurden. Solange sich die Preissteigerungen in erträglichen Grenzen halten, bilden sie für Zucht und Wirtschaft keine Gefahr. Ein autoritäres Eingreifen ist aber erforderlich, wenn die Schwankungen zu groß werden, daß entweder der Erzeuger oder der Verbraucher dadurch in seiner Existenz bedroht wird.

Wenn man die Entwicklung der Pferdebestände für eine Reihe von Jahren zurück verfolgt, kann man, wie in „Landhoff im Sattel“ festgestellt wird, deutlich einen Anstieg von etwa 8 bis 10 Jahren erkennen. Diese Preissteigerungen werden u. a. von der Höhe des Angebotes beeinflusst, das wieder durch den Umfang der Zucht bestimmt wird, die in der Zahl der Stutendeckungen zum Ausdruck kommt. Auch die Motorisierung und die Futtermittelversorgung wirken sich auf die Pferdehaltung aus. Dabei ist der Bedarf der Gesamtwirtschaft selbst über längere Zeiten gerechnet, ziemlich stabil. Dem stets wachsenden Umfang der Motorisierung steht ein immer steigender Kraftbedarf gegenüber. Es ist eine Erfahrungstatsache, daß hohe Pferdepreise immer ein Anreiz zu vermehrter Zucht gewesen sind, und man kann deshalb auch feststellen, daß in Zeiten mit hohen Preisen auch immer Zeiten mit hohen Bedarfssteigerungen gefolgt sind, die sich allerdings erst in 4 bis 5 Jahren auf dem Markt auswirken, wenn das gebrauchsfertige Pferd verkauft wird.

Die großen Schwankungen in den Stutendeckungen, die zwischen 250000 und 500000 je Jahr gelegen haben, werden fast ausnahmslos durch diejenigen Pferdebesitzer hervorgerufen, welche die Pferdehaltung lediglich als Betriebsmittel im Rahmen ihres Gesamtbetriebes verwenden. Wenn eine Einschränkung der Zucht notwendig werden sollte, so muß daraus gefolgert werden, daß sie zunächst hier einzutreten hat und nicht in den Gebieten mit hochwertigen Zucht- und Stutenmaterial. Nur hier sind die Vorbedingungen für eine gute Fohlenaufzucht voll gegeben. So fordert das ganze Preisproblem der Pferde, das zur Zeit sehr akut zu sein scheint, eine genaue Kenntnis von den Standortbedingungen der Zucht und führt zu der Forderung einer aktiven Wirtschaftspolitik auf diesem Gebiet.

Aus den Angaben über die allgemeine Viehhaltung erfolgt Erhebung des Pferdebestandes geht hervor, daß die am 3. Dezember 1927 zu erlernende Zunahme der Bestände um rund 20000 vor allem in einem Anwachsen der Altersklasse bis 5 Jahre und der Pferde über 14 Jahre erfolgt ist. Demgegenüber ist in den Altersklassen von 5 bis 14 Jahren eine große Abnahme eingetreten. So erfreulich die allmähliche Verjüngung des Gesamtbestandes ist, so ist auch das Vorhandensein großer Bestände an alten Pferden, die nicht mehr als voll leistungsfähig zu bezeichnen sind, zu beanstanden.

### Die ersten Fliegen erwachen

Kaum sieht die Frühlingssonne wieder auf die Welt herab, durch die Lüften auf die Höhen, durch die Fenster in die Ställe, da regt sich allenthalben wieder das Leben. Die ersten Fliegen erwachen! Den Winter hindurch lagen sie erstarrt in den Winkeln und Ecken, auf Fensterbänken, Dachbalken, irgendwo. Viele wurden als leblos und tot mit dem Staub hinausgekehrt. Die Fliegen blieben, begannen in der ersten Sonne sich zu regen, die Ställe löste sich. Sie bewegten die Flügel und krochen ein wenig weiter in die wärmende Sonne hinein, und schließlich rührten sie auch die wieder geschmeidig gewordenen Flügel und lärmten und brummen lustig in der warmen Frühlingssonne. Ein römischer Schriftsteller, der vor 50 Menschenaltern lebte, Verfasser einer Naturgeschichte, meinte darin mit all der Outgläubigkeit und Unbefangenheit seiner Zeit: tote Fliegen könnten wieder zum Leben gebracht werden, wenn man sie in die Sonne setzte und von ihr befeuchten ließe. Aber auch die längste Sonnenbestrahlung wird keine wirklich tote Fliege wieder zum Leben erwecken können, — gottlob, denn die Folgen für die arme Menschheit wären nicht auszubedenken! Nur bei in der Herbst- und Winterkälte erstarrten Fliegen erwachen wieder zum Leben, wie es ebenso die Falter und Schmetterlinge, Schnecken, Frösche und Frösche, Fledermäuse, Murretiere, Lebensschlauer, Dämter und Igel tun.

Aber kaum tönt uns Menschen das erste Fliegengetöse in die Ohren, da erwacht auch gleichzeitig wieder unsere sommerliche Abneigung gegen diese Störenfriede.

Dudelflieger und Gehirndrüsen. Die Fliege, die manche Leute den Winter über mit heimlichem Überglauben am Leben ließen, weil sie als „Brotfliege“ immer ausreichendes Brot verbürden soll, muß jetzt in den ersten Frühlingstagen ihr Leben lassen. Kampf den Fliegen!

### Städtische Volkstüche Riesa Speisegeld

für die Woche vom 28. 3. bis 2. 4. 28  
Montag: Reis mit Rindfleisch.  
Dienstag: Schnittbrot mit Kartoffelstücken und Rindfleisch.  
Mittwoch: Makkaroni mit Rindfleisch.  
Donnerstag: Beefsteak mit Salatkartoffeln und bayr. Kraut.  
Freitag: Allerlei Gemüse mit Kartoffelstücken und Rindfleisch.  
Sonntag: Kartoffeln mit mar. Gering.  
1 große Portion 40 Bsmg. 80 Pfg.  
1 kleine 25 15  
Wochenkarten für Erwerbstätige 100 Bsmg. 80 Pfg.

### Rieser Wochenmarkt-Preise

vom 20. März		Preise in Pfennigen			
Birnen	1/4 kg	15	Blumenkohl, Biesiger	Kopf	20-28
Äpfel	1/4 kg	15-25	Kohlraab fremder	1/2 kg	13
Butter, Land	Stück	40-50	Rohkraut	1/2 kg	13
Molke	1/4 kg	78	Weißkraut	1/2 kg	12
Markenbutter	1/4 kg	80	Welschkraut	1/2 kg	18
Eier	10-13	10-13	Rosenkohl	1/2 kg	10
Entener	1/4 kg	25	Meerrettich	1/2 kg	60
Quark 25, Sahne-Quark 40, E-Quark	1/4 kg	25	Möhren	10-11	10-11
Angel-Schmalz	1/2 kg	30	Kohlraben	1/2 kg	10
Schmalz a. K.	1/2 kg	30	Rapskörben	1/2 kg	13-15
Hecht	1/2 kg	100	Grünkohl	1/2 kg	10
Kahllau	1/2 kg	30	Radisches	1 Päckch.	15
Seelachs	1/2 kg	100	Bayr. Bierrettich	1/2 kg	10
Rotbarsch	1/2 kg	35	Salat, bies., 25-30, fremd.	Staud	30
Karpfen	1/2 kg	100	Endivien-Salat	1/2 kg	10
Schleie	1/2 kg	140	Sellerie	Kopf	15-25
Fischsilber	1/2 kg	40	Spinat	1/2 kg	13-15
Eihühner	30-40	40	Tomaten, biesige	1/2 kg	10
Salzheringe	Stück 4-7	22	fremde	1/2 kg	30
Grüne Heringe	1/4 kg	22	Weintrauben, biesige	1/2 kg	40
Schoten	3 Stück	100-110	Bananen	1/2 kg	40
Pöbelfleisch	1/4 kg	100-110	Zwiebeln	1/2 kg	10
Rindfleisch	1/2 kg	77-80	Kürbis	1/2 kg	10
Schweinefleisch	1/2 kg	84-125	Sauerkraut	1/2 kg	13-15
Kalbsteck	1/2 kg	102-100	Rote Rüben	1/2 kg	10
Blutwurst	1/2 kg	100	Apfelsinen	1/2 kg	35
Leberwurst	1/2 kg	110	Porree	1/2 kg	15
Metzwurst	1/2 kg	110	Schwartzwurzeln	1/2 kg	30
Speck, geschneit	1/2 kg	105	Zitronen	1/2 kg	8-9
Gewürzkräuter	3 Stück	10	Trauben	1/2 kg	80-85
Kartoffeln	1/2 kg	10	Kaninchen	1/2 kg	90
Kartoffeln	1/2 kg	10	Hühner	1/2 kg	90
Kartoffeln	1/2 kg	10	Hase, geschickt	1/2 kg	25
Wirsingkohl	1/2 kg	43	Kranzkeulen	3 Stück	25

### Wasserstände

	24. 3.	25. 3.	26. 3.	27. 3.	28. 3.
Melau:	+ 51	+ 51	+ 54	+ 34	+ 28
Kamark	+ 18	- 20	- 18	+ 25	+ 27
Modau				+ 61	+ 57
Esper				+ 58	+ 58
Lauß	+ 28	+ 28	+ 22	+ 58	+ 58
				+ 01	+ 06
				+ 213	+ 228
				+ 288	+ 304

### Messungen der meteor. Station 421

(Adolf-Gilser-Oberrealgymn. Riesa)  
18.-26. 3. kein Niederschlag; 20. 3. 1,0 mm.

Mehr Kunden gewinnen!  
Mit Werben beginnen!

### Nürnberg-Preis

Der 12. Februar ist für die Stadt der Reichsparteitag Preis ein bedeutungsvoller Tag: Geburtstag des Gauleiters Julius Streicher und des Polizeipräsidenten Dr. Martin. Letzterem brachte das Musikkorps der Schutzpolizei ein Morgenständchen, worauf sich die Gratulanten bei Dr. Martin zur Begrüßung einfinden. Darauf besag sich der Polizeipräsident ins Rathaus um Gauleiter Julius Streicher die Glückwünsche der Polizei zu überbringen. Mittlerweile hatten sich dort die Abordnungen mit Karl Holz, dem stellvertret. Gauleiter, und Oberbürgermeister Hebel an der Spitze, eingefunden. Karl Holz überbrachte Julius Streicher die Mitteilung, daß ihm die allen Kämpfer Nürnbergs ein Grundstück am Beambühler für ein Familienheim zur Verfügung stellen, über das weiter zu verfügen sich der Gauleiter vorbehielt. Der Oberbürgermeister brachte die Schenkung des bisher in Juden Händen befindlichen Grundstücks Schlageterplatz Nr. 1 an die Partei dem Gauleiter zur Mitteilung. Mittlerweile war vom Rathaus eine Ehrenabordnung der SA mit Musikanten erschienen, um dem verehrten Gauleiter ein Geburtstagsständchen darzubringen. Am Vorabend hatte Julius Streicher wie jedes Jahr 100 über 80 Jahre alte Männer und Frauen zu sich in den Deutschen Hof geladen, zu denen er wieder in herzlichen Worten sprach.

Wenige Tage vorher waren 50 Arbeitseinsatzführerinnen, die auf der Weite Cadolzburg bei Nürnberg eine Schulung abholten, zu einem Kameradschaftsabend nach Nürnberg gekommen, der einen frohlebenden Verlauf nahm. Gleichzeitig waren am Vorabend zu Streichers Geburtstag die ersten 350 italienischen Dopolavoristen zu einem zweitägigen Aufenthalt in der Stadt der Reichsparteitage eingeladen, sie wurden von Gauobm. Fehler der NSDAP empfangen und herzlich begrüßt. Am folgenden Tag wurden die Gäste im althistorischen Rathausaal feierlich der Stadt empfangen.

Bayern hatte bekanntlich vor Übernahme der Macht durch die nationalsozialistische Bewegung keinen Wochenfesttag, wie dies in Norddeutschland von je üblich war. Aus diesem Grund ließ die Deutsche Reichsbahn auch nach Übernahme der Regierung seitens des Führers, in diesem Fall im November 1928, arbeiten. 20000 Arbeiter klagen darauf gegen die Reichsbahn auf Zahlung des Wochenfesttagszuschlags; der Klage wurde in zwei Instanzen stattgegeben.

Das „Schwarze Korps“ brachte kürzlich die Meldung, daß seit 1928 im ganzen 126000 Juden aus Deutschland ausgewandert sind. Nürnberg-Nürnberg war stark mit Juden überlastet; in Nürnberg wohnten am 1. Februar 1928 2268, in Nürnberg 2894 Juden, heute sind es nur noch 5025 bzw. 1412. Von diesen 1258 abgewanderten Juden haben etwas über die Hälfte Deutschland verlassen, die übrigen suchten Berlin, München, Frankfurt und Leipzig auf. Ins Ausland gingen insgesamt 210 Juden; von diesen waren 60 Ärzte, 22 Arbeiter, 9 Gärtner, 4 Hausangestellte, 55 Kontoristinnen, 23 Lehrer, 20 Lehrlinge, 18 Metzger, 83 Rechtsanwältinnen, 24 Schneider, 297 Schüler und Studenten, 14 Viehhändler, 44 sonstige Angehörige, Ehefrauen und 1088 waren Kaufleute. Die Zahl der aus Nürnberg-Nürnberg ausgewanderten Juden entspricht ungefähr dem Reichsbudget.

Anfang Februar gab es im „Palmenhof“ eine kleine Feier, bei der 54 Lehren und 25 Abiturienten das SA-Sportabzeichen übergeben werden konnte.

Vor 50 Jahren gab es in Nürnberg im ganzen 125 Dienstmänner. Die Motorisierung hat diesen Berufsstand zum Verschwinden gebracht — heute gibt es in Nürnberg noch 10 Dienstmänner, darunter einer mit 47 Dienstjahren. Man sollte die Dienstfreudigkeit dieser Männer nicht ganz leichtfertig von der Hand weisen, denn sie sind das lebende Adreßbuch einer Stadt; ihre Verschwiegenheit, Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit wird von keinem Beruf übertroffen. Früher gab es alljährlich in Nürnberg eine Handwagenparade vor der Stadtverwaltung — das ist heute nicht mehr erforderlich. Nur ein Wunsch haben sie heute noch: die Reichsbahn möge sie ohne Bahnsteigkarte auf den Bahnhöfen lassen.

Im Ausländerbesuch steht bezüglich der Zunahme der Uebernachtungen der Ausländer in der Stadt der Reichsparteitage an erster Stelle. Welche Bedeutung Nürnberg im Ausländerverkehr im Jahre 1927 erhalten hat, geht aus folgender Zusammenstellung hervor:

	1926	1927	in % + od. -
Berlin	621 941	620 083	- 24 %
München	367 912	359 882	- 2 %
Darmstadt	197 651	210 122	+ 6 %
Nürnberg	46 190	98 885	+ 97 %
Dresden	100 601	100 890	+ 0,3 %
Frankfurt a. M.	77 581	89 897	+ 16 %
Stettin	171 476	183 758	+ 7 %
Düsseldorf	44 085	70 376	+ 60 %
Stuttgart	49 959	58 715	+ 8 %

Um nun diesen Fremdenstrom unterzubringen und den Gästen die „erforderlichen Räumlichkeiten“ anzuführen, dienen 100 Gastwirtschaften, darunter 34 reine Verbergungsbetriebe ohne Schankwirtschaftsbetrieb, 1999 Bierwirtschaften, 50 Weinwirtschaften, 202 Wirtschaften ohne Alkohol, und zwar 70 Kaffeehäuser, 64 Wirtschaften ohne Alkohol, und 59 Limonadenwirtschaften und 140 reine Brauereiwirtschaften und 788 Handlungen mit Brauereiwirtschaften. Und daß in Nürnberg auch seit der Einrichtung der Reichsparteitage noch niemand verburlet ist, das können die Reichsparteitagebesucher unter Beweis stellen.

Der Wohnungsbauplan in Nürnberg soll am Jahr 1928 stark gefördert werden: mindestens 1800 Wohnungen sollen neu erbaut werden und bis Ende 1940 8800 neue Wohnungen gebaut werden. Das Rudwigsfeld an der Regensburger Straße, allen Besuchern des Parteitageländes wohlbekannt, lag früher unbenutzt — es diente lediglich als Volksspielplatz. Der Krieg brachte den Barockbau dazwischen, aus dem nach dem Krieg eine unschöne Bild-Weiß-Anlage wurde, die nun endlich zum Verschwinden kommen wird, da auf ihr rund 1200 Wohnungen erbaut werden können.

Nürnberg wird demnach eine unterirdische Straßenbahnlinie erhalten, und zwar vor der neu zu errichtenden H-Unterführung an der Frankenstraße nebst einem Straßenbahn-Bahnhof, der später den von der neuen Kongresshalle zu erwartenden Verkehr aufnehmen bestimmt ist. Das ganze Projekt wird bis zum diesjährigen Reichsparteitag zwar noch nicht fertig sein, aber die Straßenbahn wird hier jedenfalls schon die Bayern- und Ingaländer Straße und den Platz vor der H-Unterführung unterfahren.

In diesen Tagen kommt in Nürnberg auch die Volksgasmaske zur Ausgabe; der Preis hierfür beträgt in der Regel 5 RM, wirtschaftlich Schwache werden um vieles weniger zu zahlen haben, so daß auch den ärmsten Bevölkerungskreisen der Erwerb der Gasmaske möglich sein wird. Das Wohlfahrtsamt liefert an die von ihm vertretenen die Gasmasken unentgeltlich.

Die NSDAP hat dieser Tage einen im Auftrag der Deutschen Reichsbahn hergestellten Diesellokführer Schnelltriebwagenzug der Presse vorgeführt. Er besteht aus einem Maschinenwagen mit Post- und Gepäckabteilung, zwei Fahrgästewagen und einem Endwagen mit Speisestellen, einem Speiseraum mit 29 Sitzplätzen und einer Küche. Den Schluss bildet der Führerwagen. Die Innenausstattung der Fahrgästewagen ist außerordentlich geschmackvoll gehalten. Luftbeheizungen sorgen für richtige Temperierung. Das Neueste des ganzen Zuges ist in dunkelviolett und creme Tönen gehalten, seine Länge beträgt 87 Meter, seine Geschwindigkeit bis 100 Kmtr./Std.

Dem Ausbau des Reichsparteitageländes muß bekanntlich auch der Tatterfall an der Luisenparkarena seinen Tribut zahlen; er wird in Erlangen neu errichten. Der Radfahrerverkehr zwischen Nürnberg und Nürnberg wurde dieser Tage gebohrt: 4480 Radfahrer fuhren Wochentags zwischen beiden Städten hin und her. Eine kleine Enttäuschung erlebten die Nürnberger dieser Tage, als ihnen bewiesen wurde, daß das Rastauer Haus an der Lorenzstraße gar kein Rastauer Haus sei, daß der Name keinerlei Berechtigung habe und der Bau von jetzt ab die Bezeichnung Schlösslefeld Haus führen werde, da es zuletzt dem 1709 verstorbenen Hans Karl Schlösslefeld gebürtig habe, als Stützungsbaus, nach den frühesten Dokumenten gehörte es einer längst ausgestorbenen Seitenlinie derer v. Haller. Den Reichsparteitagbesuchern bleibt ferner für immer im Gedächtnis der Moment, wo sie am Schönen Brunnen unter den wachamen Augen des Fremdenführers den angeblich „Goldenen Ring“ an der Westseite des Brunnens drehen konnten, der weder golden noch antik ist. Der echte Ring befindet sich seit Wiederherstellung des Schönen Brunnens vor 85 Jahren an der Nordseite des Brunnens in ziemlicher Höhe. Da nun nach der Sage jene Frauen, die sich Kinder wünschen, den Ring drehen müssen, so dürfen sich heute viele Frauen nicht wundern, wenn bei ihnen der Kinderlegen ausblieb, weil sie den falschen Ring gedreht hatten. Aber das läßt sich ja alles noch nachholen. Um weiter von Kunst zu sprechen, so sei nur kurz erwähnt, daß in der kunstreichen Altstadt Nürnbergs künftig alle Straßenschilder in Frakturchrift erscheinen werden — die Antiqua verschwindet im Straßenbild. Das Reichsparteitagelände weiß ja schon von Anfang an die Frakturchrift. So werden demnach anderthalbtausend Straßenschilder umgeschrieben werden müssen. Ueberall, wohin wir auch blicken, zeigt sich die künstlerische Initiative unseres Oberbürgermeisters Hebel, dessen Ringumgestaltung zwischen Haller-, Neu- und Tiergärtnerort ganz neue Prospekt hervorbringen wird, die den Nürnberger Ring zu einer Lebenswirklichkeit für sich umgestaltet haben und noch umgestaltet werden. Des werden sich die diesjährigen Parteitagbesucher ganz besonders freuen. Um so mehr, da auch diese Umgestaltung und Verbesserung des Stadtbildes ganz im Sinne unseres Führers gelegen ist.

Strebelow, Nürnberg.

### Rundfunk-Programm

#### Deutschlandsender

Sonntag, 27. März.

6.00: Fröhliche Morgenmusik. (Aufnahmen.) — 8.00: Wetterbericht. — 8.20: Jugend am Platz. Wir berichten aus der Landjugendarbeit. — 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. Kapelle Leo Mataschewski und Solisten. — 10.00: Stärke liegt in der Heiligkeit des Willens, Opfer zu bringen. Morgenfeier. — 10.40: Beethoven Klavierkonzert C-Dur. Solist: Hugo Steurer. Die Berliner Philharmoniker. — 11.15: Deutscher Wetterbericht. — 11.30: Fantastien auf der Welt-Ringorgel. — 12.00: Aus München: Musik zum Mittag. Ständemusik aus der Feldherrnhalle. Das Stadtmusikkorps im Luftkreistrommando 5. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Glückwünsche. — 13.10: Aus München: Musik zum Mittag (Fortsetzung). Es spielt das kleine Rundfunkorchester. — 14.00: Der gekielte Rater Märchenspiel nach Grimm (Aufnahme). — 14.30: Lieder und Weisen des schwedischen Dichters und Sängers Karl Mikael Weidmann. Eine Kopie der beliebtesten Melodien. (Aufnahme aus Stockholm.) — 15.00: Werke von Giuseppe Verdi. (Industriehallplatten.) — 16.00: Sie wünschen — wir spielen, gefolgt von vielen! Fränkisches Wunschkonzert für das Winterhilfswerk 1937/38. — 19.00: Kernspruch. Kurznachrichten und Wetterbericht. — 19.10: Operettenlänge. (Industriehallplatten und Aufnahmen.) — 19.45: Deutschland-Sportecho. Hörberichte und Sportnachrichten. — 20.00: Zweiter Teil des fünften Wunschkonzertes für das Winterhilfswerk 1937/38. — 22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. Anschließend: Deutschlandecho. — 22.30 bis 0.55: Zu Unterhaltung und Tanz spielen Emil Koozj und das Klavierduo Zerkowit-Risch, es singt Veli Koch; dazu: Fantastien auf der Welt-Ringorgel (Aufnahme); dazu: (22.45: Deutscher Wetterbericht.

Montag, 28. März.

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Das kleine Orchester des Reichsenders Frankfurt. — 9.40: Kleine Turnstunde. — 10.00: Du sollst das Brot nicht misshandeln! Ein Spiel nach der Sage „Der Frauenland“. — 10.30: Sendepause. — 12.00: Aus Hannover: Musik zum Mittag. Das Niederländische Sinfonie-Orchester, Willy Tzeliener (Kontr.). — 15.15: Deutsche Volklieder. (Industriehallplatten.) — 15.40: „Ob unser Kind Chorn verfehlt wird?“ Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Froher Melodienreigen. (Aufnahmen.) In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. — 18.00: Das erwachende Jahr. — 18.25: Industriehallplatten. — 18.40: Aus Holz wird Zucker. Friedrich Bergius spricht über seine Forschungen. — 19.10: ... und jetzt ist Feierabend! Vom tiefen A zum hohen C. (Industriehallplatten und Aufnahmen.) — 20.00: Musik am Abend. Das Unterhaltungssinfonieorchester des Deutschlandsenders. — 21.00: Deutschlandecho. — 21.15: Kammermusik. Das Brünner-Quartett. — 22.00: Rorer trainieren in Hamburg: Max Schmeling. — 22.30-24.00: Haydn — Schubert.

#### Reichsfender Leipzig

Sonntag, 27. März

6.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert. — 9.00: Morgenfeier. Das dich nicht umbringt, macht dich härter! — 9.30: Landender Sonntag. (Industriehallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 11.10: Deutschland und Südspanien. — 11.30: Gulliver-Abendmusik-Gedächtnisfeier. (Gestorben am 2. März 1937.) — 12.00: Mittagskonzert. Das Musikkorps einer Fliegerhorstkommandantur. — 14.00: Zeit und Wetter. — 14.05: Musik nach Tisch. (Industriehallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 15.00: Kammermusik. Das Radelow-Quartett. — 15.30: Schneeweißchen und Rosenrot. Märchenspiel nach Grimm. — 16.00: Aus Meja: Vom Hundertsten ins Tausendste. Der bunte Sonntagnachmittag. — 18.00: Richard Wagner's Werke: Tristan und Isolde. In der Pause um 19.17: Abendnachrichten. — 22.00: Abendnachrichten. Wettermeldungen und Sport. — 22.30: Bericht vom Rugby-Länderspiel Deutschland gegen Frankreich im Sportfeld Frankfurt am Main. — 22.30 bis 24.00: Vom Deutschlandsender: Zu Unterhaltung und Tanz spielen Emil Koozj und das Klavierduo Zerkowit-Risch. Dazu: Fantastien auf der Welt-Ring-Orgel.

Montag, 28. März

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Das kleine Orchester des Reichsenders Frankfurt. — 8.30: Aus Breslau: Konzert für die Arbeitkameraden in den Betrieben. Das Bläserchor der Schlesienschen Orchester-Gesellschaft. — 9.30: Sendepause. — 10.00: Aus Hamburg: Störchebrot's Gold. Heimatländisches Märchen von Rudolf Rinau. — 11.15: Erzeugung und Verbrauch. — 11.35: Heute vor ... Jahren. — 11.40: Anula vom Hochfeld. Hörbericht. — 12.00: Mittagskonzert. Das Rund-

## Der Mittelstand wieder gesund!



Der marrikkische Staat hatte für den Mittelstand, das Handwerk und den Handel, besonders wenig übrig. Die kleinen, aber selbständigen Existenzen legten der Profitarisierung zuviel Widerstand entgegen. Dafür verlagerte ihnen der Staat dann auch jeden staatlichen Schutz. Vor der Währungsreform ging es den Handwerkern und Einzelhändlern beinahe ebenso schlecht wie den Bauern. Der größte Teil der Konkurrenz entfiel auf sie. Der Umsatz des Einzelhandels betrug nur noch 23 Milliarden Reichsmark, der des Handwerks gar nur noch 10,9 Milliarden Reichsmark. Der neue Staat erließ sofort ein Gesetz zum Schutze des Einzelhandels und zur Ordnung des Handwerks. Er säuberte den Mittelstand von unzuverlässigen Elementen,

machte Sachkunde und persönliche Zuverlässigkeit zur wesentlichen Voraussetzung für die Betätigung als Einzelhändler oder Handwerker. Er gab dem Handwerk die lange vergeblich ersehnte berufständliche Selbstverwaltung und erfüllte mit der Einführung des großen Befähigungsnachweises eine durch Generationen ohne Erfolg vertretene Forderung. Der allgemeine wirtschaftliche Aufschwung trug neben besonderen Maßnahmen dazu bei, daß sich die Läden wieder füllten und neues Leben in die Werkstätten zog. Die Umsätze des Einzelhandels stiegen in fünf Jahren um 9 Milliarden, die des Handwerks um 11,1 Milliarden Reichsmark. Der Mittelstand ist wieder gesund!

funktorchester. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industriehallplatten.) Rhythmus im laufenden Band. — 15.00: Wie stelle ich meine Abendtafel zusammen? — 15.30: Schweizer Klavier. Hörzeichen aus der Arbeit einer H.Z.-Gemeinschaft. — 15.40: Wille und Macht. Programm einer Jugend. Besprechung der Führerzeitung der H.Z. — 16.00: Nachmittagskonzert. Das Leipziger Kammerorchester. — 18.00: Das k. u. k. Infanterie-Regiment 14, genannt die Kaiserlichen. — 18.30: Gerda Rette spielt. (Aufnahmen des Reichsenders Leipzig.) — 18.35: Tanz an die Jagerschäft. Gaujägermeister Ministerpräsident Marschler. — 18.50: Umkehr am Abend. — 19.10: Volksmusik zum Feierabend. Rärntner Volkslieder und kleine Volksliedchen. — 20.00: Heute tanzen wir! Kapelle Otto Friede, Hans Georg Schily mit seinen lustigen Fortimulanten. — 22.30 bis 24.00: Aus Köln: Nachtmusik und Tanz. Das Kölner Rundfunkorchester.

### Sachsen wird Mittelpunkt des Schüleraustausches mit Schweden

Nachdem sich Zahlen anzeichnen im Hinblick auf den Schüleraustausch, bemüht sich, wie vom Deutschen Akademischen Austauschdienst im Einverständnis mit den ausländischen Reichsbehörden die Zeitung des Deutsch-Schwedischen Schüleraustausches nach Dresden verlegt. Dadurch wird Dresden Zentrum des größten deutschen Schüleraustauschunternehmens, das zugleich aus kulturpolitischen und rassistischen Gründen eines der wichtigsten ist. Nach Dänemark, Finnland und Norwegen soll nur noch ausgetauscht, wer bereits feste Beziehungen besitzt. Die Anmeldung zum Austausch mit Schweden erfolgt über die höheren Schulen. Antragsformulare können auch unmittelbar beim deutschen Leiter, Studierrat Dr. Wolfram, Heller bei Dresden, Markt 12 (Kauf: Dresden 68/24) angefordert werden. Für die sächsische Jugend bietet der Austausch eine gute Gelegenheit, das Ausland kennen zu lernen. Der

vierechentliche Aufenthalt im Kreis einer schwedischen Familie auf dem Lande dient nur der Erholung. Das Erleben eines aktiveren und volleren Volkstums erweitert den geistigen Gesichtskreis und vertieft das eigene deutsche Weltbild. Praktisch wird der Austausch so durchgeführt, daß am 15. Juni die schwedischen Jungen und Mädchen im Alter von 14 bis 18 Jahren für vier Wochen als Gäste in die Familien ihrer deutschen Kameraden kommen und dann im Juli für die gleiche Zeit die Deutschen mit in ihre Heimat nehmen.

## Von jetzt an

tritt der neue Preis in Kraft. Die Normaldose ist 2 Pfg. billiger. Viele Millionen mal 2 Pfg. werden jetzt für noch bessere, reichlichere Erdal-Schuhpflege frei. Dafür mehr Erdal kaufen und Schuhe sparen!

Neuer Preis: schwarz 20 Pfg. farbig 25 Pfg.

**Erdal** hilft sparen



Copyright 1937 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

**Ein ganzes Leben ohne dich?**

Schliefst du nicht unten am Ende des Korridors eine Kiste, und weiche Kissen leuchten auf. Stimm. Quitt stellt sich der Dichte in den Weg; es ist ein Kist mit gewisser Epigone und einer Hornbrille über stehenden Wangen, und ein Körperlich Keimer, sehr junger Affekt. „Das gibt es, meine Dame!“ sagt der Grandest, was freudlich, als ihm Quitt einen guten Abend gewünscht hat. Dieser ihrem Rücken geht das Schicksal nicht locker Schavon wieder auf — der Pförtner will die Abfüße mit anhören, die sich die Keime, zubringliche Person von Doktor Stürmer holen wird. „Ich möchte mit Doktor Diet sprechen!“ sagt Quitt wütend. „Doktor Diet?“ Lange Pause. Dann schnappt bei dem Wort mit merklichem Knack eine Feder ein. „Ach ja, ich bitte sehr um Verzeihung, gnädige Frau! Ich habe doch wohl die Ehre mit der Gattin meines Kollegen...? Mein Name ist Stürmer.“ Verneigung. Es bleibt Quitt gar keine Zeit, seinen Irrtum zu berichtigen. Doktor Stürmer spricht schon weiter in schnellen, fast nur halb vollendeten Sätzen: „Wir haben uns, offen gestanden, schon Gedanken darüber gemacht, gnädige Frau, warum Sie unserer mehrmaligen Bitte bisher nicht... Aber nun ist es ja gut, daß Sie endlich... Sie haben einige Zeit für mich, ein paar Erläuterungen und Erklärungen... Sie gestatten einen Augenblick!“ Der Medizinalrat läßt die verlässige Quitt stehen und tritt in die Korridor. Man hört ihn telefonieren:

„Ja? — Emma...? Ja, ja, ja...! Ich komme etwas später, ich wollte nur sagen... ja, Emma, ja, sobald ich kann — ja! Bis nachher also, Schah!“ Seiner Gattin gegenüber scheint Doktor Stürmer einfüßiger zu sein als gegenüber anderen Frauen. Dann tritt der Arzt wieder aus dem Keinen Raum. „Doch ich bitte, gnädige Frau...!“ „Ist es eigentlich der Augenblick, daß Quitt sagen möchte, sie sei gar nicht Frau Sascha Diet, für die sie hier gehalten wird. Aber sie unternimmt nichts dergleichen, sondern folgt der einladenden Handbewegung des Kopfes den Gang hinunter. Eine lebergelbte Tüte mit sich auf und sie treten ein. Ein Keimer Zimmer, der Tisch mit vielen Stühlen umstellt, die Luft riecht nach abgestandenem Zigarettenrauch. Hier scheint die tägliche Körperbeziehung der Anstalt stattzufinden. Der Keime Affekt wird in die nebengelegene Bibliothek verabschiedet, Quitt und Doktor Stürmer nehmen Platz. Sie weiß nicht, wie die unfürliche Rolle enden soll die man ihr hier aufgegeben hat; aber sie ist ganz ruhig. Sie hat alle Stufengrade der Sorge und Angst schon gekostet und heute am Tage durchlaufen — das wahrscheinliche Ende ihrer seltsamen Begegnung mit dem Oberarzt der Anstalt Langenberge, nämlich daß sie entlarvt und mit Schimpf und Schande davongelagt wird, kann sie gar nicht mehr beirriden. Sie sitzt aufrecht und sehr damenhaft in ihrem Stuhl und wartet, was man ihr zu sagen hat. Doktor Stürmer schiebt seine Hornbrille hinauf in die Stirn, und grinsend erkt einmal so lange, bis sie ihn mit einem Keinen Hund wieder vor die Augen gefahren ist. Diese knarrende Spielerei, die offenbar den Zweck erfüllt, seine Konzentration zu fördern, wiederholt er zwei, dreimal schweigend und beginnt dann zu sprechen: „Verzeihe gnädige Frau, Sie treibt zweifellos die Sorge um Ihren Herrn Gemahl hierher! Ja, zweifellos...! Diese Sorge gibt es also in erster Linie zu — zu unterstützen, zu beschützen, ja, in erster Linie. Ich dan-

ken da nun zum Glück verhindern, daß... — Plaus, fikt die Brille wieder vor den Augen und Doktor Stürmer sieht mit stehendem Blick seine Besucherin aufmunternd und bedeutungsvoll zugleich an. „Ich darf Ihnen versichern, daß Ihr Herr Gemahl, meinem bisherigen Urteil nach, vollkommen gesund ist — vollkommen gesund!“ „Das wußte ich!“ sagt Quitt lächelnd. „Ich hatte nie etwas anderes angenommen.“ Doktor Stürmer reißt sich mit der Hand am Epigone — vielleicht will er prüfen, ob er redet. „Wie — wie bitte?“ fragt er entseiert. „Ich meine, daß ein Mann wie er nicht plötzlich aus diesem Himmel geisteskrank wird.“ „So, das meinen Sie also!“ sagt Doktor Stürmer und ruft resigniert an seinem Bart herum. Er ist dieser erstaunlichen Dame, die erst mit großem Wohlgefallen um Schutz gegen ihren kranken Gatten bittet und ihn nun plötzlich als ein Wunder an geistiger Gesundheit bezeichnet, nicht ganz gewachsen. Er betrachtet sie betrübt durch seine Brille und sucht sich zu sammeln. Als ihm das gelungen ist, beginnt er sich aufzuregen. Er durchsucht mit der geklärten Hand seinen grauen Bart immer heftiger, und öffnet schließlich, als Notwendigkeit für den inneren Ueberdruck, die Schluße seiner Veredelsamkeit. „Ja, aber, aber, aber — wie soll ich denn das verhindern, gnädige Frau? Sie schildern meinem Oberarzt in bewegten Worten das Maribrium Ihrer Ehe, Sie reichen uns ein gnanon geführtes Protokoll über alle Absonderlichkeiten, über alle krankhaften Erscheinungen ein, die Sie an Ihrem Gatten bemerkt haben... Sie verlangen den Schutz der Polizei gegen Angriffe auf Ihr Leben. Sie veranlassen, Sie geben zu Protokoll, Sie legen nieder, Sie — Sie — Sie... und nun mit einem Male, mit einem Male... Aber, gnädige Frau, ich kann nicht anders — gnädige Frau, aber das ist ja haarsträubend! Sind Sie sich darüber klar, daß Sie die Praxis Ihres Gatten damit für alle Zeiten ruiniert... Nein, Sie müssen mir erklären...!“

# Kunst und Wissenschaft

## Wochenspielplan der Sächs. Staatstheater

**Opernhaus.** Sonntag, 27. 3., 7 Uhr „Der Vogelkundler“, 26. 3., 7.30 Uhr „Don Carlos“, 29. 3., 8 Uhr „Sizilianische Bauernehre“, „Der Bajazzo“, 30. 3., 7 Uhr „Cohen-arin“, 31. 3., 8 Uhr „Der Troubadour“, 1. 4., 7.30 Uhr „Udine“, 2. 4., 8 Uhr „Tosca“, 3. 4., 7 Uhr „Aida“, 4. 4., 7.30 Uhr „Sizilianische Bauernehre“, „Der Bajazzo“.

**Schauspielhaus.** Sonntag, 27. 3., 7.30 Uhr zu Dietrich Eckarts 70. Geburtstag (28. 3.), „Peer Gant“, 28. 3., 8 Uhr „Der Herzog von Enghien“, 29. 3., 8 Uhr „Hengalische Zukunft“, 30. 3., 8 Uhr „Begegnung mit Ulfke“, 31. 3., 8 Uhr „Der Thron zwischen Erdteilen“, 1. 4., 8 Uhr „Der Holzbauer Schimmel“, 2. 4., 8 Uhr „Schwarzbröt und Rispel“, 3. 4., 7.30 Uhr „Der Herzog von Enghien“, 4. 4., 8 Uhr „Thors Gast“.

**Theater des Volkes (Städtisches Theater am Albertplatz).** Vom 26. März bis 4. April. Sonnabend „Der goldene Pierrot“, Sonntag und Montag „Der Bettelstudent“, Dienstag „Dunkle Wege“, Mittwoch bis Sonntag „Der Bettelstudent“, Montag „Dunkle Wege“.

**Komödienhaus.** Vom 28. März bis 4. April. Montag bis Donnerstag „Die Primanerin“, Freitag und Sonnabend „Der Bäcker“, Sonntag, Tanznachmittag Margit Berres, abends „Der Bäcker“, Montag „Der Bäcker“.

**Centraltheater.** Vom 28. März bis 4. April. Abends 8 Uhr „Wie einst im Mai“.

# Orchester-Konzert

## des Landes-Konservatoriums Dresden

Das Konservatorium der Landeshauptstadt Dresden veranstaltete am 24. März im Vereinshaus zum Abschluss des Schuljahres 1937/38 ein Orchester-Konzert, das a. T. von Dr. Walter Meyer-Bielow, a. T. von Generalmusikdirektor Dr. Karl Böhm dirigiert wurde. Nicht weniger als 82 Orchestermitglieder aus Schülern des Konservatoriums waren dabei beschäftigt und gaben eine Probe ihrer Kunst, die sie bei ihren Studien am Konservatorium erworben haben. Zunächst wurde von Giuseppe Verdi die Ouvertüre zu „Sikilianische Vesper“ zu Gehör gebracht, danach von Anton Dvorak „Konzert für Violine und großes Orchester“ opus 58, wobei Karl-Heinz Hüben aus der Klasse des Kammervirtuosen Theo Bauer als Solist mitwirkte und sich großen Beifall errang. Während der ersten beiden Programmpunkte Meier-Bielow dirigiert hatte, trat nach der Pause der oberste künstlerische Leiter der Anstalt, Generalmusikdirektor Dr. Karl Böhm als Dirigent auf, um von Richard Strauss die Tonichtung für großes Orchester opus 24 „Tod und Verklärung“ zu Gehör zu bringen. Das Werk „Tod und Verklärung“ ist mit anderen gleichartigen Tonichtungen des Meisters in den 1800er Jahren entstanden und führt durch die düsteren Forten des Todes hinauf in höhere Sphären. Am Schluss wurde den jungen Künstlern reichlicher Beifall spendet.

Im neuen Schuljahr wird nun das Landes-Konservatorium seine Arbeiten in dem neuen Hause am Sebnitzer Platz aufnehmen.

# Jeder einmal mehr im Kino!



Rund 6,5 Millionen Arbeiter mehr haben heute in Deutschland Arbeit und Lohn als 1932. RuSarbeiter gibt es nicht mehr. Rund 12 Milliarden Reichsmark wurden 1937 an Lohn und Gehalt mehr ausbezahlt als fünf Jahre früher. Dieser Zuwachs am Einkommen erlaubt dem deutschen Arbeiter, nun auch mehr als früher an den kleinen Freuden des Alltags teilzunehmen. Dazu gehört in erster Linie das Kino. Rund 400 Millionen Menschen besuchten 1937 das Kino, jeder konnte sich beinahe doppelt so oft einen Kinobesuch leisten als 1932. Soviel Kinobesucher hat es in Deutschland noch nie gegeben. 1932 waren die Kinos halb leer, sie hatten nur 238 Millionen Besucher. Besonders erfreulich aber ist, daß heute gerade der Arbeiter zum häufigsten Besucher des Kinos geworden ist.

## Gewerkschaft:

Die Versorgung mit Eisen erfolgt jetzt bereits vorwiegend durch deutsche Ware. Aus den Lieberschulzgebieten kamen größere Mengen herein, wie auch die schlesische Produktion weiterhin aufgenommen hat. Die Auslandsware stammte aus Ungarn und Dänemark. Die wiederum mit zum Verkauf gestellten Hühnerfleisch einheimischen Ursprungs wurden ausnahmslos der gewerblichen Verwendung zugeführt.

## Gartenbauwirtschaft:

Die Beschädigung der Märkte mit Tafel- und Wirtschaftäpfeln entsprach nicht immer dem Bedarf. Die Verknappung blieb jedoch auf die Verteilung beschränkt. Ebenso wickelten die Bananenanlieferungen nicht ganz aus. Die zur Verteilung gelangten Äpfel wurden schnell vom Einzelhandel aufgenommen. Zitronen, die in großen Mengen zur Verfügung standen, ließen sich nur schwer absetzen. Wein- und Birlingkohl waren in genügenden Mengen angeliefert, dagegen blieb Rotkohl knapp. Die vorhandenen Blattgemüse wurden gern aufgenommen, während bei Wurzelgemüsen nur Meerrettich besser abgesetzt werden konnte.

## Rüchzettel der Woche

Rezeptdienst der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft, Gau Sachsen

**Sonntag mittag:** Kalbsbraten, Blumenkohl, Kartoffeln, Schokoladenquarkspeise. — **Abend:** Heringsapfelsalat, Kartoffelkroketten (Rezeptverwendung).

**Montag mittag:** Kartoffelbraten mit Rindfleisch, Kohlrabensalat. — **Abend:** Ockerflocken-Eierkuchen mit Kräutern, Kapuzinerkresse.

**Dienstag mittag:** Gedämpfter Seefisch, Sauerkraut, Kartoffeln. — **Abend:** Selleriebrei mit Bratkartoffeln, Quarkbrot mit Schnittlauch.

**Mittwoch Morgenbrühe:** Ockermilchsuppe. — **Schulfrühstück:** Vollkornbrot mit Quark, Apfel. — **Mittag:** Hammelfotelett, Kartoffelsuppe, Meerrettichsoße. — **Heringsbraten** als Brotaufstrich, Rote Rüben-Mohlsalat.

**Donnerstag mittag:** Spinatpudding, Tomatensoße, Kartoffeln. — **Abend:** Gebratene Kartoffelkloße (Reife), Kapuzinerkresse, Käsebrot.

**Freitag mittag:** Fischweigebraten, gedämpfter Weiskohl, Kartoffeln. — **Abend:** Quarkauflauf mit Kartoffeln.

**Sonnabend mittag:** Eintopf. — **Abend:** Fischsalat, Bratkartoffeln, Feldsalat.

## Rezepte:

**Schokoladenquarkspeise:** 250 Gramm Quark durchsieb streichen, mit 1/4 Liter Milch schaumig rühren, 10 Gramm Kakao, 75 Gramm Schokolade, 50 Gramm Butter, 1/2 Packchen Vanillesüder untermischen, 10 Gramm Gelatine in 6 Egl. Wasser auflösen, unter die Masse rühren, in einer Glasschüssel erstarren lassen.

**Ockerflocken-Eierkuchen mit Kräutern:** 250 Gramm Ockerflocken in 1/2 Liter entrahmter Frischmilch 10 Minuten weichen, mit 2-3 Eigelb, 50 Gramm Ockermehl, Salz und gewiegten Kräutern gut verquirlen, zuletzt den Eier Schnee hinzugeben, backen.

## Sächsische Wirtschaftszahlen für Februar 1938

### Aufwärtsentwicklung auf allen Gebieten

Dresden. Die sehr rege Wirtschaftstätigkeit in Sachsen hat ihren hohen Stand im allgemeinen behauptet und auf wichtigen Gebieten sogar erheblich steigern können, wie aus den Zahlen des Wochenberichts der Sächsischen Monatsstatistik hervorgeht.

Die Zahl der im Januar 1938 vollendeten Neubauten betrug 698, die der darin geschaffenen Wohnungen 1497. Die Steinbohlen- sowie die Braunkohlenförderung liegt gegen den Vormonat erheblich an. Auch die Wohlfahrtszeugung war höher als im Vorjahresmonat, ebenso die Stromerzeugung. Auch die Ergebnisse der Industrieberichterstattung lassen eine weitere Aufwärtsbewegung erkennen. Die Steigerung im Verkehrswesen bei Reichspost und Reichsbahn setzte sich fort: die Reichsbahn konnte im Direktionsbezirk Dresden im Februar 1938 mit 173 087 gestellten Wagen, einem Güterverkehr von 1 013 000 Tonnen und einem Verkehr von 9 391 000 abgewickelten Personen Ergebnisse aufweisen, die um 8574 bzw. 40 000 bzw. 716 000 über denen des gleichen Vorjahresmonats lagen. Dank der durchgeführten Maßnahmen auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens ist die Zahl der Arbeitslosen viel niedriger als im Vorjahre. Ende Februar 1938 wurden — wie bereits gemeldet — 123 555 Arbeitslose (23,7 auf 1000 Einwohner) gegen 221 398 (42,4 auf 1000 Einwohner) Ende Februar 1937 festgestellt. Erfreulich ist auch die Zunahme der Zahl der Beschäftigten, wie sie in der Statistik der Branchenstellen ersicht wird. Ende Januar 1937 zählte man 1 535 754 Beschäftigte, dagegen Ende Januar 1938 1 675 425. Auch die finanziellen Sorgen bewegen sich weiter aufwärts. Das Aufkommen an Reichssteuern insgesamt stieg im Februar gegenüber der gleichen Vorjahreszeit ganz beträchtlich an, während die Zahl der neuen Kontrakte weiter zurückging.

## Kräftiger Rückgang der Wohlfahrtsverwerbslosen im Februar 1938

Dresden. Nachdem die Zahl der vom Arbeitsamt anerkannten Wohlfahrtsverwerbslosen in Sachsen im Januar mit 14 699 ihre jahresseitliche Spitze erreicht hatte, setzte bereits im Februar der Rückgang wieder kräftig ein. Am Ende dieses Monats wurden nach Mitteilung des Statistischen Landesamtes 13 438 Wohlfahrtsverwerbslose gezählt, das sind 8,8 v. H. weniger als Ende Januar. Auf 10 000 Einwohner kommen somit in Sachsen Ende Februar 1938 25,9 gegenüber 28,3 Wohlfahrtsverwerbslose am Ende des Vormonats. Die Gesamtzunahme seit dem Höchststand am 28. Februar 1933 beträgt damit 305 574 oder 95,8 v. H. eine Erfolgszahl, wie man sie sich besser nicht vorstellen kann.

In den einzelnen Kreisbauhauptmannschaften ist der Stand der Wohlfahrtsverwerbslosen folgender: Auf 10 000 Einwohner kommen im Kreis Zwickau 18,2, in Leipzig 20,8, in Chemnitz 28,1 und in Dresden-Baugen 31,7. Im früheren Kreis Bautzen allein entfallen nur noch 18,1 Wohlfahrtsverwerbslose auf 10 000 Einwohner.

Die Stadtkreise haben noch eine Durchschnittsbelastung von 37,5 Wohlfahrtsverwerbslosen auf 10 000 Einwohner, die Bezirksverbände dagegen nur von 15,8. Nahezu frei von Wohlfahrtsverwerbslosen (1 bis unter 10 auf 10 000 Einwohner) sind neun Bezirksverbände, nämlich Grimma (1,2), Großenhain (1,5), Ramens (1,8), Borna (4,1), Zwickau (4,8), Plauen (5,4), Reichen (8,8), Olshaus (8,7) und Dipoldiswalde (9,3). Sechs Bezirksverbände haben zwischen 10 bis unter 15, vier Bezirksverbände 15 bis unter 20, sechs Bezirksverbände 20 bis unter 30 und noch zwei über 30 Wohlfahrtsverwerbslose auf 10 000 Einwohner, nämlich Pirna (30,8) und Annaberg (38,4). Von den Stadtkreisen haben acht Städte 10 bis unter 20, neben Städte 20 bis unter 30, zwei Städte 30 bis unter 40, eine Stadt 40 bis unter 50 und drei Städte 50 bis unter 60. Über 60 Wohlfahrtsverwerbslose auf 10 000 Einwohner hat nur noch Freiberg (74,1).

## Wochenbericht der Landesbauernschaft Sachsen

### Getreidewirtschaft:

Sowohl in Brot- wie auch in Futter- und Industriegetreide kamen nur noch kleinste Mengen zum Verkauf. Während am Roggenmehlmärkte nur für den laufenden Bedarf gekauft wurde, bestand für Weizenmehl mehr Interesse. Mit Ausnahme von Trocken- und Melasseflocken wurden alle übrigen Futtermittel sowie auch Raufutter gut gekauft.

### Wirtschaft:

Die Winderträge erhöhten sich gegenüber der Vorwoche geringfügig. Der Bedarf wurde ausreichend gedeckt. In den Preisen und Qualitäten zeigten sich keine Veränderungen. — Die Beschädigung der Silbermärkte zeigte einen geringen Rückgang. Die Qualität war mittel. — Auch die Schafmärkte waren in der Berichtswche geringer als in der letzten Woche besetzt. Die Qualität war im allgemeinen sehr gut. Die Tiere wurden zu Preisen abgesetzt, die meist an der oberen Grenze lagen. Nur in Dresden war der Marktverlauf langsam. Es verblieb sogar ein Ueberhand. — Die Schweineerträge zeigten eine geringfügige Erhöhung. Von der Reichshilfe wurde wiederum ein Teil der Tiere der Bortriebswirtschaft zugeführt. Der Bedarf konnte immerhin noch über der Höhe des zur Zeit gültigen Kontingents gedeckt werden. In ihrer Qualität hielten die Tiere die mittlere Linie.

### Wirtschaft:

Wirtschaftsleistung sowie Rahm- und Teinmilchabgab zeigten gegenüber der Vorwoche keine Veränderung. Ebenso waren Buttererzeugung und Buttereingänge bei den Großverteilern fast unverändert. Bis auf Schmelzkäse waren die Abgabeverhältnisse bei Käse zufriedenstellend.

### Kartoffelwirtschaft:

Speisekartoffeln haben auch weiterhin reichlich zum Verkauf, während die Flockenfabriken ihren Bedarf an Fabrikkartoffeln nicht decken können. Bei Futterkartoffeln ist die Marktlage ausgeglichener. Die in der vorigen Woche eingetretene Belebung bei Pflanzkartoffeln hat sich nicht fortgesetzt.



Copyright 1937 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

„Ich habe mich eben getrennt!“ sagt die kleine Frau viel freundlich.

Doktor Stürmer hat zwei verschiedene Einstellungen zur Umwelt. Die eine ist seine private, unbedingte — hier ist er ein leicht zur Aufregung geneigter, sehr gesprächiger Herr, dessen Selbstbeherrschung in keiner Weise über das allgemein menschliche Maß hinausgeht. Er ist jetzt einen Augenblick im Zweifel, ob nicht weit eher seine keusche, unerschütterliche Psychiater-Kuhenseite dieser merkwürdigen Kollegin gegenüber am Platz gewesen wäre. Sie scheint ihm offenbar einer irrenärztlichen Untersuchung bedürftiger als ihr vollkommen gesunder Gatte.

„Und Sie sind nun hergekommen, gnädige Frau, um Ihrem Gatten von Ihrer Meinungsänderung Mitteilung zu machen?“ fragt er, und über sein Gesicht senkt sich langsam die ausdruckslose, unveränderte Amtsmaske des viel beanspruchten Gutachters.

„Ja...!“ sagt Quitt. „Wie lange wird er noch hier bleiben müssen?“

Doktor Stürmers Gesicht ist eckig. Gott mag wissen, was er über seine Besucherin denkt. „Da Sie, gnädige Frau, die vor vier Tagen gelind gemachten Befürchtungen inzwischen revidiert haben, besteht natürlich auch unferneits keine Veranlassung... Wie gesagt, auch wir haben nichts finden können, was Ihre damaligen Angaben — was Ihre damaligen Angaben bestätigt hätte. Wenn Sie es wünschen, kann Sie also Ihr Gatte noch heute abend begleiten. Das an Schriftlichem zu erledigen ist... Heute

ist Sonntag, Entlassungen werden heute eigentlich nicht... Aber um Ihren Herrn Gemahl nicht länger — nicht länger — nicht länger...“ Herr Doktor Stürmer verhaspelt sich, es klingt wie eine Redengelebene Grammatikplatte. Allmählich hat seine Erregung wieder ihren Höhepunkt erreicht, da sieht ihm die keusche, föhliche Psychiatermaske vom Gesicht. Er schreit mit einem Male los: „Aber erlauben Sie, das ist ja fürchterlich... Sie haben sich getrennt, sagen Sie, getrennt! Und deswegen muß Ihr Gatte, wird Ihr Gatte...!“

„Gleich klingelt er und läßt mich abführen, damit Quitt glücklich ist, das, was ich hier mache, eigentlich Hochspannung! Oder Betrug? Oder nur großer Unsinn? Ob ich hier wieder rauskomme?“

Doktor Stürmer ist aufgeschanden und steht nun wie ein Kackengel mit drohend erhobener Rechte vor ihr. „Ja, wollen Sie vielleicht behaupten, Sie hätten nicht gewußt...? Wollen Sie behaupten, dieser Irrtum sei Ihnen unterlaufen, weil Sie...? Weil Sie...?“

Mit einem Male löst er die Hand sinken und schlägt sie dann zur Faust geballt auf den Tisch. „Ach, es kann mir ja ganz gleichgültig sein, verstehen Sie, ganz gleichgültig! Ihr Gatte wird also entlassen — was an Formalitäten noch notwendig ist... Ich schicke Ihnen morgen meinen Assistenzarzt in die Wohnung. Ich habe keine Lust, mich hier am Sonntagabend... Hebamme! Hebamme!“

Der junge Assistenzarzt schiebt ins Zimmer und steht ordentlich stramm vor seinem erregten Chef.

„Hebamme! Der Patient wird auf Nummer 16 noch heute abend entlassen. Ohne Formalien, verstehen Sie, die werden morgen... Lassen Sie sich von der Dame einen Rebers unterzeichnen... Nein, nicht, ist unnötig, lassen Sie das. Ich will mit der Sache jetzt nichts mehr... Nein, Schluss! — Guten Abend!“

Der Redigialrat dreht sich kurzerhand um und verläßt das Zimmer.

Quitt und der Assistent setzen sich an. „Der Herr

Redigialrat hat heute den ganzen Sonntag gearbeitet!“ sagt das Kindergeicht entschuldigend und fährt dann fort: „Mein Name ist Hebamme, gnädige Frau! Ich werde Ihnen Herrn Gemahl sofort in Kenntnis setzen. Bitte, behalten Sie hier Platz, ich werde mit Ihrem Herrn Gemahl hier vorbeikommen.“

Er will gehen, aber Quitt jagt: „Bitte, Herr Doktor Hebamme, noch einen Augenblick!“

Der junge Mann bleibt an der Tür stehen. Quitt mußte ihn nachdenklich.

„Ich bin nämlich gar nicht Frau Doktor Hebamme!“ sagt sie dann langsam.

Doktor Hebamme legt unwillkürlich die rechte Hand an die Ohrmuschel — er muß doch falsch verstanden haben. „Bitte — wie? Sie sind gar nicht...?“

„Nein...!“ sagt Quitt. „Die Frau von Doktor Diek ist ein Dieb oder ist selber verrückt oder ich weiß nicht was. Ich bin seine alte Sprachschreiberin und wollte mal noch ihm sehen.“

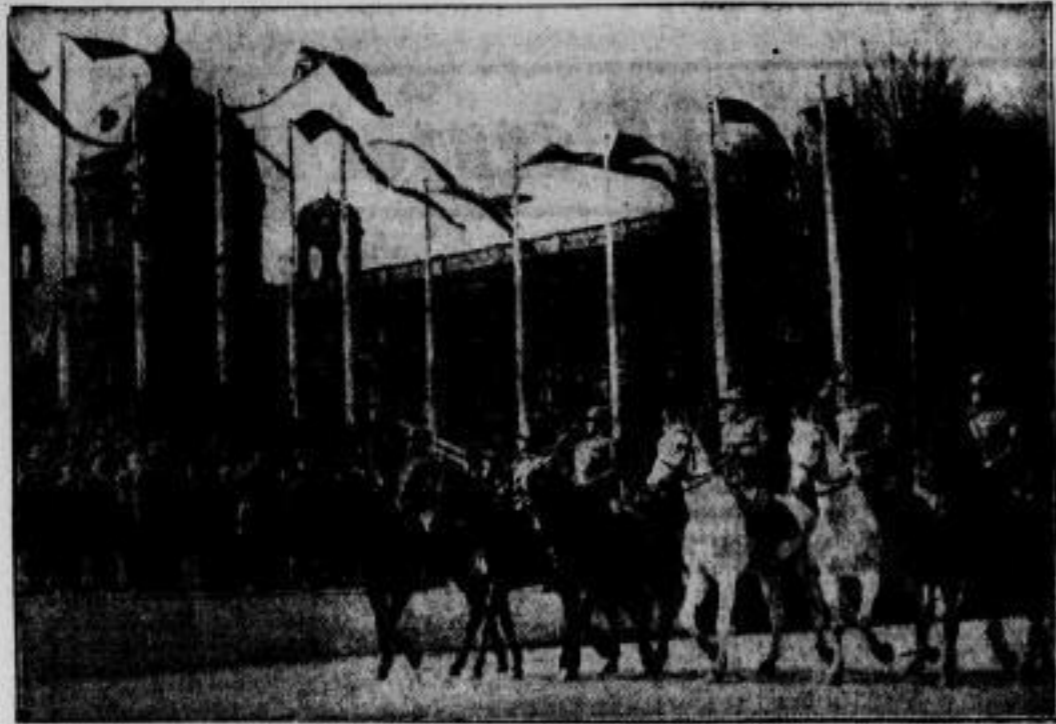
Im Gesicht des Jungen kämpfen Heberauschung und Heiterkeit miteinander — schließlich regt die letztere. Er verläßt in ein wiederbes Gesicht. „Sie sind gar nicht Frau Doktor Diek! Und der Chef hat gedacht — ha! ha! — daß Sie sich besonnen haben — ha! ha! ha! — und jetzt soll Doktor Diek entlassen werden, nur weil Sie...“ Seine raffaelitischen Pausbäden ragen auf und nieder vor Freude. Es fehlt nicht viel und er würde selbst einen Indianerfang beginnen, so wie er vielleicht als Schloß die Blamage eines geübten Lehrers gefeiert haben würde.

„Doktor Diek wird auch heute abend entlassen werden!“ sagt Quitt mit Nachdruck und hält so den jungen Mann aus seinem Kinderparadies ins ewige, verantwortungsvolle Leben der Erwachsenen parat. Er schließt den offenen Mund mit einem hörbaren Klapp.

„Ja, aber — aber das geht doch nun nicht!“ sagt er und sieht alles andere als glücklich aus. „Ich kann doch jetzt auf keinen Fall...!“

Ständemama lächelt.





Parade der 10. Division vor dem Oberbefehlshaber der 8. Armee in Wien. Der Oberbefehlshaber der 8. Armee, Generaloberst von Bod, nahm in Wien die Parade der 10. Division ab, die als erste Einheit der 8. Armee unter Führung ihres Kom-



Vorbeimarsch der Wiener SA an Gauleiter Bärkel Gauleiter und Obergruppenführer Bärkel nimmt auf dem Feldplatz in Wien den großen Propagandamarsch der Wiener SA ab. (Ederl-Wagenborg - M.)

## Wie wird am 10. April abgestimmt?

### Erläuterungen zu Volksabstimmung und Reichstagswahl

Berlin, 25. März.

Amlich wird zur Erläuterung der Verordnung des Reichsministers des Innern über die Volksabstimmung und die Wahl zum Reichstagswahl nehmen alle reichsdeutschen sowie alle österreichischen Stimmberechtigten teil. Der Stimmzettel hat für alle ein und denselben Wortlaut.

1. Reichsdeutsche, die ihren Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt in Österreich haben, können vor den österreichischen Stimmbehörden ihre Stimme abgeben.  
2. Österreichische Stimmberechtigte, die ihren Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt im bisherigen Reichsgebiet haben, können vor den reichsdeutschen Stimmbehörden ihre Stimme abgeben.

3. Reichsdeutsche, die sich am Wahltag in Österreich aufhalten, ohne dort ihren Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt zu haben, also z. B. Reisende, können mit einem von der reichsdeutschen Heimatbehörde ausgestellten Stimmschein vor den österreichischen Stimmbehörden abstimmen.

4. Ebenso können österreichische Stimmberechtigte, die sich am Wahltag im bisherigen Reichsgebiet befinden, ohne dort ihren Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt zu haben, vor den reichsdeutschen Stimmbehörden mit einem von der österreichischen Heimatbehörde ausgestellten Stimmschein abstimmen.

5. Der einzige Unterschied bei der Abstimmung der Reichsdeutschen und der österreichischen Volksgenossen ist der, daß die Reichsdeutschen mit einem weißen Stimmzettel abstimmen (auch wenn sie in Österreich abstimmen!), und daß die österreichischen Stimmberechtigten mit einem grünen Stimmzettel abstimmen (auch wenn sie im bisherigen Reichsgebiet abstimmen).

6. Der Zweck dieser verschiedenen Farbe der Stimmzettel ist folgender: Bei der Ermittlung des Ergebnisses der Abstimmung über den Anschluß werden die gesamten Ja-Stimmen auf grünem Stimmzettel zusammengezählt, so daß das Abstimmungsergebnis der österreichischen Stimmberechtigten klar vorliegt, ohne daß die Stimmen von reichsdeutschen Stimmberechtigten irgendwie darauf eingewirkt haben.

7. Wie weiter bekanntgegeben wird, können die österreichischen Volksgenossen im alten Reichsgebiet nicht in jedem Abstimmungslokal ihre Stimme abgeben, sondern nur in bestimmten, hierfür besonders vorgegebenen: In jedem einzelnen Stadtkreis und am Sitz jeder Landesverwaltungsstelle ein Abstimmungsraum vorzusehen, in dem auch österreichische Stimmberechtigte ihre Stimme (grüner Stimmzettel) abgeben können. In Großstädten sind mehrere derartige Abstimmungsräume vorzusehen. Außerdem kann auf einer großen Zahl von Ueberrangsbahnhöfen des alten Reichsgebietes, die in der Tagespresse und auf den Bahnhöfen bekanntgegeben werden, der österreichische Stimmberechtigte seine Stimme abgeben.

Durch eine zweite Verordnung zur Volksabstimmung und zur Wahl zum großdeutschen Reichstag hat der Reichsinnenminister das Muster des Stimmzettels festgelegt.

Der Stimmzettel trägt am Kopfe den Aufdruck „Volksabstimmung und großdeutscher Reichstag“. Darunter steht: „Stimmzettel“. Hierunter folgt dann diese Frage: „Bist du mit der am 13. März 1938 vollzogenen Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich einverstanden, und stimmst du für die Liste unseres Führers Adolf Hitler?“ Unter der Frage sind dann die beiden Kreise für das „Ja“ und das „Nein“ angebracht.

Neben diesem einheitlichen Stimmzettel, der sich für die österreichischen Stimmberechtigten nur durch das grüne Papier unterscheidet, gibt es nur noch einen aus blauem oder weißem Papier hergestellten Stimmzettel für Soldaten des bisherigen österreichischen Bundesheeres, der sich auf die Volksabstimmung beschränkt, also nicht auch für die Reichstagswahl

mandeurs, Generalleutnant Wagner, am denkwürdigen 13. März die Jangrenze überschritten hatte. — Generaloberst von Bod nimmt auf der Ehrentribüne stehend die Parade der 10. Division ab. (Weltbild-Wagenborg - M.)

gilt. Die lautet die Frage: „Stimmst du, deutscher Soldat, der am 13. März 1938 vollzogenen Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich zu?“

Weiter hat der Reichsinnenminister Durchführungsbestimmungen zur Volksabstimmung und Wahl für das Reichsgebiet ohne Österreich erlassen. Wahlberechtigt sind danach als „vorläufige Reichsbürger“: a) diejenigen deutschen Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes, die am 30. September 1935 das Reichstagswahlrecht besaßen, also spätestens an diesem Tage 20 Jahre alt waren, b) die staatsangehörigen jüdischen Mädchen, die von einem der Rasse nach volljüdischen Großelternteil abstammen, c) die staatsangehörigen jüdischen Mädchen, die von zwei der Rasse nach volljüdischen Großelternteilen abstammen, sofern sie nicht entweder am 30. September 1935 der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört haben oder nach dem 30. September 1935 in sie aufgenommen sind oder am 30. September 1935 mit einem Juden verheiratet waren oder sich nach dem 30. September 1935 mit einem Juden verheiratet haben. Auch für die Gruppen zu b) und c) gilt das Mindestalter von 20 Jahren am 30. September 1935. Nach dem Gesetz über das Reichstagswahlrecht sind ferner solche Personen wahlberechtigt, die unter die Ziffern a) bis c) fallen würden, die aber erst nach dem 30. September 1935, jedoch spätestens am Wahltag, das 20. Lebensjahr vollendet haben bzw. vollenden.



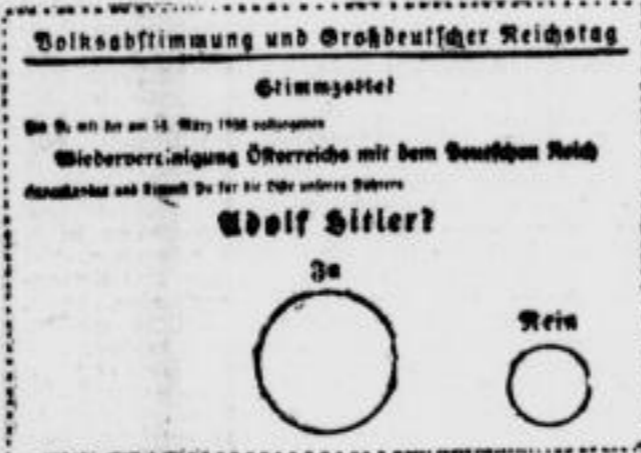
Mit der Leitung der durch Verordnung vom 16. März 1938 geschaffenen Zentralkasse zur Durchführung der Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich im Reichsministerium des Innern ist Staatssekretär Dr. Sudart (unser Bild) beauftragt worden. (Weltbild-Wagenborg - M.)

### Das Reichsfeminar Blumberg

Eine neue Ausbildungsstätte für Volkspflegerinnen. In der Nähe Berlins, in einer landschaftlich reizvollen Gegend, liegt Schloß Blumberg, das am 20. April als Reichsfeminar für Volkspflegerinnen seine Pforten öffnen wird. Das Hauptamt für Volkswohlfahrt hat die Notwendigkeit erkannt, eine soziale Ausbildungsstätte zu schaffen, in der die weibliche Jugend das notwendige Hilfsmittel für den Beruf der nationalsozialistischen Volkspflegerin erhält. Die Volkspflegerinnen müssen Persönlichkeiten sein, deren nationalsozialistische Weltanschauung unwandeltbar ist und die im Dienste an der Gemeinschaft



Auftrag und Erfüllung leben. Diese Haltung ist Voraussetzung für den ganzen zweijährigen Lehrgang, der den Mädchen die praktischen Grundlagen vermittelt, die sie im künftigen Beruf besitzen müssen. Die Gestaltung der Ausbildung und des inneren Schulbetriebes wird vom Hauptamt für Volkswohlfahrt bestimmt. Einen wichtigen Platz nimmt darin die Erziehung ein, denn die nationalsozialistische Volkspflegerin soll in ihrem Wirkungskreis nicht nur Not und Bedrängnis lindern helfen, sondern auch die ihr anvertrauten Menschen führen können. So wird sich in Blumberg der Inn der neuen NS-Volkspflegerin entwickeln. Es gibt nicht viele Stätten, die so günstige Voraussetzungen für die weltanschauliche und praktische Erziehung der Volkspflegerinnen aufweisen wie Schloß Blumberg. Der geräumige Bau mit seinen hellen großen Zimmern und dem herrlichen Park, in dem ein eigener Sportplatz und eine Schwimmanlage Gelegenheit zur körperlichen Erleichterung bieten, erfüllt alle Anforderungen, die an ein Internat gestellt werden. Blumberg, das an der Grenze zwischen Großstadt und Bauerland liegt, wird dem deutschen Volke die besten Pflegerinnen geben. Mädchen, die das 20. Lebensjahr erreicht haben und den Beruf der Volkspflegerin ergreifen wollen, wenden sich wegen weiterer Auskunft an das Reichsfeminar Blumberg in Blumberg, Bezirk Potsdam.



Oben: der Stimmzettel zur Volksabstimmung und zur Wahl zum großdeutschen Reichstag. — Unten: Der Stimmzettel für Soldaten des bisherigen österreichischen Bundesheeres. (Wagenborg - M.)

### Schulsniggs Judaslohn!

Der Verrat mit jüdischen Geldern finanziert. In Jerusalem. Die Judenzeitung „Daarab“ veröffentlicht den Bericht eines Augen- und Ohrenzeugen der Vorgänge in Wien während der Tage des Verrats Schulsniggs. In diesem Bericht heißt es: Am 9. März, 2 Uhr mittags, wurde dem Vorstand der jüdischen Gemeinde Wiens von der Leitung der „Vaterländischen Front“ telephonisch der Entschluß Schulsniggs

(zur Durchführung seines Abstimmungsschwindsels. Die Schriftleitung) mitgeteilt und zugleich ein erheblicher Geldbetrag zu Reklamezwecken angefordert. Der jüdische Gemeindevorstand Wiens war die einzige Körperschaft Österreichs, die acht Stunden vor der offiziellen Bekanntgabe der Regierung von dem Volkstumschwindel wußte. Nach am selben Nachmittag erschien ein Führer der Vaterländischen Front im Gebäude der Judengemeinde Wien, um einen sehr großen Geldbetrag für Werbezwecke anlässlich des Volkstumschwindels entgegenzunehmen.

**Brack-Stoffe für Anspruchsvolle!**  
 ENGROS- u. EINZELVERKAUF. DRESDEN NUR ALTMARKT 15  
 EIGENE ERSTKLASSIGE MASS-WERKSTÄTEN  
 MUSTERLOSE MUSTERGENÜGUNG NACH ALLEN PLÄNZEN.

# Unsere Heimat



## Blätter zur Pflege der Seimatsliebe, der Seimatsforschung und des Seimatsfußes.

Ersteht in jüngster Folge als Beilage zum Riesler Tagblatt unter Mitwirkung des Vereins Seimatsmuseum in Riefa.

Riefa, 26. März 1938

11. Jahrgang

Nr. 12

### Nur ganz gewöhnliche Steine?

Von Alfred Witzsch, Riefa  
Mit 11 Abbildungen

War mancher Bauer wird verdrückt, wenn er im Frühjahr oder im Herbst das Steinereisen an den Feldern sein Ende nehmen will. „Die Steine haben sich, der Frost bringt sie in die Höhe“, meint er. Diese Meinung ist aber irrig. Gerade in der entgegengesetzten Richtung liegt die Ursache, daß immer wieder Steine an der Oberfläche sichtbar werden. Die Winde und Stürme wehen, und auf schrägem Gelände schwimmen die Steine fort. Jedoch eine Schicht des guten Erdreichs nach der anderen ab. Mögen diese Schichten in einem Jahre noch nicht einen Zentimeter ausmachen, so kommen doch im Laufe der Jahre ein paar Zentimeter zusammen. Es weichen tatsächlich die Steine und es fallen die Hügel. Tatsächlich verringert sich die Höhe unserer Hügel, während sich z. B. im Tale der Riefa verdickt. Ein Stein auf alte und neue Generationsarten bestätigt diese Behauptung. Nimmst also die Höhe ab, muß der Bauer tiefer pflügen und immer weiter in den unter dem Mutterboden liegenden Gesteinsschichten hinein greifen. Dessen schmale Bestandteile vermengen sich mit der Ackererde und dem Dünger und bilden die gute Erde. Die Gerölle aber — das sind die in der Eiszeit und nach derselben durch gewaltige Schneezwässer gerollten und gerundeten Steine — werden hochgehoben. Wir nennen sie gewöhnlich kurz die Kieselsteine. In allen Größen seien sie die Größe vom Kinde ab. Mancher Bauer fällt sich und wird am Hande des Weges auf einem Haufen entleert. Mit dieser Kieselsteinen groß genug, fährt ihn der Bauer auf seinen Hof, oder er befreit damit seine Feldwege aus.

Welche Hand oder welcher junge Knabe hat es nun schon für nötig erachtet, die versteinerten Steine genauer zu betrachten? Das Zerkleinern wird doch nur gedankenlos erledigt. Und welcher Späterkäufer hält es wohl für angebracht, diese Kieselsteinen einmal genauer anzusehen oder nur eines Stückes zu würdigen! Und doch! War mancher Stein hat es in sich! Wir wollen uns heute eine Anzahl solcher Steine

vorführen und sie prüfen, ob sie wirklich nur „ganz gewöhnliche“ Steine sind. Da ging eines Tages in den Jahren um die Jahrhundertwende der um die Erfindung der Seimats hochverdiente Rieflinger Oberlehrer Fiedler durch die Felder nordöstlich des Dorfes Riefling spazieren. Ein Steinleibchen am Hande des Weges festete wieder für kurze Zeit seine Aufmerksamkeit. Freundesstrahlend hält er plötzlich den in Abb. 1 wiedergegebenen Stein in der Hand, Nr. 24 im Seimatsmuseum Riefa. Das ist ein ganz besonderer Fund des Fiedler. Ein planmässiggroßes Geröll, höher als ein Quarz. Das Wasser hat ihn schon gerundet und die Witterungseinflüsse haben ihm im Laufe der Jahre eine schon braun glänzende, polierte Oberfläche verliehen. Der Stein wird denken, also ist er ein Stein wie jeder andere geworden. Und die Oberfläche zeigt nicht ringsherum. An zwei Stellen der Schmalseiten ist sie nicht vorhanden. Dort ist sie weggeschliffen worden, und zwar an der weniger gerundeten Stelle weniger und an der ihr gegenüberliegenden auf einer längeren Strecke. Dagegen ist auch gut zu erkennen, daß das Abgeschliffene nach einem bestimmten Plane vor sich gegangen ist. Von zwei Seiten her ist der Stein so abgeschliffen worden, daß in der Mitte eine stumpfe Kante entstand. Der Stein ist also doch kein ganz gewöhnlicher, sondern ein zielbewußt bearbeiteter. Der Mensch unserer Tage schafft sich nicht mehr solche Steingeräte. Die Arbeit muß demnach der Urzeit angehört haben. Was sollte ihm der Stein mit der Kante wohl nützen? Es liegt der Gedanke auf dem Hand: er wollte damit aufschlagen und mit dem Schlag zugleich spalten. Dieser Schlagstein wurde zu diesem Zwecke in die Hand genommen. Er paßt auch wirklich sehr gut in die Hand. Nicht leicht trägt der Stein in seiner ursprünglichen Gestalt doch eine Unebenheit, die die bequemere Handhabung hindert. Diese ist darum weggeschliffen worden. Dann kann der Stein sowohl eine gute Waage als auch ein

Werkzeug sein, was dir ersichtlich während den verflochtenen Jahren deiner Ahnen edle Arbeit in Treue sie am Werke waren. Soll ihnen Dank für ihre Taten durch unermüdeten Fleiß, die dich durch die Früchte bringen ihre Taten, ihr Erbteil dir hoher Preis. An ihre Erben gehe ich, mit Ehrfurcht müßt du sie betrachten. Es leuchte gleich als wie ein Stern, was einstens sie für dich vollbrachten. Gedulde, was sie hinterließen und sie durch Mühen errangen. Ein neues Heil mag daraus spritzen, um sein Gedeihen sollst du bangen. Mit weiter lichte weit zünd, den Ahnenipuren folg mit Liebe. Sorgsamkeit, sie starr den Blick, enthalte, was dir verflochten bliebe. Erörtere, was sie einst gelebt, was sich ihr Wirken hat entfaltet, was sie mit Mühe da ertracht, wer legt an jener Stätte waltet. Auf Pfaden, die dich heut noch führen, sind auch vor Zeiten sie gegangen. Ja, heimlich mög es dich berühren, an deinen Ahnen sollst du bangen. Auf Pfaden.

### Unsere Ahnen

Der Stein, Abb. 8, Nr. 412, ist ein körniger, dunkelbrauner Quarz, der auf dem Felde hinter dem neuen Friedhof in Gröba gefunden worden ist. Er ist von fast kreisrunder, planmässigger Gestalt. Um die Schmalseite läuft eine Längsfurche. Sie hat sicherlich zur Aufnahme des dünn abgeschliffenen Endes eines Weidenastes gedient, wie wir es schon bei dem Stein Abb. 3 erwähnten. Nur ist hier nicht die Breite, sondern die Schmalseite von dem Schnitt umfasst worden. Der Stein ist also auch ein Kiensteinkopf gewesen und kein ganz gewöhnlicher Stein. Maße: 7,3 : 7,4 : 4,4 Zentimeter.

Auch der längliche Stein, Abb. 9, Nr. 4355, hatte eine bestimmte Bestimmung. Das Material ist verwittert und sehr sandförmig. Die Oberfläche ist hart verwittert in Riefling hat den braunen Stein am Rieflinger in Riefling gefunden. Die eine Fläche ist glatt, die andere gewölbt. Die Schmalseiten sind rund. Die Fläche der einen Fläche ist von dem Urnensteinen hergestellt, auf dem er dann andere Steine zurückschleifen konnte. Durch solche Reibungen ist allmählich die Längsfurche entstanden, die sich über die Mitte der glatten Fläche zieht. Maße: 4,8 : 12 : 2,3 Zentimeter.

Trög seiner rohen Erziehung ist auch das lange Geröll, Abb. 10, Nr. 1013, ein gewöhnlicher Stein. Die Ober- und Unterseite sind braun und glatt. Die Schmalseiten sind ringsum bearbeitet und glatt. Die Bearbeitung geschah nicht durch Schliff. Da müht sie viel glatter sein. Sie sind vielmehr durch kleine Schläge zurechtgerichtet worden. Man wollte sich lebensfähigeren Jurecht erhalten und hat zunächst die leichtere Jurierung des äußeren Horn vorgezogen. Da ist man nicht über den Anfang hinausgekommen. Das ist uns wiederum lieb. Man erkennen wir, wie diese Arbeit vor sich gegangen ist und wie sie vollendet werden sollte. Auf der Unterseite hat man eine kleine Delle durch leichte Schläge angebracht. Dort sollte später der Bohrer aufgesetzt werden. Die Delle sollte ein Herrschaftszeug des Bohrens verhindern. Auf der gegenüberliegenden Seite ist man ein Stück weiter gekommen. Die Bohrung hat dort bereits begonnen. Wir vermüssen aber in der Mitte des Kopfes den Bohrer, den wir bei Abb. 4 wahrnahmen. Nur eine gleichmäßig tiefe Delle ist vorhanden. Es ist also hier nicht mit einem Hohlbohrer gearbeitet worden. Ein Hohlbohrer sollte das Werk vollenden. Diese Methode ist sicherlich älter als die des Hohlbohrers. Unter Geröll wird einige Jahrhunderte früher als der Kiensteinkopf, Abb. 4, bearbeitet worden sein. Maße: 6,1 : 4,1 : 16,5 Zentimeter.

Zum Schluss sehen wir uns noch das große Geröll, Abb. 11, Nr. 4255, an. Wenn es auf dem Felde liegt, wird ein flüchtiger Beobachter kaum etwas Ausergewöhnliches an ihm bemerken. Der Kopf kann man in Riefling, der schon manches Steinbild gefunden hatte, war aber gesünder. Er fand den Stein im Herbst 1913 auf dem Felde des Bauern Grub in Riefling am Rieflinger Wege. An seinem schmalen Ende befindet sich eine Einschnürung, die um drei Seiten des Steines herumläuft. Die vierte Seite ist glatt und ist geradlinig von einem Ende bis zum anderen. Das Ende an der Einschnürung ist oval und gewölbt. Das gegenüberliegende Ende ist schmal und lang. Hier befinden sich auch Scharten als Arbeitsipuren. Das ganze Geröll ist eine Art, die nach der Einschnürung Hiltener genannt wird.

Erud und Verlag von Sanger & Winterlich, Riefa. — Hauptgeschäftlicher Direktor: Hiltmann, Riefa.

Schätzung geschah in der gleichen Art wie die Schätzung des Kiensteinkopfes, Abb. 8. So entstand eine gut gewaltige Arbeit. Aus dem Nachlass des Oberlehrers Schürig gelangte sie 1937 durch Elektraer Hans Schürig als Geschenk in den Besitz des Rieflinger Seimatsmuseums.

Damit wollen wir für heute die Betrachtung einiger interessanter Steine aus unserer Seimatsforschung beenden. Sie haben uns Aufschluß über Technik und verschiedene Gebrauchformen des Menschen der Urzeit. Da wir gesehen, daß du das, was du vermagst, manchem Steine nicht angeeignet hast. Wir würden aber unserer Vorfahren nicht völlig gerecht, wollten wir die Steine nur von dem Standpunkt der technischen Leistung her betrachten und würdigen. Viel höher zu bewundern ist das Können des menschlichen Geistes nach Vollkommenheit, das wir erkennen. Es gab, wie heute, auch damals schon Denker, Erfinder und Forscher, die darnach trachteten, ein besseres Dasein zu schaffen. Die von ihnen erreichten Fortschritte erkennen uns modernen Menschen nur so klein, weil sie uns zur Selbstverständlichkeit geworden sind. Gink waren sie aber gewaltige Taten, genau so, wie z. B. die Erfindung der Buchdruckerkunst eine war und die uns heute eine Selbstverständlichkeit ist. Wir Menschen von heute müssen uns eben abgewöhnen, überheblich auf unsere Vorfahren zurückzuführen. Wir müssen dankbar sein, denn sie erdachte und erlangt uns so unendlich viele Dinge, ohne die unser heutiges Leben undenkbar wäre. Manches haben wir an den Steinen abgelesen. Nun achte auch du auf die Steine, die dir bei der Arbeit im Felde oder Garten begegnen! Sie vermögen dir Menschheitsgeschichte zu erzählen.

Das mancher Bauer wird verdrückt, wenn er im Frühjahr oder im Herbst das Steinereisen an den Feldern sein Ende nehmen will. „Die Steine haben sich, der Frost bringt sie in die Höhe“, meint er. Diese Meinung ist aber irrig. Gerade in der entgegengesetzten Richtung liegt die Ursache, daß immer wieder Steine an der Oberfläche sichtbar werden. Die Winde und Stürme wehen, und auf schrägem Gelände schwimmen die Steine fort. Jedoch eine Schicht des guten Erdreichs nach der anderen ab. Mögen diese Schichten in einem Jahre noch nicht einen Zentimeter ausmachen, so kommen doch im Laufe der Jahre ein paar Zentimeter zusammen. Es weichen tatsächlich die Steine und es fallen die Hügel. Tatsächlich verringert sich die Höhe unserer Hügel, während sich z. B. im Tale der Riefa verdickt. Ein Stein auf alte und neue Generationsarten bestätigt diese Behauptung. Nimmst also die Höhe ab, muß der Bauer tiefer pflügen und immer weiter in den unter dem Mutterboden liegenden Gesteinsschichten hinein greifen. Dessen schmale Bestandteile vermengen sich mit der Ackererde und dem Dünger und bilden die gute Erde. Die Gerölle aber — das sind die in der Eiszeit und nach derselben durch gewaltige Schneezwässer gerollten und gerundeten Steine — werden hochgehoben. Wir nennen sie gewöhnlich kurz die Kieselsteine. In allen Größen seien sie die Größe vom Kinde ab. Mancher Bauer fällt sich und wird am Hande des Weges auf einem Haufen entleert. Mit dieser Kieselsteinen groß genug, fährt ihn der Bauer auf seinen Hof, oder er befreit damit seine Feldwege aus.

Welche Hand oder welcher junge Knabe hat es nun schon für nötig erachtet, die versteinerten Steine genauer zu betrachten? Das Zerkleinern wird doch nur gedankenlos erledigt. Und welcher Späterkäufer hält es wohl für angebracht, diese Kieselsteinen einmal genauer anzusehen oder nur eines Stückes zu würdigen! Und doch! War mancher Stein hat es in sich! Wir wollen uns heute eine Anzahl solcher Steine vorführen und sie prüfen, ob sie wirklich nur „ganz gewöhnliche“ Steine sind. Da ging eines Tages in den Jahren um die Jahrhundertwende der um die Erfindung der Seimats hochverdiente Rieflinger Oberlehrer Fiedler durch die Felder nordöstlich des Dorfes Riefling spazieren. Ein Steinleibchen am Hande des Weges festete wieder für kurze Zeit seine Aufmerksamkeit. Freundesstrahlend hält er plötzlich den in Abb. 1 wiedergegebenen Stein in der Hand, Nr. 24 im Seimatsmuseum Riefa. Das ist ein ganz besonderer Fund des Fiedler. Ein planmässiggroßes Geröll, höher als ein Quarz. Das Wasser hat ihn schon gerundet und die Witterungseinflüsse haben ihm im Laufe der Jahre eine schon braun glänzende, polierte Oberfläche verliehen. Der Stein wird denken, also ist er ein Stein wie jeder andere geworden. Und die Oberfläche zeigt nicht ringsherum. An zwei Stellen der Schmalseiten ist sie nicht vorhanden. Dort ist sie weggeschliffen worden, und zwar an der weniger gerundeten Stelle weniger und an der ihr gegenüberliegenden auf einer längeren Strecke. Dagegen ist auch gut zu erkennen, daß das Abgeschliffene nach einem bestimmten Plane vor sich gegangen ist. Von zwei Seiten her ist der Stein so abgeschliffen worden, daß in der Mitte eine stumpfe Kante entstand. Der Stein ist also doch kein ganz gewöhnlicher, sondern ein zielbewußt bearbeiteter. Der Mensch unserer Tage schafft sich nicht mehr solche Steingeräte. Die Arbeit muß demnach der Urzeit angehört haben. Was sollte ihm der Stein mit der Kante wohl nützen? Es liegt der Gedanke auf dem Hand: er wollte damit aufschlagen und mit dem Schlag zugleich spalten. Dieser Schlagstein wurde zu diesem Zwecke in die Hand genommen. Er paßt auch wirklich sehr gut in die Hand. Nicht leicht trägt der Stein in seiner ursprünglichen Gestalt doch eine Unebenheit, die die bequemere Handhabung hindert. Diese ist darum weggeschliffen worden. Dann kann der Stein sowohl eine gute Waage als auch ein

Werkzeug sein, was dir ersichtlich während den verflochtenen Jahren deiner Ahnen edle Arbeit in Treue sie am Werke waren.

Soll ihnen Dank für ihre Taten durch unermüdeten Fleiß, die dich durch die Früchte bringen ihre Taten, ihr Erbteil dir hoher Preis. An ihre Erben gehe ich, mit Ehrfurcht müßt du sie betrachten. Es leuchte gleich als wie ein Stern, was einstens sie für dich vollbrachten. Gedulde, was sie hinterließen und sie durch Mühen errangen. Ein neues Heil mag daraus spritzen, um sein Gedeihen sollst du bangen. Mit weiter lichte weit zünd, den Ahnenipuren folg mit Liebe. Sorgsamkeit, sie starr den Blick, enthalte, was dir verflochten bliebe. Erörtere, was sie einst gelebt, was sich ihr Wirken hat entfaltet, was sie mit Mühe da ertracht, wer legt an jener Stätte waltet. Auf Pfaden, die dich heut noch führen, sind auch vor Zeiten sie gegangen. Ja, heimlich mög es dich berühren, an deinen Ahnen sollst du bangen. Auf Pfaden.

Erud und Verlag von Sanger & Winterlich, Riefa. — Hauptgeschäftlicher Direktor: Hiltmann, Riefa.

Arbeitsgerät, d. 21. zum Aufsteigen der Knochen ge-  
 wesen sein. Es wird zu, lieber Seiler, nun angeblich,  
 daß jedoch mit Recht über keinen Grund hochgetrie-  
 ben wurde. Maße: 8,5 : 9 : 5,4 Zentimeter.

Wir die Betrachtung des nächsten Steines sind  
 wir nun die Augen schon mehr gewöhnt, Abb. 2, Nr.  
 4523 des Steinmuseums. Auch er hat unregelmäßig  
 glatte Oberflächen. Er besteht ebenfalls aus einem  
 feinen Quarz. Die Oberfläche ist auch hellbraun  
 porntüchtig und glatt. Die eine Fläche ist mehr als  
 die andere gekrümmt. Er hat er also mit dem ersten  
 Steine manches gemeinsam. Aber die Gestaltung  
 der Schmalfleiten ist eine andere. Der Schnitt führt  
 fast ringsum. Wohl ist er auch von beiden Seiten her  
 ausgehöhlt und es ist eine flumpfe Kante entstanden.  
 Doch diese Kante verläuft nicht so geradlinig wie bei  
 dem anderen Stein, sondern bewegt sich in Wägeln  
 nach rechts und links. Spritzartig ist, daß vertikal  
 den kurze Scherflächen auf in der Querrichtung  
 aneinanderstoßen. Somit scheint dieser Stein kein  
 Schlagsstein, sondern ein Scher- oder Schleifstein ge-  
 wesen zu sein. Die Scherflächen sind nicht ange-  
 schiffen worden, damit er das feige Aussehen er-  
 halte, sondern sie sind dadurch entstanden, daß man  
 mit ihm irgend etwas zerhackt hat. Gleiches hat  
 man mit ihm früher an Stein zerhackt oder Stein-  
 geräte angehöhlen. Jedenfalls lassen diese Arbeits-  
 spuren erkennen, daß er kein gewöhnlicher Stein ist.  
 Ich fand ihn in einer jungsteinzeitlichen Wohngrube  
 der sog. Sandkammer auf dem Felde des Grauer  
 Kirchens in Gollighen am 17. 4. 1897. Seine Größe be-  
 tragen 8,6 : 8,2 : 4,4 Zentimeter.

Siehe aber auch die Abb. 3, Nr. 1967.  
 Ich fand Schallerer Tjonnas in Grauenstein vor  
 etwa 10 Jahren, als er auf einem Felde am. des  
 Dorfes Grauenstein ein Urnengrab ausgrub. Da lag  
 er der Hauptkammer oberhalb. Seiner ist er zerfallen  
 worden und nicht mehr ganz vollständig erhalten. Er  
 stellt eine fast kreisrunde Eckbeise mit gewölbten  
 Flächen dar. Eine flumpfe Kante ist ringsum abge-  
 schiffen. Eine flumpfe Kante ist aber nicht heraus-  
 gearbeitet worden. Dafür hat man zwei ganz flache  
 Gruben in die beiden Flächen eingetrichtert, die ihre  
 Bestimmung geben haben müssen. Sicherlich waren  
 die Gruben eine Führung. Sie ist eine ein um den  
 Stein geschlungener Eitel nicht veranlassen. Es war  
 sicherlich ein Zweibogen, der so veranlassen war.  
 daß er noch beim Ende an immer dünner wurde. Die  
 beiden, nach der Umfassung sich wieder begegnen-  
 den Eitelteile wurden mit Holz, Stäbe oder Darm-  
 fest mittelbarer Verbindung. Eine wirksame Maßnahme  
 war so entstanden, die Rechte. Unter Stein ist also ein  
 Gegenstück und damit kein gewöhnlicher Stein mehr.  
 Er war die Rechte des Mannes, der bei Grauenstein  
 beerdigt worden ist. Man hat sie ihm auf's Grab ge-  
 legt. Der Eitel ist im Laufe der Jahrtausende ver-  
 fault und der Stein hat sich erhalten. Maße:  
 7,8 : 7,9 : 3,8 Zentimeter.

Obstern Stein sollte das Geröll, Abb. 4, Nr.  
 4529, ausgeführt werden. Von der Unterseite betrich-  
 tet, wird er kaum als etwas Beliebiges der Augen  
 auf sich lenken. Erblickt man aber die Oberseite, so  
 erweist er sich eher Jutereffe. Wir hier Seite lag  
 er auch nach oben, als ihn im Herbst 1897 der Sand-  
 neben seines Grottes Geld bemerzte und aufhob. Die  
 Größe, die ihn ein auf dem beschriebenen Felde  
 beim Steinsetzen gefunden hatten, haben ihn ohnlos  
 behandelt. Darum kam er mit vielen anderen auf den  
 Feldweg. Herr Kommissar fiel aber die Größe im  
 Zentrum auf. Der Stein hat glatte Oberflächen, im  
 Braun und glatt und besitzt eine weiche und eine  
 mehr gebogene Oberfläche. Die Schmalfleiten sind von

oben Seiten gelassen. Eine flumpfe Kante ist  
 dadurch entstanden, die geradlinig um den Stein  
 läuft. Man wollte also mit jeder Seite des Steins  
 eine Richtung erzielen können. Nach Wir der Ein-  
 beite sollte der Stein einen durchgehenden Goldstiel  
 erhalten. Dazu mußte er durchgehend werden. Wir  
 legte man den Goldstiel an, frante Sand auf die  
 Innfläche, gab einige Tropfen Wasser hinzu und  
 brachte den Steiner. Dieser war natürlich in der  
 metallenen Einlage kein Metall, sondern ein Gold-  
 oder Silberblech. Als Goldstiel mußte etwas ge-  
 dient haben, das innen hoch war. Denken wir an  
 Gold, dann wird es ein Stab vom Goldarbeiter ge-  
 wesen sein. Denken wir an Bronze, dann läme  
 nur ein Goldblech von den Seiten eines  
 Schlichteres in Frage. Viele Goldarbeiter haben den  
 Vorteil, daß nur ein Ring ausgehöhlt zu werden  
 braucht, während das Mittelstück, der Arbeiter, aus-  
 legt allein durchfällt. Somit ist es aber bei unferem  
 Stein nicht geschehen. Die Bohrung ist im Innern  
 flachum gedreht worden. Den Grund dafür wollen  
 wir nicht. Vielleicht war das Material zu weicher  
 handhabbar. Das konnte nur sein, denn es verhält  
 uns dadurch zur Einlage in die ringförmige Höhe  
 leicht. Unter Stein erweist sich also mit Recht über  
 die Willkür seiner Arbeiter, die nur gewöhn-  
 liche Steine gelehrt sind. Maße: 7,4 : 8,4 : 3,9 Zenti-  
 meter.

Bei dem nächsten Geröll, Abb. 5, Nr. 38, ist die  
 Bohrung vollendet. Der Sandstein hat nicht so harte  
 nützigen Silberhand. Er ließ sich williger durch-  
 bohren. Dieser Vorteil des Materials erweist sich über-  
 später als nachteilig. Denn bei einem besonders prä-  
 zise angefertigten Schlag auf einen menschlichen Ge-  
 hirn oder eine tierische Wunde ist er mitten durch ge-  
 sungen. Er liegt uns leider heute nur die eine  
 Hälfte vor. Sicherlich haben wir es in dem be-  
 grauen, tadellos glatten und fast kugelförmigen Stein mit  
 einem Reintopf an tun, der an einem hölzernen  
 Eitel befestigt gewesen war. Das Holzstück inter-  
 essiert uns nun. Ein Querschnitt zeigt, daß es nicht  
 in gleicher Breite durchgehend war. In der  
 Spitze ist es am schmälsten und noch bei beiden Enden  
 zu weit es weiter. Wir werden an eine Bohrer  
 anwend. Diele Wir der Durchbohrung kann nur so ge-  
 worden sein, daß von beiden Enden aus geholt wor-  
 den ist. Der Bohrer, vermutlich kein Holz, sondern  
 ein Goldblech, mußte sich mit dem Fortschreiten der  
 Arbeit ab und das Gold mußte nach der Spitze zu  
 immer enger werden. Es hat auch hier Stein keine  
 Beliebigkeit und best sich über den Durchschnitt hin-  
 aus. Maße: 7,1 : 7,4 (?) : 5,7 Zentimeter.

Das handförmige Zeug hat ebenfalls das sehr  
 große Geröll, Abb. 6, Oberl. jedoch hat es in Stün-  
 dig in der Größe des alten Steinbrüdes gefunden. Es  
 hat unregelmäßige Gestalt, besteht aus Quarz und  
 ist von bräunlichem Gestein streuen. Das Zeug ist  
 nicht geholt, sondern erst geschliffen und dann vertieft  
 worden. Dadurch ist es, wie der Querschnitt zeigt,  
 sehr ungleichmäßig geraten. Eiderlich war auch dies  
 große Geröll ein Reintopf oder ein Klotzstein. Als  
 letzterer konnte er vielleicht Verwendung zum Ab-  
 trennen, Abtropfen der Haut eines frisch geschla-  
 chten Stinbes gefunden haben. Bei der Größe muß  
 die Stundt des Schlags anberordentliche Stirkung er-  
 stellt haben. Maße: 14,5 : 11 : 7,7 Zentimeter.  
 Das Zeug des flachen Gerölls, Abb. 7, Nr. 2224,  
 weiß auch verhältnismäßig Reintopf auf. Die beiden En-  
 den, aber besser gesagt, die beiden Stünge, sind ge-  
 rade. Nachdem dadurch eine feine Vertiefung er-  
 zeugt worden war, die beim Bohrer eine Führung  
 geben konnte, ist dieser angelegt und das Zeug durch-  
 geholt worden. Die Flächen des Gerölls sind nicht

ganz eben. Die Seiten sind ringsum beiderseits  
 schneidartig ausgehöhlen. Jede Seite des Steins  
 konnte also wirksam sein. Spritzartig ist  
 nur, daß das Zeug nicht zertrümmert ist. Es ist am  
 Ende des oberen Drittels angebohrt. Damit ist  
 natürlich eine große Treffsicherheit des Schlags  
 verbunden. Die wird durch die größte Gefahr des  
 Einklins noch vergrößert. Trotz allem sei er als ein  
 Reintopf gemerzt, der an einem dünnen Eitel  
 befestigt gewesen war. Maße: 7,2 : 10 : 2 Zentimeter.

